Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus". Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags. Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 123. Montag, 7. Mai 1934. 82. Jahrgang.

In der Saarfrage gibt es keine Kompromisse.

Dr. Goebbels: Eure Heimkehr ist die Sache des ganzen 66-Millionen-Volkes deutscher Nation.

Die Grüße des Reichspräsidenten und des Führers.

Zweibrücken (Pfalz), 6. Mai. Die große Rede, die Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, am Sonntag zum Tag der Saar in Zweibrücken hielt, gestaltete sich zu einem großartigen, allen Hörern wohl unvergeßlichen, gewaltigen Bekenntnis der Zugehörigkeit des Saargebietes zum deutschen Mutterlande. Der Minister überbrachte zu Beginn seiner Ausführungen unter brausenden Heilrufen der Menge die Grüße des Reichspräsidenten und des Führers, darüber hinaus aber zugleich auch die Grüße des ganzen deutschen Volkes, das sich, wie er betonte, mit den Saarländern verbunden fühlt und in dieser Stunde vor aller Welt bekennt, daß die Menschen an der Saar Geist vom deutschen Geiste sind.

Saararbeiter, das Millionenheer der deutschen Arbeiter steht hinter euch.

Ihr, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, die ihr hier zusammengekommen seid, um das Bekenntnis zum deutschen Volkstum abzulegen, macht das Wort wahr: Deutsch die Saar, immerdar! (Brausende Heilrufe.) Einig und geschlossen stehen wir auf dem Boden unseres Rechts und bekennen vor aller Welt, daß keine Willkür und keine Gewalt uns von diesem Recht und seiner Verfechtung jemals abbringen kann! Gewalt und Willkür konnten nur zum Ziele kommen in einer Zeit, da Deutschland seine innere Geschlossenheit verloren hatte. Die Zeiten aber sind vorbei, daß Deutschland nur Objekt der internationalen Weltpolitik war. Sicher ist, daß alle anderen Staaten uns an Waffen überlegen sind. In einer Beziehung aber läßt die deutsche Nation sich von keiner anderen übertreffen: in der Entschlossenheit, mit allen Kräften und allen Mitteln ihr nationales Leben der Welt gegenüber zu verteidigen.

Dieses Deutschland der Volksgemeinschaft hat seinen inneren Glauben wiedergefunden, und deshalb ist auch die Frage eurer Heimkehr ins Reich nicht mehr eine Sache der Parlamente, der Parteien oder der Kabinette, die heute kommen und morgen wieder gehen müssen, sondern sie ist die Sache des ganzen großen 66-Millionen-Volkes deutscher Nation geworden. Wir haben deshalb allen Grund, in Beruhigung und in gesammelter Kraftreserve der kommenden Entwicklung entgegenzusehen. Vor allem ihr saarländischen Arbeiter, die ihr trotz allen behördlichen Drucks hierher gekommen seid, könnt davon überzeugt sein: neben euch und hinter euch steht nicht etwa nur die deutsche Intelligenz, stehen nicht etwa nur die Adligen oder die Kapitalisten — es steht hinter euch das Millionenheer der deutschen Arbeiter, die, da sie sich wieder zum Deutschtum zurückgefunden haben, wie alle anderen guten Deutschen entschlossen sind, euch zum Reich zurückzuholen und eure Sache zu der eigenen zu machen. Wir alle kennen zu euch nur ein Gefühl brüderlicher Verbundenheit, und wir wollen euch gegenüber vor aller Welt bekennen: Soweit man in anderen Fragen der Außenpolitik auch gehen mag, will oder kann: in der Saarfrage kennen wir kein Zurückweichen und keinen Kompromiß! (Brausende Heilrufe.) Saarland ist deutsch! Saarland wird deutsch bleiben! Wir werden nicht ruhen und rasten, bis die Schranken der Willkür, die uns heute noch trennen, niedergerissen sind und ihr wieder als Brüder des Blutes in den Verband des Reiches zurückkehren könnt. Denn Willkür hat euch vom Mutterlande weggerissen.

Trotz Schikane und kleinlicher Quälerei.

Niemand glaube, daß Schikane und kleinliche Quälerei einem deutschen Mann oder einer deutschen Frau das deutsche Gefühl und Bewußtsein aus der Brust herausreißen könnten. (Lebhafte Zurufe: Niemals!) Man möge heute mit französischem Geld den saarländischen Grubenarbeiter von sich abhängig zu machen versuchen, möge sich bemühen, seine Kinder unter wirtschaftlichem Druck in französische Schulen hineinzupressen — die Tatsache läßt sich leugnen, daß vor dem Kriege nur ein halb pro Tausend im Saargebiet die französische Sprache sprach und daß selbst der ehemalige italienische Ministerpräsident Nitti über die Vergewaltigung des Saargebietes sagte, daß auf 700 000 Deutsche noch nicht 100 Franzosen kommen! (Lebhaftes Hört-Hört!)

Emigranten — Landesverräter.

Da gehen Männer im Lande herum, die euch Saarländern weis machen wollen, daß im Reich der Terror herrsche, und es deshalb das beste sei, die Fremdherrschaft des Völkerbundes auch für die Zukunft freiwillig auf sich zu nehmen. (Lebhafte Pfuirufe.) Ich erspare es mir, so rief der Minister aus, diese schimpfliche Begründung näher zu charakterisieren. Ich entnehme aus euren Zwischenrufen schon, wie ihr über diese Sorte Landesverräter denkt.

Ihr schlechtes Gewissen hat sie nun ins Saargebiet getrieben, und dort versuchen sie, sich eine Domäne zu schaffen. Seit jeher waren sie keine Freunde der Wahrheit, und so wie die Katze nicht vom Mausen läßt, so läßt der Sozialdemokrat nicht von der Lüge. (Stürmischer Beifall). Nach denselben Methoden wie früher im Reich suchen sie jetzt im Saargebiet zu kämpfen. Kämen sie heute ins Reich zurück — die Regierung brauchte sich garnicht mit ihnen zu befassen, sie würden von ihren eigenen früheren Genossen totgeschlagen werden. Einige von ihnen hatten eine gute Witterung und gingen ein paar Stunden vor dem Eklat unter Mitnahme dicker Bankdepots über die Grenzen. Nun beglücken sie euch! (Lebhafte Zurufe). Und ihr seid in der Tat wenig darum zu beneiden. Wenn aber eine hohe Regierungskommission diese Emigranten zu ihren politischen Beratern macht, so kann man ihr nur zurufen: Es tut mir in der Seele weh, daß ich dich in der Gesellschaft seh'! (Stürmischer Beifall).

Nur eine Antwort: Verachtung.

Über die Emigranten selbst erübrigt sich jedes Wort. Im Saargebiet haben sie als Zugewanderte eigentlich garnichts zu suchen und es ist schon eine freche Provokation, daß sie dort überhaupt das Wort ergreifen können. Trotzdem aber dürfen sie im Schutze des Völkerbundes arbeiten, reden und agitieren. Sie stellen sich gar vor die Welt hin mit dem Anspruch, daß sie das deutsche Saarvolk repräsentierten. (Gelächter). Die deutsche Regierung hat vorläufig kein Mittel, diesen schimpflichen Tatbestand zu beseitigen. Es gibt nur eine Instanz, die darauf eine wirksame Antwort geben kann, und diese Instanz seid ihr! Ihr könnt die Antwort geben, indem ihr den Emigranten mit Verachtung den Rücken kehrt. (Zuruf: Das tun wir auch!), um ihnen dann bei der Wahl einen Denkzettel zu verabreichen, der sie der allgemeinen Lächerlichkeit der Welt preisgeben wird.

Die Beseitigung der Saararbeitslosigkeit, eine Frage unseres nationalen Prestiges.

Wenn die Emigranten behaupten, wir hätten eine Willkürherrschaft gegen den deutschen Arbeiter aufgerichtet, so möchte ich dem nur entgegenhalten, daß wir sozialistische Arbeiterpartei nicht nur heißen, sondern es auch sind. Wir haben vier Millionen im Reich wieder in Arbeit gebracht und dann sollten wir es nicht fertigbringen, 40 000 Arbeitslosen von der Saar wieder Arbeit zu geben? Das ist für uns eine Frage der Selbstverständlichkeit und eine Frage des nationalen Prestiges! Das ist nach Rückkehr der Saar zum Reich unsere allererste Aufgabe! Wir appellieren auch in dieser Stunde an das schaffende Saarvolk, das in seiner nationalen Lebenskraft so ungebrochen ist, daß kein Zwang und kein Terror es jemals zu Boden zwingen kann.

Der deutsche Staat bekennt sich zum positiven Christentum.

Wir wissen, daß man, wenn das Saargebiet zu Deutschland kommt, die Probleme, die dadurch aufgeworfen werden, ganz großzügig anfassen muß. Und dafür sind wir, glaube ich, in der Welt bekannt, daß wir nicht kleinlich sind, daß wir die Courage haben, etwas zu riskieren. Unsere Stunde kommt! (Stürmischer Beifall.) Wir haben auch die Nerven, um das schamlose Treiben der Emigranten über uns ergehen zu lassen. Wir haben ja gesehen, wie schnell ihr Regiment im Reich zusammengebrochen ist, und wir wissen, daß es genau so einmal im Saargebiet sein wird! Man muß nur warten, ausharren, kämpfen und arbeiten. Wir müssen den Emigranten, die als Biedermänner herumgehen, in Wirklichkeit aber separatistische Landesverräter sind, die Maske vom Gesicht reißen. Sie kleiden sich in jede Tarnung. Sie treten ein für den Arbeiter, für Sittlichkeit,

Das Gelöbnis der Frontsoldaten.

Der Magdeburger Appell des NSDFB. — Die Eingliederung in die nationalsozialistische Bewegung vollzogen.

Der Wille zur Mitarbeit.

ns. **Berlin**, 7. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Magdeburg, wo Franz Seldte einst den Stahlhelm gründete, ist am Samstag und Sonntag die Umgründung dieses Bundes in den NSDFB. (Stahlhelm) offiziell vollzogen worden. Damit hat das Abkommen vom 28. März, das die Unterschrift Hindenburgs, Hitlers und Seldtes trägt, Leben und Kraft erhalten. Der Bund der Frontsoldaten ist eingegliedert in die große nationalsozialistische Bewegung. Etwa 8000 Führer des neuen Bundes waren hier zusammengekommen, um Richtlinien und Befehle für ihre Arbeit entgegen zu nehmen. Mit dem Feldgrau der alten Uniform klang das Braun der siegreichen Kämpfer für das dritte Reich harmonisch zusammen, trägt doch der NSDFB. den feldgrauen Rock mit offenem Kragenausschnitt und braunem Hemd. Schon dieser Farbenzusammenklang macht rein äußerlich den neuen Wirkungsabschnitt erkennbar, wie auch das neue Abzeichen des Bundes, das das Hakenkreuz mit dem Stahlhelm vereinigt und beide durch einen stählernen Ring umschließt, diesen neuen Abschnitt kennzeichnet. Aus der großen Rede, die der Bundesführer Franz Seldte vor den Führern des Bundes in der Magdeburger Stadthalle hielt, wie auch aus den anderen kurzen Ansprachen klang immer wieder der aufrichtige Wille der alten Frontkämpfer zur aktiven Mitarbeit am neuen Staat. Wenn einst Adolf Hitler rufen sollte, dann werden, das unterstrich unter ungeheurem Jubel der Führer des Landesverbandes Mitte, Hunold, in seinen Begrüßungsworten, die Stahlhelmer mit den alten Getreuen des Führers im ersten Gliede stehen. Diese immer erneute Betonung des Willens zur aktiven Mitarbeit war das Charakteristische dieser Kundgebung. Immer wieder, wenn der Bundesführer Franz Seldte an diesen Willen appellierte, klang Beifall auf. Und so betonte denn auch Seldte, nachdem nun die Eingliederung in die nationalsozialistische Bewegung vollzogen ist, die Unterordnung unter den ersten Sieger, dessen Sieg Seldte von jeher anerkannt und gefeiert hat. Kurz umriß Seldte die Aufgaben des Bundes, die ihm, nachdem er die aktiven Mitglieder an die SA. und SA. R. I abgab, und auf körperliche Betätigung und Wehrsport verzichteten, in reicher Zahl blieben: die Hochhaltung des Frontgeistes und Fronterbes, die soziale Hilfe für die Kriegsopfer, die Schaffung eines Gefallenen-Ehrenmals und eines Frontkämpferabzeichens, die Einführung eines Tages der Frontsoldaten usw. Mit dem Gelöbnis an den Reichspräsidenten, den Führer Adolf Hitler und den Bundesführer verpflichteten sich die Anwesenden auf Gehorsam und Kameradschaft und Einigkeit gegen alle Feinde von Volk und Staat. Mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes, sowie des alten Bundesliedes „Hakenkreuz am Stahlhelm" war der große Appell beendet. Am Morgen hatten die alten Frontsoldaten im Dom ihrer in den Schlachten des Weltkrieges und im Kampf um das dritte Reich gefallenen Kameraden gedacht. Die alten, in den Stahlgewittern des Weltkrieges gehärteten Frontsoldaten sind gewillt, die endlose Straße der Pflicht weiter zu marschieren und sich erneut zu dem Gedanken zu bekennen: Nichts für uns, alles für Deutschland!

Telegramme der Reichsführertagung des NSDFB. an Hindenburg und Hitler.

Magdeburg, 6. Mai. Aus Anlaß der Reichsführertagung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) wurden folgende Begrüßungstelegramme abgesandt:

„An den Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Berlin. 8000 Führerkameraden des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), die zur Reichsführertagung in Magdeburg versammelt sind, grüßen ihren verehrten Führer aus dem Weltkriege und aus Deutschlands schwerster Zeit und geloben dem verehrten Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten unverbrüchliche Treue. Frontheil!

gez. Franz Seldte, Bundesführer."

„An den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin. Die zur Reichsführertagung versammelten Führer des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) senden ihrem obersten Führer Adolf Hitler kameradschaftliche Grüße und versichern unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft. Frontheil-Hitler!

gez. Franz Seldte, Bundesführer."

Weitere Telegramme wurden gesandt an Ministerpräsident, General der Infanterie Hermann Göring, Vizekanzler v. Papen (Ehrenlandesführer Westfalen), Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, Stabschef der SA., Reichsminister Ernst Röhm, Generalfeldmarschall v. Mackensen.

für den Katholizismus. Man muß schon sagen: Die Böcke sind zu Gärtnern gemacht. In ihrer glorreichen Vergangenheit im Reich wollten sie von Christentum und Katholizismus nicht allzu viel wissen. Jetzt gehen sie ins katholische Saarvolk und rufen: Die Kirche ist in Gefahr! Die Atheisten sind zu frommen Gottesdienern geworden! Sie reden nicht davon, daß wir die Kirche vor ihnen gerettet haben. Unser Kampf galt ja nur Organisationen, die einen glatten Hohn auf die Kirche darstellten. Wir haben in unserem Programm ohne Bindung an ein bestimmtes Bekenntnis proklamiert, daß wir auf dem Boden eines positiven Christentums stehen. Dieser Satz hat heute wie gestern und morgen seine Gültigkeit. Der Staat leiht den Kirchen, wenn sie christliche Gesinnung verfechten, seine starke, schützende Hand und überläßt die Übersetzung christlicher Gesinnung ins praktische Leben nicht nur den Kirchen, sondern betreibt selbst Christentum der Tat und wenn wir im letzten Winter 320 Millionen für das Winterhilfswerk aufbrachten, so glauben wir, im Sinne unseres göttlichen Lehrmeisters gehandelt zu haben. Wenn wir erklären, daß der Priester auf die Kanzel, nicht aber auf die politische Tribüne gehört, so tun wir damit nicht nur dem Staat, sondern auch der Kirche einen Dienst. Wenn das von den marxistischen Emigranten umgelogen wird, so kann ich euch nur sagen: Schaut euch die an, die im Schafspelz umhergehen, inwendig aber reißende Wölfe sind! Wir wissen ja, daß diese „tapferen" Arbeiterführer nicht beim Volk bleiben, wenn sie es ins Unglück geführt haben. Dann nämlich empfehlen sie sich — in diesem Falle paßt das Wort — auf französisch und fliehen bei Nacht und Nebel über die Grenzen. Soviel gesunden Menschenverstand traue ich dem Saarvolk zu, daß es diese Art von Landesverrätern durchschaut und ihnen den Laufpaß gibt!

Wenn sich die Emigranten ferner auf Aussprüche berufen, die in Deutschland gefallen sind, so muß ich dem entgegenhalten, daß die Meinung der Regierung von der Regierung selbst gesagt wird. Wir haben vor aller Welt erklärt, daß wir auf dem Boden des positiven Christentums stehen und bei ihm bleiben und es Zug um Zug in die Wirklichkeit übersetzen.

Von keinerlei Gewissenshemmungen belastet.

So darf euer Bekenntnis zum Reich von keinerlei Gewissenshemmungen belastet sein. Es ist ein Reich christlicher Gesinnung und christlichen Tatwillens. Niemand kennt die wirtschaftlichen Nöte der Saar besser als wir, niemand weiß aber auch besser als wir, wie groß die Mittel sein müssen, die wir zur Rettung der Saarwirtschaft einsetzen werden. Ihr, meine Männer und Frauen von der Saar, könnt mit Recht von uns verlangen, daß wir im Saarland kein Fremdland, sondern Heimatland sehen, ewiges Deutschland. Vor allem ihr Saararbeiter seid berechtigt, von uns zu fordern, daß wir uns heute im Wort, morgen aber in der Tat zu euch bekennen. Seid überzeugt, daß niemand größeres Verständnis für euren Heroismus hat als wir. Wir wollen auch nicht den Stab brechen über den wenigen, die aus Verzweiflung und Sorge dem Terror zum Schein gewichen sind. Wir wollen uns aber mit Freude, Genugtuung und Stolz zu den Zehntausenden von Unentwegten, Treuen und Nimmerwankenden bekennen, die sich in allen Unterdrückungen dem ewigen Deutschtum verpflichtet gehalten haben. An ihnen hat sich wieder einmal das Dichterwort verwirklicht, daß der ärmste Sohn Deutschlands auch sein getreuester ist. Jene armen und manchmal hungernden Bergleute, die Arbeit und Beruf verließen, um zum Vaterlande zu halten, die Schikane und Verfolgung über sich ergehen ließen, aber ihre Kinder nicht französischer Erziehung überantworteten, können gewiß sein, daß das große Herz des ewigen Deutschland mit ihnen schlägt.

Nicht die Nerven verlieren!

Das Reich erwartet von euch andererseits, daß ihr in den wenigen Monaten des Kampfes nicht die Nerven verliert, besonnen bleibt und davon überzeugt seid, daß das Volk hinter euch steht. Schenkt den falschen Propheten kein Gehör, gebt vielmehr den Landesverrätern und Emigranten die Quittung eurer Verachtung. Und dann seid überzeugt, daß die kurze Dulderzeit, die noch vor euch liegt, überwunden wird und die Stunde nicht mehr fern ist, wo ihr heimkehrt ins große einige deutsche Vaterland!

Zurück zum Reich, komme was mag.

Die Regierung kennt eure Not und steht ihr nicht untätig gegenüber. Deshalb stehe ich in dieser Stunde hier, um euch den Mut zu stärken und Glauben und Zuversicht über die Grenzen, die Willkür gezogen hat, mitzugeben. Man mag euch die Zeitungen verbieten — das deutsche Wort steht in eurem Herzen geschrieben! (Langanhaltender Beifall.) Man mochte euch am 1. Mai die Teilnahme am Nationalfeiertag eures Volkes und eures Reiches zu unterbinden versuchen, es wehten doch aus jedem Hause die Fahnen Adolf Hitlers, es wehten doch die Standarten der nationalsozialistischen Revolution! Man mag Abstimmungsberechtigte mit kleinlichen Schikanen zu hemmen suchen und demgegenüber zugewanderte Emigranten und Landesverrätern jede Möglichkeit zu agitatorischen Auswirkungen geben — es nutzt ihnen nichts! Sie kommen zu spät, ihre Zeit ist vorbei. Das Saarvolk will heim zum Reich (Stürmischer Beifall.) Und das Reich breitet seine Arme aus, um das Saarvolk wieder an sein Herz zurückzunehmen. Mag man aus Deutschland gesiedelte kriminelle Landesverräter über euch zu Bütteln und Polizisten machen, euch Schmach und Demütigung antun, mit Gewalt versuchen, euch das Bekenntnis zum Reich aus dem Herzen zu reißen — ihr werdet, ob ausgesprochen oder nicht, immer wieder mit dem Satze antworten: Zurück zum Reich, komme was kommen mag!

Ein großer Plan des Wiederaufbaus des Saargebiets.

Wir werden eure Rückkehr ins Reich ganz großzügig vorbereiten und durchführen. Ich kann euch versprechen, daß die Eingliederung in die Mutterheimat für uns eine Sache des ganzen Volkes ist. Seid davon durchdrungen, daß Deutschland zu euch steht. Wir planen große Maßnahmen: Erschließung des Warndtkohlengebietes durch Neuanlegung von Gruben, Instandsetzung der alten Gruben, technische Verbesserungen, Schaffung ausreichender Absatzmöglichkeiten für die Saarkohle. Die Saar wird in diesem Regenerationsprozeß bewußt eingegliedert in das große Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches. Die saarländische Landwirtschaft werden wir gleichfalls durch Beschaffung ausreichender Absatzmöglichkeiten wieder lebensfähig zu machen suchen. Das gesamte Saarvolk werden wir eingliedern in das große und umfassende Siedlungswerk des Reiches, unter besonderer Berücksichtigung der im und beim Saargebiet liegenden Möglichkeiten. Ein großer Plan des Wiederaufbaues des deutschen Saargebietes nach seiner Rückgliederung ins Reich ist in Bearbeitung. Es wird — das kann ich wohl auf Grund der hinter uns liegenden Leistungen mit Fug und Recht sagen — kein Plan sein, der in Aktenschränken verschimmelt, sondern ein Plan, der in das lebendige Leben übersetzt wird.

Der Schwur der Treue.

Dann steht ihr national, völkisch, politisch, kulturell und wirtschaftlich unter der starken Hand des Reiches. Seid getrost, steht aufrecht, verliert nicht den Mut und nicht die Nerven! Laßt euch nicht beugen und nicht brechen! Erweist euch als deutsche Männer und deutsche Frauen, über die das Schicksal Not und Bedrängnis nur schickte, um sie härter, bewährter und tüchtiger im Kampf zu machen.

So seid denn, ihr Männer und Frauen von der Saar, gegrüßt von eurem Volk, von eurem Führer und von der großen stolzen Volksbewegung, die nicht nur das Volk wieder zu sich selbst zurückführte, sondern auch das Saarvolk zu Deutschland zurückführen wird. Die Fahnen dieser Bewegung sind auch für euch getragen worden, die 400, die sterbend über diesen Fahnen hinsanken, starben auch für euch, und die Zehntausende, die die Fahnen mit ihrem Blut benetzten, haben auch für euch gelitten und geduldet.

Als Vertreter des deutschen Volkes, als einer von denen, die euren jetzigen Kampf selbst durchgemacht haben, sage ich euch: Ihr werdet die Sieger sein, wenn ihr tapfer und zäh, besonnen, klar und zielbewußt euren Weg geht. So wollen wir denn in dieser feierlichen Stunde, da das ewige Deutschland sich mit euch und ihr euch mit ihm verbindet, die Hände und die Herzen heben, wollen rufen und schwören, daß wir zum Reich halten und niemals vom Deutschtum lassen werden. Die Parole für die kommenden Monate soll heißen: Saarland, Tritt gefaßt! Saarland, einig und geschlossen, marschiert in die Zukunft, die nach Not und Bedrängnis auch wieder die Sonne über dieser ewigen deutschen Provinz aufgehen lassen wird. Einig und geschlossen treten wir den Marsch ins ewige Deutschtum an. Deutsch die Saar immerdar! Zurück zum Reich! Das alles vereinigen wir in dem Ruf, der in dieser Stunde aus schmerzerfüllten und leidgequältem Herzen zum Himmel emporschallen soll: Unser ewiges deutsches Volk, das im Nationalsozialismus geeinigte Reich, das mit ihm untrennlich verbundene Saarvolk und Saarland und der über allem stehende Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!

Die Saarländer dankten dem Minister für seine Worte mit langanhaltenden jubelnden Heilrufen.

93 Prozent aller Abstimmungsberechtigten

stehen fest organisiert in den Reihen der Deutschen Front.

Das äußere Bild der Zweibrücker Kundgebung.

Zweibrücken (Pfalz), 6. Mai. Die große Kundgebung der Saardeutschen ist von herrlichstem Wetter begünstigt. Die im Jahre 1926 erbaute Turn- und Festhalle, von deren Balkon Reichsminister Dr. Goebbels seine Ansprache hielt, liegt quer vor dem Gelände, auf dem sich die Teilnehmer an der Kundgebung versammelt haben. Über die ganze Breite der Festhalle ist ein riesiger Adler mit ausgebreiteten Schwingen angebracht. Darunter stehen in meterhohen Buchstaben die Worte „Deutsch ist die Saar!" Links und rechts von der Halle wehen die Fahnen des Deutschen Reiches an hohen Masten. Der etwa 300 mal 500 Meter große Platz ist von den Teilnehmern dicht übersät. Im Gegensatz zu ähnlichen Kundgebungen im Reich überwiegt die Zivilkleidung; die von der reichsdeutschen SA. und SS. gestellten Ordner heben sich durch ihre Uniform von den Teilnehmern ab.

Seit Stunden war das deutsche Saarvolk ununterbrochen nach Zweibrücken zur Kundgebung marschiert. — Zu Beginn der Veranstaltungen sang nach dem Bayerischen Avanciermarsch die Menge gemeinsam die fünfte Strophe des Saarliedes. Nachdem der Badenweiler Marsch verklungen war, begrüßte der Gauleiter der Pfalz, Joseph Bürckel, Reichsminister Dr. Goebbels, der von den Anwesenden mit großem Beifall begrüßt wurde. Hierauf ergriff Dr. Goebbels das Wort zu seiner großen Rede an das Saarvolk.

Als der Reichsminister geendet hatte, überreichten ihm junge Mädchen im Namen des Saarvolkes eine Schale mit saardeutscher Erde. Dann verlas der Landesleiter der Deutschen Front des Saargebietes, Joseph Pirro, folgenden Aufruf der Deutschen Front:

„Am 1. März dieses Jahres hat sich die Deutsche Front gebildet und damit alle bisherigen Parteien überwunden. Wir sind entschlossen, alle Versuche, das Saarland zu einem politischen Handelsobjekt zu machen und die eindeutige Zugehörigkeit des Landes und Volkes zu Deutschland anzuzweifeln, zunichte zu machen. Durch das Versailler Diktat erzwang man die Loslösung des Saarlandes vom Reich und begründete sie mit der Lüge von angeblich an der Saar wohnenden Saarfranzosen. Das Versailler Diktat stellt an uns die unerhörte Zumutung, nach Ablauf von 15 Jahren, also im Jahre 1935, über die Frage abzustimmen, zu welcher Nation wir Saarländer uns bekennen wollen. Wir wissen alle, daß diese Frage überflüssig und heute mehr denn je mit einem einstimmigen „Ja" für Deutschland entschieden ist, und auch jeder Franzose, der einmal an der Saar gewesen ist, weiß genau so wie wir, daß es nur eine Saarbevölkerung gibt, die rein deutsch denkt, und ist sich klar darüber, daß die Abstimmung mit einer eindeutigen Niederlage Frankreichs enden wird. Diese Gelegenheit, in Übereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volk durch diese Abstimmung zu zeigen, daß das Saarstatut des Versailler Vertrages auf falschen Voraussetzungen beruht, ist uns willkommen. Wir bedauern aber, daß der uns aufgezwungene Kampf um die Rückgliederung nicht zugunsten einer direkten Verständigung von Land zu Land überflüssig geworden ist und nach den Worten des Führers das letzte Hindernis einer wahrhaften Verständigung bleiben wird.

455 174 Abstimmungsberechtigte stehen fest organisiert in den Reihen der Deutschen Front. Das sind 93 v. H. aller Abstimmungsberechtigten, die im Saarland wohnen. Die wenigen Unbelehrbaren, die sich noch nicht unserer Front angeschlossen haben, zählen aber nicht zu den sagenhaften Saarfranzosen, sondern sind Männer unseres Volkes, die von falschen Propheten verhetzt wurden und eine Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland nicht verhindern, sondern nur aufschieben möchten. Wer behauptet, daß die Mitglieder der Deutschen Front mit terroristischen Maßnahmen in unsere Reihen gezwungen worden wären, der sagt wissentlich eine Lüge. Der Wille, zum angestammten Vaterland zurückzukehren, beseelt alle deutschen Menschen an der Saar. Diesen Willen kann man nicht durch Terror erzwingen, sondern er wird durch blutmäßige und völkische Verbundenheit aller derjenigen, deren Vorfahren seit Jahrhunderten Deutsche waren, bestimmt. Das Saarvolk gehört seit über einem Jahrtausend zur deutschen Nation, und so soll es ewig bleiben!

Vor aller Welt bekennen wir: Dieses Land bleibt deutsch!"

Der Treueschwur zur Mutter Germania klang in das Deutschlandlied aus. Zum Schluß sangen die Hunderttausende begeistert „Großer Gott, wir loben dich", sowie sämtliche Strophen des Saarliedes.

Sie können es nicht leugnen.

Pariser Pressestimmen.

Paris, 7. Mai. Die Pariser Presse vom Montag schenkt der gewaltigen deutschen Saarkundgebung in Zweibrücken die Beachtung, die dem Ereignis zukommt, auch wenn sie zum Teil versucht, die Kundgebung zu verkleinern. Trotzdem geben sachliche französische Berichterstatter zu, daß der Zustrom zur Kundgebung groß war und der Ordnungsdienst ebenso bedeutsam wie tadellos war, und daß der Saartag eine großartige Kundgebung war.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels wird vor allem in den Überschriften der Berichte kommentiert. „Matin" und „Echo de Paris" kennzeichnen die Rede Dr. Goebbels als „heftig". Der „Petit Parisien" erklärt, die Rede habe nur aus Angriffen gegen die Regierungskommission und gegen die Emigranten bestanden. (!)

Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris" stellt die unsinnige Behauptung auf, die Kundgebung sei ein Mißerfolg gewesen. In einem Artikel beschäftigt sich das „Echo de Paris" weiterhin mit dem Saargebiet und verlangt, die Volksabstimmung möge aufgeschoben werden, wenn sie „im Jahre 1935 nicht regelrecht und frei von statten gehen könne".

Der „Figaro" schreibt, nach der gestrigen Kundgebung habe die französische Regierung etwas zu sagen.

„Paris Soir" vergleicht die Kundgebung mit derjenigen, die in Bingen 200 000 Deutsche und Saarländer vereinigt hatte. Das Blatt bemüht sich im übrigen krampfhaft, den Eindruck zu erwecken, als sei die heutige Kundgebung ein Anzeichen, daß Deutschland eine Propaganda für die Rückkehr des Saargebiets für notwendig halte. — Die nationalistische „Liberté" spricht von der Eröffnung der großen nationalsozialistischen Offensive an der Saar. — Das rechtsstehende „Journal des débats" bemerkt im Hinblick auf den Aufmarsch in Zweibrücken, daß Deutschland mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Abstimmung vorbereite.

Im Spiegel der englischen Presse.

London, 7. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Die machtvolle Kundgebung der Saarländer in Zweibrücken findet in der Presse große Beachtung; die Rede von Dr. Goebbels wird ausführlich wiedergegeben. Besonders werden die Worte der Rede unterstrichen: „Die Saar ist deutsch und wird deutsch bleiben!". Im Bericht des Berichterstatters der „Times" heißt es, es könnten wenig Zweifel an der politischen Gesinnung der Menschenmenge bestehen, zu der Herr Goebbels sprach. Jede Bezugnahme auf den Völkerbund, auf die Regierungskommission der Saar und die sogenannten Autonomisten wurden mit leidenschaftlichen Pfui-Rufen aufgenommen. Hinweise auf die Leistungen Hitlers und des nationalsozialistischen Regimes dagegen riefen begeisterte Zurufe hervor.

Entspannung zwischen Danzig und Polen.

Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen.

Danzig, 7. Mai. Die Pressestelle der Danziger Regierung teilt mit:

„Die Zoll- und Wirtschaftsverhandlungen zwischen Danzig und Polen werden am Dienstag, 8. Mai, in Warschau fortgesetzt werden. Die Danziger Abordnung verläßt Danzig am Montagabend."

Dieser amtlichen Danziger Mitteilung waren in den letzten Tagen folgende Vorgänge vorausgegangen:

Am Freitag hatte ein Vertreter der Danziger Regierung dem diplomatischen Vertreter Polens, Minister Papee, ein Aide mémoire überreicht, das begründete Beschwerden Danzigs wegen verschiedener Zwischenfälle enthielt, die sich in den ersten Maitagen in Danzig ereignet hatten. Daraufhin suchte am Samstag Minister Papee den Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschning auf, der ihn zu einer längeren Aussprache empfing. Augenscheinlich sind die von Danziger Seite vorgetragenen Beschwerden in dieser Aussprache zur beiderseitigen Befriedigung geklärt worden. Aus dem Wiederbeginn der Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, der gleichfalls am Samstag in der Aussprache verabredet wurde, dürfte ersichtlich sein, daß sich Möglichkeiten für eine Weiterführung der bisherigen Danzig-polnischen Politik ergeben haben.

Litauische Willkür gegen das Memelland.

Der Gouverneur schließt den Landtag.

Memel, 5. Mai. Der litauische Gouverneur Dr. Nawakas hat am Samstag die am Freitag begonnene Sitzung des Memelländischen Landtages für geschlossen erklärt, ohne daß die auf der Tagesordnung stehende Änderung des Memelstatuts in der Schulfrage und die Beratung des memelländischen Haushaltsplanes erledigt werden konnte.

Art. 25 der Memelstatuts sagt: „Der Lehrplan der öffentlichen Schulen des Memelgebietes darf nicht hinter dem Lehrplan zurückbleiben, der für die entsprechenden Schulen der übrigen Teile des Litauischen Staatsgebietes gilt." Obwohl im Statut ausdrücklich festgestellt wird, daß die Schulangelegenheiten zur Zuständigkeit der autonomen Behörden gehören, hatte die litauische Regierung aus Art. 25 ein Aufsichtsrecht über die memelländischen Schulen hergeleitet. Um weiteren Konflikten in der Schulfrage vorzubeugen, war im Landtag der Antrag eingebracht worden, dem Art. 25 folgenden Zusatz anzufügen: „Die Aufstellung des Lehrplanes unter Beachtung des vorstehenden Absatzes und die Durchführung des Lehrplanes gehören zum Geschäftsbereich der lokalen Gewalt des Memelgebietes gemäß Art. 3 des Statuts des Memelgebietes." Zu dieser Abänderung ist der Landtag aufgrund des Art. 38 des Memelstatuts berechtigt. Trotzdem machte der Gouverneur in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten von Dreßler dem Landtag dieses Recht strittig und forderte die Absetzung der Vorlage. Auf Grund dieses Schreibens wurde die Landtagssitzung am Freitag zunächst unterbrochen und die Weiterverhandlung auf Samstag vertagt.

In der Samstagssitzung erklärte der Abgeordnete Gubba namens der Mehrheitsparteien, der Landtag könne nicht anerkennen, daß der Gouverneur berechtigt sei, dem Landtag zu verwehren, eine solche Frage zu behandeln. Außer dem Veterecht habe der Gouverneur keine Art von Aufsicht über die Handlungen des Memelländischen Landtages. Das sei auch im Haager Urteil betont worden. Der Landtagspräsident teilte während der weiteren Behandlung des Antrages mit, daß soeben ein neues Schreiben des Gouverneurs Nawakas eingelaufen sei, in dem der Gouverneur mitteilt, daß er die ordentliche Session des Landtages schließe. Zu diesem Schreiben erklärte der Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber, daß nach dem Statut hierzu das Einverständis des Direktoriums notwendig sei, daß dieses jedoch weder erbeten noch erteilt worden sei.

„Frankreichs Regime ist alt."

Deutliche Worte eines französischen Frontkämpferführers.

Paris, 6. Mai. Der Abgeordnete Jean Goy, der eine führende Rolle im Nationalverband der ehemaligen Kriegsteilnehmer (U. N. C.) spielt, erinnerte in einer Rede auf der Departementstagung der UNC. in Viviers sur Rhone daran, daß Doumergue seine verantwortungsvolle Aufgabe als Ministerpräsident nur für eine begrenzte Zeit übernommen habe, und daß man die unter seiner Regierung eingetretene Ruhe benutzen müsse, um die Zukunft vorzubereiten. Es würde nichts nützen, die Menschen zu ersetzen, wenn die Einrichtungen nicht reformiert würden. Unser Regime, so führte der Abgeordnete u. a. aus, ist alt geworden. Die Disziplin hat nachgelassen, und dadurch konnten sich auf die Wege, die zur Macht führen, Leute einschleichen, die ihren eigenen Interessen dienten und die Lehren der Ehre und Rechtschaffenheit vergessen hatten. Die Korruption, die schon solange latent vorhanden war, hat sich schließlich in so brutaler Weise offenbart, daß das französische Gewissen sich gegen sie aufgelehnt und Sanktionen gefordert hat. Es würde aber nicht ausreichen, wenn man die Schuldigen fortjagte, man müsse Maßnahmen treffen, um das Regime zu erneuern. Die gegenwärtige Kammer könne diese Aufgabe nicht erfüllen. Neuwahlen seien notwendig, aber auf Grund eines neuen Wahlgesetzes.

Trotzki bleibt in Frankreich.

Eine kleine französische Insel als Asyl.

Paris, 7. Mai. Dem „Petit Parisien" wird aus Rochefort-sur Mer berichtet, daß die französische Regierung die Insel Aix als Wohnsitz für Trotzki bewilligt hat. Diese Insel mißt nur zwei bis drei Quadratkilometer, beherbergt einige hundert Bewohner und kann von einem Leuchtturm aus leicht übersehen werden. Auf diese Art hofft man offenbar, dem ehemaligen Generalissimus der roten Armee jede geheime politische Tätigkeit unmöglich zu machen, nachdem ihm Frankreich angesichts der Weigerung sämtlicher Staaten, ihn bei sich aufzunehmen, auf eigenem Boden behalten muß.

Die Garantie der baltischen Staaten.

Will die Sowjetunion Frankreich und England für ihren Plan gewinnen?

Eventuelle Einbeziehung Polens und der nordischen Staaten.

Riga, 6. Mai. Das in außenpolitischen Dingen meist gut unterrichtete Blatt „Jaunakas Sinas" meldet aus der Diplomatie nahestehenden Kreisen, daß Sowjetrußland sich mit der Ablehnung des russischen Baltikum-Garantievorschlags durch Deutschland nicht zufrieden gebe. Daher habe sich die Sowjetregierung in Paris mit der französischen Regierung in Verbindung gesetzt, um eine Garantie der baltischen Staaten in die Wege zu leiten. Ähnliche Verhandlungen soll Rußland auch in London zu führen beabsichtigen. Nach der Auffassung des Blattes sollen für eine Garantie der baltischen Staaten außer Rußland noch Polen, Frankreich, England und die skandinavischen Staaten herangezogen werden.

Eine Bestätigung dieser Nachricht aus Kreisen des lettländischen Außenministeriums ist noch nicht erfolgt. Die baltischen Staaten sollen, wie es heißt, erst dann von der Angelegenheit unterrichtet werden, falls sich die Westmächte bereit erklären sollten, dem russischen Vorschlag einer Garantie zu folgen.

Eine Reise Suvichs nach Moskau.

Reval, 7. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Sowjetregierung davon unterrichtet worden, daß der italienische Staatssekretär Suvich beabsichtige, demnächst nach Moskau zu kommen. Der genaue Zeitpunkt der Reise steht noch nicht fest. Die Sowjetregierung hat durch ihren Botschafter in Rom mitteilen lassen, daß sie den Besuch begrüßen würde. Außenminister Litwinow hatte im Jahre 1933 in Rom einen Besuch gemacht.

Der polnisch-sowjetrussische Nichtangriffspakt verlängert.

Warschau, 6. Mai. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Moskau meldet, ist im dortigen Außenkommissariat zwischen dem polnischen Botschafter Lukaschewitsch und dem Außenkommissar ein Protokoll unterzeichnet worden, wonach der polnisch-sowjetrussische Nichtangriffspakt für die Dauer von 10 Jahren, d. h. bis zum Jahre 1945 verlängert wurde. Das Protokoll enthält ferner eine Klausel, wonach der Nichtangriffspakt nach Ablauf der 10 Jahre automatisch um weitere zwei Jahre verlängert wird, falls keine Kündigung erfolgt.

Die britische Rolle in Genf wird passiver.

Frankreichs Haltung versteift sich immer mehr.

Aus der Abrüstungskonferenz wird eine Sicherheitskonferenz.

London, 7. Mai. Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Die Politik, die von England bei Wiederzusammentritt der Abrüstungskonferenz in Genf am 29. Mai befürwortet werden soll, wird in einer Sondersitzung des Kabinetts am Dienstag erörtert werden. Der Kabinettsausschuß für die Abrüstungsfrage hat sich kürzlich mit dem Entwurf eines neuen Planes beschäftigt. Es verlautet aber, daß die Mehrheit des Kabinetts diesen Plan nicht annehmen wird. Sein leitender Gedanke ist, die schwerbewaffneten Staaten durch eine Erweiterung der Sicherheitsgarantien in Europa unter britischer Beteiligung zu einem Abkommen über eine Begrenzung der Rüstungen zu überreden. Es verlautet, daß Macdonald den Plan begünstigt hat, daß aber die Mehrheit der Minister dagegen ist. Macdonald ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Unterhaus sich niemals mit einem solchen Plan einverstanden erklären würde.

Inzwischen erfährt man, daß vom britischen Botschafter in Paris eine wichtige Darstellung der französischen Haltung eingegangen ist. Sie deutet auf eine wesentliche Änderung des Pariser Standpunktes hin, die wahrscheinlich auf die Ratschläge zurückzuführen ist, die Doumergue und seine Kollegen vom französischen Generalstab erhalten haben. Frankreich ist anscheinend nicht bereit, sich auf ein Abkommen über die Begrenzung der Rüstungen oder auf einen Nichtangriffspakt mit Deutschland zu verlassen, sondern zieht es vor, die Schritte zu tun, die es im Interesse seiner eigenen Sicherheit für notwendig hält. Als die britischen Minister am Freitag Kenntnis von dieser Änderung der französischen Ansichten erhalten hatten, waren sie noch weniger geneigt, irgend welche weitreichenden neuen Vorschläge für die Garantie der europäischen Sicherheit zu machen. Unter diesen Umständen wird in Kabinettskreisen die Überzeugung ausgedrückt, daß die britische Rolle in Genf jetzt passiver sein müsse, als vorige Woche ins Auge gefaßt wurde. Die Minister sehen ein, daß die Abrüstungskonferenz sich sehr schnell in eine Sicherheitskonferenz verwandeln wird, bei der einige der europäischen Mächte danach trachten werden, die britischen Bemühungen durch einen Hinweis auf Großbritanniens Abneigung gegen allgemeine Sicherheitspakte herabzusetzen. Wenn aber auch eindrucksvolle Ergebnisse jetzt nicht mehr erreichbar sind, könnte Großbritannien doch nach Ansicht vieler Mitglieder des Kabinetts eine öffentliche Erklärung abgeben, die dazu dienen würde, den europäischen Frieden in wertvoller Weise zu stärken.

Preußisches Staatstheater.

Eröffnung der Festspiele im Großen Haus.

„Lohengrin" von Richard Wagner.

Vor zwei Jahren wurde die vom Staatstheater zum „Nassauischen Landestheater" umgewandelte Wiesbadener Bühne durch Intendant Berg-Ehlert mit einer Neuinszenierung des „Lohengrin" eröffnet. Die Lage unseres Theaters war eine sehr kritische, und es fehlte nicht an Stimmen, die eine Schließung des Großen Hauses prophezeiten. Glücklicherweise haben sie nicht recht behalten. Man mußte allerdings mit sehr eingeschränkten Mitteln arbeiten, und es bedeutet ein großes Verdienst der Ära Berg-Ehlert, daß sie unter erschwerenden Umständen künstlerisch hochwertige Aufführungen herausbrachte und gerade die Oper, deren gewaltiger szenischer und musikalischer Apparat große Kosten veranlaßt, auf jener Höhe hielt, die dem Ruf der Wiesbadener Bühne entsprach.

Der neue Intendant, Karl von Schirach, fand also ein nicht leicht zu verwaltendes Erbe vor. Durch eine glückliche Wahl in ihrer Wirkung erprobter Werke gelang es ihm, der Theaterflucht zu steuern. Noch ist freilich nicht alles getan. Aber nach dem einstimmigen Urteil aller Sachverständigen und besonders der Künstler selbst, ist ein erfreuliches Anwachsen der Besucherzahl zu verzeichnen, nicht nur bei Operetten, sondern bei den Werken der großen, ernsten Kunst, sogar bei den klassischen Dichtern.

Die Übernahme des Theaters durch den preußischen Staat an diesem denkwürdigen 6. Mai, und zwar wieder mit einer Aufführung des „Lohengrin", bedeutet nochmals einen großen Schritt vorwärts. Die nationale Regierung hat damit bewiesen, daß sie nicht mit Worten, sondern mit Taten die Kunst fördern will. Denn wo die Geisteskultur abstirbt, ist es mit dem Leben eines Volkes überhaupt vorbei. Das Nassauische Landestheater ist verschwunden. Sein Name war nicht schlecht gewählt, erinnerte aber ebenso wie das Orange-blau des Theaterzettels in gewissem Sinne an eine nun wohl für immer überwundene Kleinstaaterei. Daß das Theater in deutschem Geiste geleitet werden soll, geht aus der Zusammenstellung des Programms hervor. Es beginnt mit Wagner und endet mit Wagner, also dem deutschen Meister, der berufen war, der germanischen Weltanschauung die gebührende Geltung zu bringen. Es enthält ferner zwei für Wiesbaden neue Opern moderner deutscher Tonsetzer und das nationale Drama unseres größten Dichters, dem man so oft und mit Unrecht nationale Gleichgültigkeit vorgeworfen hat.

Die gestrige Aufführung des „Lohengrin" bewies, daß unser „Staatstheater" nicht mit einem pomphaften Namen paradiert, sondern die große alte Tradition der Maifestspiele fortsetzt und die im Interesse der deutschen Kultur so wichtige Rolle als erstes Kunstinstitut der Westmark durchzuführen berufen wurde. Die romantische Oper Richard Wagners zeigte trotz Webers „Euryanthe" ihre unerhörte Lebenskraft. Wie in reinem Silber gegossen stand das transzendente und doch so erdennahe Werk vor uns. Was bei dem ersten Abend der Maifestspiele den Hörer, der den „Lohengrin" auswendig kennt, besonders überraschte, war die fast oratorienhafte Gewalt der Chöre, auf die Wagner leider in den meisten anderen Werken zugunsten des musikdramatischen Gedankens verzichtete. Besonders im zweiten Akt war eine Klangfülle der vielstimmigen Sätze, die auch ein weniger guter Dirigent als Richard Tanner kaum hätte verderben können. Die Gesamtleitung war Ernst Zulauf anvertraut, der sich seiner Aufgabe würdig zeigte und im allgemeinen die richtige Färbung und das richtige Tempo fand. Die Inszenierung Hanns Friedericis und die Bühnenbilder von Lothar Schenck von Trapp waren die gleichen geblieben wie früher, nur die Kemenate des dritten Aktes zeigte eine Veränderung mit Wandmalereien im Stile der Manesse'schen Liederhandschrift. Auch die Besetzungen waren zum Teil bekannt. So ist Hilde Singenstreu eine schlechthin vollendete Elsa, zart und innig, fast kindlich, voll echt weiblicher Hingebung, dabei von einer Größe des Tons, die über jeden Ansturm des Orchesters triumphiert. Auch Adolf Harbich kennen wir als einen vorbildlichen Telramund, der die Tragik des Betrogenen, einem dämonischen Weibe Verfallenen mit der dunklen und blutvollen Leidenschaftlichkeit seines Wesens zu erfüllen weiß. Seine Partnerin Helena Braun beseelte die Ortrud mit wildem Pathos, besonders in der vom Dunkel einer gespenstigen Nacht überschatteten Szene des zweiten Aktes. Carl Schmitt-Walter überraschte als Heerrufer durch die klare Stimmschönheit und glänzende Aussprache, während Hans Görlich als König Heinrich warme Empfindung aufbrachte, gelegentlich allerdings gesanglich nicht ganz dem Orchester gewachsen war.

Das eigentliche Erlebnis des Abends aber hieß Bodo Greverus. Wie ein Cherub sah er aus, vom blauen Äther zu uns herabgestiegen. Silbern der Flügelhelm, silbern der Panzer, silbern Horn und Schwert. So und nicht anders muß ein richtiger Lohengrin aussehen. Bodo Greverus schwelgte in der Schönheit seiner begnadeten Stimme, die in seltener Weise lyrischen Schmelz mit heroischer Herbheit vermischt. Die große Liebesszene und vor allem die Gralserzählung, boten einen reinen Genuß, Wagner würde seine Freude an diesem Lohengrin gehabt haben. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus spendete den Darstellern, dem Dirigenten und dem Spielleiter begeisterten Beifall.

W. W.

Aus Kunst und Leben.

* **Festvorstellung im „Fürstenlager".** Anläßlich des Jahrestages der Einsetzung des Gauleiters Sprenger als Reichsstatthalter in Hessen, fand am Sonntagnachmittag im „Fürstenlager" bei Auerbach a. d. B. eine Festvorstellung von Forster-Burggrafs Freilichtschauspiel „Alle gegen Einen, Einer für Alle" statt, an der der Reichsstatthalter selbst als Besucher teilnahm. Mit Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger erschienen Staatsminister Jung und die hessische Staatsregierung, sowie die höchsten Vertreter der hessischen Behörden und Parteiorganisationen, die Kreisleiter und Wirtschaftsführer des Gaues usw. Das Bergstraß-Städtchen Auerbach stand ganz im Zeichen des großen Ereignisses und hatte mit seinem am Geburtstag des Führers eröffneten Freilichtfestspielen, die unter der Schirmherrschaft Jakob Sprengers stehen und vom Schauspiel des Hessischen Landestheaters durchgeführt werden, seinen großen Tag. Vor mehr als 1000 Zuschauern trat auf der einzigartigen Naturszenerie des idyllisch gelegenen „Fürstenlagers" die dramatisch packende Dichtung Friedrich Forster-Burggrafs wieder mit stärkster Wirkung ins Leben. Das letzte, von dem Leiter der Aufführung, dem Darmstädter Generalintendanten, Dr. Prasch, szenisch überwältigend ausgeformte Bild löste bei der Zuschauermenge spontan das Deutschlandlied aus. — Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger, der bei seinem Eintreffen durch Kreisleiter Bürgermeister Brückmann im Namen des Kreises Auerbach begrüßt worden war, sprach dem Generalintendanten Dr. Prasch und allen Mitwirkenden, unter denen sich viele Einheimische befanden, in der herzlichsten Weise seinen Dank für den starken Eindruck der Aufführung aus.

* **Rosenberg spricht vor der westdeutschen Künstlerschaft in Düsseldorf.** Vor der westdeutschen Künstlerschaft sprach am Samstagabend Reichsleiter Pg. Alfred Rosenberg. Er führte u. a. aus: Wir erleben heute eine Neugeburt der ganzen Kunstauffassungen und des Künstlerlebens. Die germanische und deutsche Kunst ist immer getragen gewesen von einem starken Naturgefühl. Sie wissen alle, daß die Ausstellungen der letzten Jahre und Jahrzehnte, namentlich in Berlin, schon nicht mehr Ausstellungen von Künstlern waren, sondern meist Darstellungen, entsprungen kranken Gehirnen. Die Architektur wird als erste Kunst gezwungen sein, einen organischen Weg zu gehen. Folgen wird ihr zunächst die Bildhauerei. So können wir als ein Charakteristikum moderner Kunstausstellungen feststellen, daß die Plastik heute viel bessere und größere Leistungen aufzuweisen hat, als beispielsweise die Malerei. Es muß aber die Hoffnung ausgesprochen werden, daß nunmehr auch diese alle Anstrengungen macht, um innerlich stark, gesund und formkräftig zu werden. Die Fundamente, auf denen eine künstlerische Kultur aufbauen will, sind heute schon

Franz Seldte: Die Parole heißt Einigkeit.

„Kein Gefühl der Rivalität zwischen NSDFB. und den anderen Teilen der nationalsozialistischen Bewegung."

Die Aufgaben des neuen Bundes.

Magdeburg, 6. Mai. Bundesführer, Reichsarbeitsminister Seldte, hielt bei der ersten Reichsführertagung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) eine Ansprache, in der er von der Vereinbarung vom 28. März 1934 ausging, durch die der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, sich in den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) umgründete. Die Reichsführertagung, so fuhr dann der Minister fort, sei nach Magdeburg berufen worden, weil dort die Wurzeln des Bundes liegen. Aus dem gleichen Empfinden heraus, wie München der Sitz der nationalsozialistischen Bewegung geblieben ist, habe sich der Bundesführer entschlossen, daß die alte Gründerstadt Magdeburg auch der Sitz des neuen Bundes des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) bleibe. Nach einem Rückblick auf die zwanzigjährige Geschichte des deutschen Frontsoldatentums fuhr der Bundesführer fort: Eine alte weise Philosophenforderung lautet: Erkenne dich selbst! Ich möchte hinzufügen: Werte dich selbst — und dann fordere als echter Soldat so viel Raum und Möglichkeit für dich, daß du dicht als Träger des Frontsoldatentums und des Leistungsprinzips im Dritten Deutschen Reich auswirken kannst. Das wollen wir jetzt tun und wir dürfen es mit vollem Recht tun. Der Minister erklärte dann, er sei froh darüber, daß durch den NS.-Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) das Frontsoldatentum seinen bestimmten Platz in der großen nationalsozialistischen Bewegung erhalten habe. Mit aller Kraft halte dieser Bund im nationalsozialistischen Deutschland die Tradition des Frontsoldatentums hoch. Aller Kameraden seien überzeugte Soldaten und Staatsbürger, seien politische Soldaten und Soldaten des Friedens. Keiner wisse besser und keiner erwähne es auch stärker, daß die deutsche Nation den Frieden zum Aufbau brauche. Diesen Frieden wolle man aber nicht nur in der Arbeit, sondern in der ganzen großen nationalsozialistischen Front „und darum können wir alte Kameraden mit ruhiger Kraft sagen, daß der NS.-Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) kein Gefühl der Konkurrenz, der Rivalität oder des Neides zwischen sich und den anderen Teilen der nationalsozialistischen Bewegung oder zwischen sich und den anderen deutschen Soldatenbünden oder Soldatenvereinigungen wünscht. Im Gegenteil erhoffe ich, daß eine Arbeitsgemeinschaft bald alle Bünde erfasse und vereinige." Die Parole heißt Einigkeit. Auch weiterhin bleibe der Leitspruch, daß auf den Opfern und auf den Waffen der Sieg beruhe. Die alten Ideale und die alten Symbole blieben bestehen; nunmehr würde aber zum Stahlhelm das siegreiche Symbol des Hakenkreuzes sowohl in Abzeichen, als auch in der Fahne hinzugefügt. Der Stahlhelm wolle mit allen in bester Kameradschaft stehen. Er wolle, daß zwischen den Kameraden der grauen, braunen und der schwarzen Front Kameradschaft und Zutrauen bestehe. Er wolle keinen Zwang und keine Zwangszugehörigkeit zu seinem Bunde, sondern Mitkämpfer aus Freudigkeit. Zugunsten der Jüngeren hätten die alten Frontsoldaten bewußt auf die Aufgabe der körperlichen Betätigung und des Wehrsportes verzichtet. Geblieben seien die hohen geistigen Aufgaben der Frontsoldaten. Nachdem der Bundesführer seine Kameraden aufgefordert hatte, auf die neue Treueformel, die der Bundeskanzler verlas, zu schwören, ging er auf die Aufgaben des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) ein, die zunächst in der Pflege der Frontiradition, des Frontgeistes und der Frontkameradschaft bestünden. Neben dieser geistigen Arbeit werde der Bund aber noch eine Reihe anderer Aufgaben anfassen und fördern müssen. Da sei zunächst ein würdig-heroisches Reichsehrenmal zu errichten; dann scheine es wichtig, neben dem Tag der Arbeit, dem Tag des Bauern, künftig auch einen Tag des Frontsoldaten einzurichten. Endlich müsse der Bund sein Augenmerk darauf richten, in welcher Form das Reich den Frontsoldaten besser als im früheren System den Dank des Vaterlandes abstatten könne. Kein Land der Erde sei reich genug, seinen Söhnen, die für seinen Bestand geblutet haben, die Opfer durch materielle Entschädigungen aufzuwiegen; Deutschland aber sei arm und es könne oft nicht einmal dort Mittel begeben, wo sie zur Behebung der bittersten Not gebraucht würden. Trotzdem müsse man immer wieder versuchen, Wege zu finden, um die Frontkameraden von Staats wegen besser zu versorgen. Neben der materiellen Frage bestehe aber noch die Aufgabe einer ideellen Anerkennung und Ehrung der Frontkämpfer. Man werde also der Frage eines Reichsfrontkämpferabzeichens das Augenmerk zu schenken haben. Das sei aber nur ein erster Ausschnitt aus dem Aufgabengebiet, das vor dem NS.-Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) liege.

Nachdem Minister Seldte auf die Bedeutung dieser ersten Gründungsversammlung hingewiesen hatte, schloß er mit folgenden Worten: Noch niemals haben die alten Frontsoldaten den Appell versäumt. Keiner versteht besser den Schicksalsruf unseres Führer, und darum tritt der NS.-Deutsche Frontkämpferbund seinen neuen Weg in Magdeburg an, und auf den Appellruf unseres Führers Adolf Hitler klingt ihm als Meldung zur Kampfbereitschaft und Arbeitsbereitschaft von uns allen der starke Ruf entgegen:

Hier sind wir zur Stelle, hier treten wir an und hiermit marschieren wir los zum Wohle von Volk und von Vaterland.

Grundsteinlegung für den Reichsbankneubau.

An historischer Stelle.

Dr. Schacht gegen das Mißverstehen des Geld- und Bankwesens.

Berlin, 5. Mai. Bei der Grundsteinlegung für den Reichsbankneubau, der auch der Reichskanzler Adolf Hitler beiwohnte, hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Entwicklung des Bankwesens in Preußen und in Deutschland gab.

Das jetzige Reichsbankgebäude, führte er aus, das für die Zwecke der Reichsbank auch ferner in vollem Umfange erhalten bleiben soll, geht auf ein Gebäude zurück, das bereits unter dem großen Kurfürsten erbaut wurde, und in dem später der große König vor nunmehr 169 Jahren die Kgl. Giro- und Lehnbank errichtete, deren Nachfolgerin die heutige Reichsbank ist. Es ist altpreußischer Geist, aus dem das Zentralnoteninstitut des Reiches erstand und altpreußischer Geist hat im Hause der Reichsbank geherrscht von Anbeginn bis zur Stunde. Der Reichsbankpräsident wandte sich mit Nachdruck gegen das Mißverstehen des Geld- und Bankwesens in breiten Volksschichten und betonte, daß keine vorgeschrittene Volkswirtschaft und keine höhere Zivilisation denkbar sein ohne ein geregeltes Geld- und Bankwesen. Aber so wenig man dem Marodeur erlaube, den Beruf des zuchtgewohnten Soldaten zu beflecken, so wenig sollte es dem Spekulanten möglich gemacht werden, den Beruf des ehrbaten Bankherren zu beschmutzen.

Der Reichsbankpräsident wandte sich an den Reichskanzler und sagte:

Sie haben die Güte gehabt, mir den Auftrag zu erteilen, die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichsbank zu vollziehen. Ich danke Ihnen dafür und werde, solange Sie mir Ihr Vertrauen schenken, keinen höheren Ehrgeiz kennen, als das deutsche Geld- und Kreditwesen in Ordnung zu halten, eine Aufgabe, groß genug, um das Leben eines Mannes auszufüllen. Mein und unser aller Gelöbnis, das ich Ihnen, Herr Reichskanzler, hierdurch ablege, ist, daß wir uns ausrüsten wollen mit allem Wissen, das unsere Aufgabe erfordert, auf daß unser Können diese Aufgabe meistere, und unser Wille soll stets nur eine Richtung haben: das Wohl des deutschen Volkes und Reiches, und dieses Gelöbnis soll jeden binden, der immer jetzt oder in Zukunft im Dienste der Reichsbank steht.

Die eingemauerten zeitgeschichtlichen Belege.

Es ist ein alter Brauch in deutschen Landen, fuhr Dr. Schacht fort, in den Grundstein eines Hauses eine Reihe von zeitgeschichtlichen Urkunden und Belegen einzuschließen, die, wenn einmal in später Zeit die Grundmauern eines Hauses wieder aufgenommen werden, dem dann lebenden Geschlecht Einblick gewähren in das, was den Erbauer des Hauses bewegt hat. So schließe ich nunmehr in diesen Grundstein zum Gedächtnis für spätere Geschlechter ein:

1. Eine bebilderte Abhandlung über die bisherige Entwicklung der Reichshauptbank,
2. die Entwurfszeichnungen zu diesem Erweiterungsbau im Maßstab 1:200,
3. ein Exemplar des „Völkischen Beobachters" vom heutigen Tage,
4. je ein Exemplar der im Umlauf befindlichen Reichsscheidemünzen,
5. ein Exemplar des Handbuchs der Beamten der Reichsbank von 1934,
6. eine Niederschrift der heute hier gemachten Ausführungen.

Der Wortlaut der Urkunde.

Zu diesen zeitgeschichtlichen Belegen füge ich eine auf Pergament geschriebene Urkunde bei, deren Inhalt folgendermaßen lautet:

Anschließend an die Stätte, wo der große Preußenkönig die Vorgängerin der Reichsbank gegründet und erstellet hat, wird 169 Jahre später der seit langem geplante, durch die Not des Krieges und das Elend der Nachkriegspolitik immer wieder verzögerte Erweiterungsbau der Reichsbank nunmehr nach dem inneren Wiederaufbau eines willenseinigen Deutschland unter nationalsozialistischer Führung in Angriff genommen.

Der neue Bau soll Zeugnis ablegen von der unerschütterlichen Lebenskraft des deutschen Volkes und von dem unbeugsamen Willen zur Erhaltung der geistigen und seelischen Güter der deutschen Volksgemeinschaft.

In diesem Geiste wurde heute am 5. Mai 1934 unter der Reichspräsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und unter der Reichskanzlerschaft des Führers Adolf Hitler vom Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht der Grundstein zu diesem Erweiterungsbau der Reichsbank nach den Plänen des Reichsbankbaudirektors Hch. Wolff gelegt.

Als ein Vorbild dessen, was vaterländischer Wille in schwerer Zeit vermag, als ein Mahnmal für hingebende Arbeit am Volksganzen möge der Bau in kommenden Zeiten ragen.

Der Allmächtige gebe dazu seinen Segen!

Die Urkunde ist unterzeichnet von unserem ehrwürdigen Reichspräsidenten, dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg, von unserem geliebten Führer, dem Kanzler des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, und von dem Reichsbankdirektorium als Bauherrn. Ich lege die Urkunde gleichfalls in diese Metallkassette, die der Grundstein von nun an umschließen wird.

Und nun weihe ich diesen Grundstein durch 3 Hammerschläge und spreche dazu den Spruch:

Laß Weisheit deine Mauer sein,
Und Können sei der Pfeiler dein,
Und deutscher Wille dein Fundament!
Das Übrige stell' in Gottes Händ'!

Erneuerung des deutschen Rechts

aus dem Geist des Nationalsozialismus.

Dr. Frank vor der Presse.

Berlin, 5. Mai. Die Akademie für Deutsches Recht veranstaltete am Samstagmittag im Festsaal des Preußenhauses einen Empfang für die in- und ausländische Presse. Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, ergriff das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben der Akademie und das Recht der nationalsozialistischen Revolution. Die Akademie für Deutsches Recht wolle helfen, den Rechtsstaat Adolf Hitlers aufzubauen. Wir wollen, betonte Dr. Frank, das Recht nicht als eine fachliche Angelegenheit eines vom Volke abgeschlossenen Standes betrachten, sondern wollen den Geist der nationalsozialistischen Revolution dadurch im Volk verwirklichen, daß alle Berufenen an der Rechtsgestaltung Anteil nehmen.

Reichsjustizkommissar teilte dann im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen mit, daß der Führer von der Arbeit der Akademie sehr befriedigt sei und an ihrem Jahrestage am 26. Juni in München teilnehmen werde.

Der Redner beschäftigte sich dann mit der rechtlichen Bedeutung der deutschen Forderung nach außenpolitischer Gleichberechtigung. Er appellierte an die Juristen aller Länder und Völker, einmütig dagegen aufzustehen, daß Rechtsformen dazu mißbraucht würden, Gewaltakte niederzulegen und zu sanktionieren. Die Gestalt Adolf Hitlers, so fuhr er fort, vereinigt in sich die historische Bedeutung eines Revolutionsschöpfers mit der eines Revolutionsbeherrschers, sie ist Danton und Napoleon zugleich. Es ist das erste Mal in der Geschichte, daß es dem Schöpfer der Revolution vorbehalten blieb, auch die Gesetze dieser Revolution zu gestalten. Daraus möge die Welt erkennen, daß der Führer die Rechtsordnung in Deutschland unangetastet aufrechterhalten hat. Wie ernst es dem Führer und der Reichsregierung mit der Aufrechterhaltung der Rechtsordnung ist, möge man an verschiedenen Urteilen der letzten Zeit erkennen, die lehren, daß wir sehr wohl imstande sind, die Rechtsordnung in Deutschland gegen jedermann zu verteidigen.

Der Redner wandte sich dann der Rassengesetzgebung zu, die wie kein anderes Rechtsgebiet von der Welt angegriffen worden sei. Das Fundament unserer Gesetzgebung, erklärte er u. a., ist die Erhaltung der rassischen Wertsubstanz unseres Volkes. Die scharfe Herausarbeitung des rassisch eindeutigen Charakters gehört mit zur Rechtsseele des deutschen Volkes. Wie wir uns nicht in Verfassungsfragen anderer Länder einmischen, müssen auch wir es uns verbitten, daß aus deutschen Verfassungsgrundsätzen Angriffe gegen das deutsche Volk hergeleitet werden. Kaum eine große Verfassungsänderung in irgendeiner Epoche der Menschheit ist mit soviel Menschlichkeit durchgeführt worden, wie die Rassengesetzgebung des deutschen Volkes.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank kam dann abschließend auf die Aufgaben der Akademie für Deutsches Recht zu sprechen. Die Akademie für Deutsches Recht ist ein Instrument der Verewigung der Weltanschauung des Nationalsozialismus. Die Akademie hat es sich zur Aufgabe gestellt, die fundamentalen Erkenntnisse und grundsätzlichen Voraussetzungen der nationalsozialistischen Weltanschauung so zu klären, daß sie in ihrer klaren Erkenntnis eine Ewigkeitsgarantie des Nationalsozialismus in sich tragen. Sie wird die großen Begriffe wie Rasse, Recht, Boden, Wehrsicherung im Rahmen der Akademie eindeutig mit Autorität gegenüber jedermann festlegen.

Nach den Ausführungen des Reichsjustizkommissars ergriff Reichsjustizminister Dr. Gürtner das Wort, der ausführte, daß die Arbeit der Akademie für Deutsches Recht keine Angelegenheit sei, die die Tagespresse nun täglich beschäftigen könne. Sie könne zwar über ihre Arbeitstagungen und Sitzungen unterrichten, aber von dem inneren Leben könne man in der Tagespresse nicht allzuviel hören. Das liege im Wesen der Akademie begründet. Die Rechtsgestaltung sei hier der Festlegung eines Steuerkurses bei einem Schiff zu vergleichen, wo zwischen dieser Festlegung und der Ausführung der steuertechnischen Manöver ja auch ein Stück Arbeit zu leisten sei.

---

deutlich erkennbar. Reichsleiter Rosenberg führte dann u. a. weiter aus: Es wächst heute in Millionen Herzen ein neues Lebensgefühl heran, das die Dinge anders bewertet und naturnotwendig auch eine neue Lebensgestaltung der Zukunft mit sich bringt. Der Redner kritisierte dann scharf das Verhalten mancher Universitätsprofessoren und der konfessionellen Kreise. Von diesen gehe heute ein ziemlich konzentrisch geführter Kampf aus. Wir sehen den Dingen durchaus nicht mit Furcht entgegen und denken nicht daran, den Herren ein Märtyrertum zu verschaffen. Heute geht ein großer Zug durch das deutsche Volk. Weit ausholend aus vergangenen Jahrhunderten erleben wir heute eine innere Neugestaltung der deutschen Staatlichkeit, des ganzen deutschen kulturellen und weltanschaulichen Lebens, getragen von einigen wenigen hohen Werten. Wenn sich hinter diese Werte die ganze Nation stellt und aus ihnen eine weltanschauliche und kulturelle Haltung gewinnt, dann, glaube ich, wird Deutschland über die schwere Zeit seiner Prüfung hinweggekommen und einmal das verwirklichen, was die Sehnsucht vieler Jahrhunderte gewesen ist, einen starken Staat, eine blutvolle Volkskultur, verteidigt von einer ehrbewußten Nation, das erste heilige deutsche Reich.

* **Reichsminister Dr. Goebbels beglückwünscht Professor Pfitzner.** Reichsminister Dr. Goebbels hat an Professor Pfitzner zur Vollendung des 65. Lebensjahres das folgende Telegramm gerichtet: „Verehrter Herr Professor! Zum heutigen Tage sende ich Ihnen meine herzlichsten Wünsche, zugleich auch in der Hoffnung, daß Ihnen noch viele Tage fruchtbringenden Schaffens beschieden sein mögen. gez. Reichsminister Dr. Goebbels".

* **Glückwunschtelegramm der Reichsmusikkammer an Professor Hans Pfitzner.** Die Reichsmusikkammer hat an Professor Hans Pfitzner in München zu seinem 65. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Hans Pfitzner, dem Künder deutscher Seele, dem Herold deutscher Geistigkeit, dem Rufer im Streit um die Gesundung deutschen Musiklebens, dem großen deutschen Künstler und verehrungswürdigen Menschen entbiete herzliche Glück- und Segenswünsche zum 65. Geburtstag in dankbarer Treue und aufrichtiger Verbundenheit. Der Präsident der Reichsmusikkammer, i. A.: gez. Ihlert".

Der bisherige Verlauf der Transferbesprechungen.

Wille zur Verständigung.

Berlin, 6. Mai. Der Unterausschuß der Transferkonferenz hat sowohl am Samstag und ebenso auch am Sonntagvormittag getagt. In Beantwortung der Fragen

...sichtlich des bisherigen Verlaufs der Konferenz machte der Vorsitzende folgende Angaben:

„Die Transferkonferenz, die sich aus den Gläubigervertretern und den Vertretern der Reichsbank zusammensetzt, wurde am 27. April d. J., nachmittags, eröffnet. Sie trat sofort in eine allgemeine Diskussion über die herrschende Lage und über die Grundzüge ein, unter denen die Frage überprüft werden sollte. Bisher sind zwei Konferenzabschnitte zu unterscheiden. Der erste Abschnitt, nämlich derjenige der Prüfung und Tatsachenfeststellung, ist praktisch beendet. Der zweite Abschnitt, in dem wir uns nunmehr befinden, ist der, Lösungsmöglichkeiten des Problems sowohl vom Gläubiger- als auch vom Schuldnerstandpunkt zu erwägen. Dies ist der Zweck des gegenwärtigen Unterausschusses, der an die Vollkonferenz berichten wird. Der dritte Abschnitt wird der sein, zu untersuchen, ob irgend eine der angeregten Lösungsmöglichkeiten in der Praxis angewandt werden kann.

Während der Periode der Prüfung und Tatsachenfeststellung wurden zwei Ausschüsse bestellt, die der Vollkonferenz Memoranden für Diskussionszwecke unterbreitet haben. Ein Ausschuß wurde eingesetzt, um die Verwendung von Sperrmark und das diesbezügliche Verfahren zu prüfen. Der andere prüfte statistische Angaben und Zahlen über die gegenwärtige und voraussichtliche Devisenlage.

Die Arbeit über die schwierigen Probleme geht schneller vonstatten, als ich annahm. Es findet ein voller und freier Meinungsaustausch statt und jede der verschiedenen intervenierten Parteien macht alle Anstrengungen, um die Lage und die Schwierigkeiten der anderen Partei zu verstehen."

Papierböllerexplosion in Wien.

Bedeutender Sachschaden.

Wien, 6. Mai. Im Kaffeehaus „Palmhof" in der Mariahilferstraße, im stark belebten Westen Wiens, explodierte in der Nacht zum Sonntag ein Papierböller. Das Kaffee ist ein Hauptverkehrslokal der jüdischen Emigranten.

Durch den Druck des explodierenden Böllers wurden die Fensterscheiben des Lokals zertrümmert. Verletzt wurde niemand. Unter den Gästen entstand eine Panik. Das Kaffee wurde schließlich von starken Wachabteilungen umzellt.

Auf drei großen Wiener Fernbahnhöfen ereigneten sich heute schwere Papierböllerexplosionen. Am Nachmittag explodierte im Gepäckraum des Aspern-Bahnhofs ein Papierböller. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Der Sprengkörper — mit einer Zeitzündung versehen — war offenbar in einem Koffer verborgen, der zur Aufbewahrung hinterlegt worden war. Durch zwei Explosionen auf dem Westbahnhof und auf dem Südbahnhof wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert.

Militärische Geheimklausel des Balkanpaktes.

Große Erregung in Bulgarien.

Sofia, 6. Mai. Das Blatt „Macedonia" veröffentlichte ein Geheimprotokoll zum Balkanpakt, das am 17. März in Belgrad in Gegenwart von Vertretern der Generalstäbe der vier Vertragsländer unterzeichnet worden sein soll. In dem Geheimprotokoll erklären sich die vertragschließenden Staaten Südslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei damit einverstanden, gegen Bulgarien die Bestimmungen des Art. 2 des Londoner Abkommens vom 3. und 4. Juli 1933 über die Feststellung des Angreifers anzuwenden, falls die bulgarische Regierung sich nach Aufforderung einer der interessierten Staaten weigert, die „bewaffneten Organisationen", die nicht aufhören vom bulgarischen Gebiet in das der vertragschließenden Staaten einzudringen, aufzulösen. In diesem Falle werden die vertragschließenden Parteien innerhalb von 24 Stunden mit entsprechenden militärischen Kräften Bulgarien ganz oder teilweise besetzen. Die Enthüllungen der „Macedonia" haben in Bulgarien größte Erregung hervorgerufen.

Kurze Umschau.

Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Werner von Fritsch, hält vom 7. bis 9. Mai in Bad Nauheim eine Besprechung mit den höheren Führern des Reichsheeres ab.

✣

Der „Völkische Beobachter" (Süddeutsche Ausgabe) bringt folgende Bekanntgabe des Reichsschatzmeisters der NSDAP., Schwarz: Aus gegebener Veranlassung wird mit sofortiger Wirksamkeit die bereits bestehende Mitgliedersperre auch auf die Auslandsorganisation ausgedehnt.

✣

Die schwedische Regierung hat dem Verfasser des beschlagnahmten Braunbuches, Münzenberg, die Erlaubnis gegeben, ohne Rücksicht auf die früheren Ausweisungsverfügungen das Land zu durchreisen, um Sowjetrußland zu erreichen. Es werden jedoch gewisse polizeiliche Sicherungsmaßnahmen getroffen werden.

✣

Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften in Paris hat den französischen Rüstungsindustriellen Eugène Schneider von den Schneider-Creuzotwerken im vierten Wahlgang zu ihrem Mitglied gewählt. Schneider erhielt 22 Stimmen, während seine Gegenkandidaten, Marquis de Vogue und Professor Léon Bernard, 16 bezw. 2 Stimmen erhielten.

Arbeit gibt Brot!

Wiesbadener Nachrichten.

Eröffnung des Opelbades auf dem Neroberg bevorstehend.

Von der Städtischen Pressestelle wird uns geschrieben:

Ganz kurze Zeit noch und Wiesbaden kann mit einem weiteren Kurfaktor aufwarten, der in Deutschland einzigartig ist und sich daher auch ganz bestimmt von starker Anziehungskraft für unsere schöne Stadt erweisen wird:

Dem Opelbad auf dem Neroberg.

Infolge der günstigen Witterung haben die Arbeiten einen derartigen Fortschritt gemacht, daß jetzt mit dem Glattstrich des Bodens begonnen werden kann und dann die Versuche mit dem Wasser-Einlaß aufgenommen werden.

Das Bad wird Mitte Juni seiner Bestimmung übergeben werden.

Da aber ganz natürgemäß das Interesse der Bevölkerung und der Fremden an diesem Höhen-Schwimmbad sehr groß ist, soll das Bad bereits am 17. Mai zur Besichtigung freigegeben werden.

Diese Maßnahme ist sehr zweckmäßig, da feststeht, daß das Opelbad von sehr vielen Schaulustigen aufgesucht wird und durch den in der ersten Zeit zu erwartenden Massenandrang der eigentliche Badebetrieb gestört werden könnte; außerdem dürfte weiter feststehen, daß jeder, der diese mustergültige Badeeinrichtung einmal gesehen hat, sie auch sicherlich des öfteren benutzen wird.

Das herrliche Panorama allein, das sich dem entzückten Auge des Besuchers von dem Bade aus bietet, wird jeden Naturfreund veranlassen, das Bad von neuem aufzusuchen. Hinzu kommt noch — und das ist auch immer sehr wesentlich — daß die vorgesehenen Preise für eine solche Einrichtung sehr mäßig sind. Der einmalige Eintritt mit Bad und Kleiderablage kostet 1 RM. An Sonn- und Feiertagen wird ein Zuschlag von 0.30 RM. erhoben. Ein Hestichen mit Zehner-Karten kostet 9 RM. und die Besichtigung des Bades allein 0.30 RM. Für die Benutzung einer Einzelkabine ist ein Sonderzuschlag zu entrichten, der, wie überall, nach der Benutzungsdauer berechnet wird.

Ein weiterer sehr wertvoller Vorzug des Opelbades ist seine lärm- und staubfreie Lage. Um diesen wichtigen Erholungsfaktor noch mehr zu fördern, ist davon Abstand genommen worden, die städtischen Autobusse auf den Neroberg fahren zu lassen. Mitentscheidend für diese Maßnahme war auch das dankenswerte Bestreben der Stadtverwaltung, dem gewerblichen Mittelstande, in diesem Falle dem Kraftdroschken- und Pferdedroschken-Gewerbe, eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Die Droschkenbesitzer beider Gattungen haben auch in Würdigung der Verhältnisse Einheitspreise festgesetzt, die es jedem Besucher des Bades ermöglichen, für wenig Geld sich bequem nach dem Opelbad bringen zu lassen. Die Fahrt in einer Kraft- oder Pferdedroschke kostet für eine Person bei vollbesetztem Wagen vom Kurhaus aus 0.40 RM. und von der Rheinstraße aus 0.50 RM.

Natürlich sind auch außer der Fußwanderung noch andere Möglichkeiten, nach dem Opelbad zu gelangen, vorhanden. Die städtischen Autobusse fahren bis zur Station der Bergbahn; auch hier sind die bekannten Fahrpreisermäßigungen der städtischen Tarife vorgesehen.

Jugoslavische Journalisten in Wiesbaden.

Nach den polnischen Journalisten, die in der vorigen Woche zu kurzem Besuch in Wiesbaden eintrafen, haben nunmehr auch jugoslawische Pressevertreter auf ihrem Rundflug über Deutschland der Weltkurstadt einen Wochenendbesuch abgestattet. Mit der „D. 2500" waren sie am Samstag von München kommend in Frankfurt eingetroffen und in mehreren Autos nach Wiesbaden gefahren, wo sie Oberbürgermeister Schulte im Kurhause unter Hinweis auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Jugoslawien, denen auch durch den kürzlich abgeschlossenen Handelsvertrag Ausdruck gegeben wurde, auf das herzlichste begrüßte. Dr. Alois Kuhar vom „Slovenaj" in Laibach dankte für die liebenswürdige Aufnahme in der Weltkurstadt und wies dabei auf die verschiedenartige Zusammenstellung der Delegation hin, die Pressevertreter aus dem alten Königreich Serbien sowie den angeschlossenen slawischen Provinzen umfasse und auch darin den nationalen Zusammenschluß und die völkische Einheit des jugoslawischen Staates zum Ausdruck bringe. Er habe sich ganz besonders auf den Besuch am Rhein gefreut, weil er die Besatzungs- und Separatistenzeit des Rheinlandes an Ort und Stelle miterlebte und den heldenmütigen Abwehrkampf der Bewohner aus eigener Anschauung kenne. Kreisleiter und Bürgermeister Piskarski gab zu bedenken, daß man ein Volk nur richtig kennen lerne, wenn man seine Seele kenne. Das Deutschland von heute sei das Deutschland, das mit allen Völkern in Frieden leben wolle, sich aber die Achtung der Welt erringen und erhalten müsse, die ihm zustehe. Die jugoslawischen Herren, unter denen sich u. a. Vertreter der „Prawda", „Politika", „Vreme" und „Stampa" in Belgrad, des „Morgenblatt" in Agram und des „Deutschen Volksblatt" in Nowisat befanden, hatten Gelegenheit, mit den Teilnehmern am Empfang in zwanglosem Gedankenaustausch zu kommen. Der Sonntag galt der Besichtigung der Kureinrichtungen sowie des neuerrichteten Opelbades auf dem Neroberg. Auch die in Wiesbaden gewonnenen Eindrücke dürften für die Erweiterung und Vertiefung der deutsch-jugoslawischen Zusammenarbeit nützlich gewesen sein.

✣

D. 2500 über Wiesbaden.

Heute vormittag gegen 10 Uhr lenkte das Donnern von Flugzeugmotoren den Blick der Wiesbadener nach dem Himmel. Das größte deutsche Landflugzeug, die Junkersmaschine D 2500, die auf den Namen „Generalfeldmarschall von Hindenburg" getauft ist, überflog in mehreren Schleifen unsere Stadt. Sie brachte die jugoslawischen Pressevertreter, die, wie vorstehend berichtet, gestern in Wiesbaden weilten, auf ihrem Deutschlandflug von Frankfurt a. M. nach Köln a. Rh.

Deutsches Jungvolk marschiert.

Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Tausend Jungvolkbuben des Jungbannes 1/80 waren mit ihren Spielmannszügen, Fanfarenbläsern, Sprechchor und der Sing- und Spielschar am Sonntagvormittag auf dem Adolf-Hitler-Platz aufmarschiert, um in einer großen Kundgebung von sich und ihrem Geist zu zeugen. Gewaltig und erhebend war das Bild, das diese braune Schar deutscher Jugend, deutscher Zukunft, bot, die sich mit flatternden Fahnen auf und vor der Rathaustreppe aufgestellt hatte, um mit frischen Stimmen ihre Lieder zu schmettern, mit Exaktheit und Begeisterung ihre Märsche zu spielen und mit hellem Klang die Fanfaren zu blasen. Jungbannführer Erb wies in einer kurzen, kernigen Ansprache auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses deutscher Jugend hin, die Fahnenträger des neuen deutschen Reiches in eine bessere Zukunft sei. Und wenn heute noch immer Jungens abseits ständen und wenn noch immer viele der älteren Generation nicht verstehen könnten und wollten, daß es nicht mehr Gelehrten- und Arbeitersöhne, daß es keinen Unterschied mehr gibt zwischen arm und reich, so werde der Geist der neuen Jugend, die in den Begriffen der Kameradschaft und Disziplin, in den hohen Werten von Ehre und Treue erzogen wird, sie Lügen strafen. Mit dem HJ.-Lied, das begeistert aus den jungen Kehlen zum strahlenden Himmel stieg, fand die Kundgebung, der viele Zuschauer beiwohnten, ihr Ende. Und es klang noch lange von den abmarschierenden jugendlichen Kolonnen zurück: „Unsere Fahne ist die neue Zeit!"

Der Abend brachte eine gut organisierte, eindrucksvolle

Veranstaltung im Paulinenschlößchen,

die unter dem Motto „Junge Nation" stand. Fanfarenmärsche wechselten mit Vorträgen der Sing- und Spielschar, des Sprechchors und den flotten Weisen der Spielmannszüge. Im Mittelpunkt stand ein „Streitgespräch" von Wilh. Maria Mund „Wir künden eine neue Zeit", das in feinsinniger, starker Form dem Gedanken der heiligen Mission unserer Jugend Ausdruck verlieh. Prächtig waren die drei Darsteller. Nicht Tod und Teufel fürchtet der Schildträger der jungen Nation, nicht ihre Lockungen oder Drohungen, er geht seinen Weg und weiß sein Ziel, Leben und Tat gehören seinem Volk und Vaterland. Das Bild weitet sich zum Aufbruch der jungen Nation für Recht und Freiheit, und aus dem dämmernden Morgen ruft ein Sprechchor von vielen hundert Pimpfen Begeisterung und Bekenntnis. Wollen und Sehnsucht in den aufbrechenden Tag. Sodann ergriff Oberbannführer Seifert das Wort zu sehr lebendigen, temperamentvollen Ausführungen, in denen er die hohen Aufgaben und Ziele der deutschen Jugend aufzeigte und sich energisch gegen die Nörgler und Kritiker wandte, die auch der Jugend so wenig Verständnis entgegenzubringen vermögen, wie der ganzen großen Zeit der Gegenwart. Eins aber sei dringend notwendig, Vertrauen und Glauben an diese Jugend, die Deutschlands Zukunft ist und das Instrument des Führers. Darum könne es nur eine nationalsozialistische Erziehung im Sinne des Kamerad- und Gemeinschaftsgeistes, in der Hingabe an das große Ziel geben. Aus den Reihen der Jugend kommen dereinst die deutschen Führer, und nur wer Disziplin gelernt hat und um Ehre und Treue weiß, kann eine Gefolgschaft leiten. — Strahlende Jungensaugen und begeisterte junge Herzen gaben ihrer Ergriffenheit immer wieder Ausdruck durch spontanen Beifall, der sich noch steigerte, als der Oberbannführer mit dem Bekenntnis schloß:

„Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen".

„Flug ins Blaue."

Ein Fest der Flieger im Kurhaus.

Den Höhepunkt der Wiesbadener Flugwerbetage bildete am Samstag ein als „Flug ins Blaue" veranstaltetes Fliegerfest, dessen vortreffliche Organisation nicht nur in einem Massenbesuch, sondern auch in der vorzüglichen Programmgestaltung und dem erfolgreichen, alle Teilnehmer voll zufriedenstellenden Verlauf des schönen Festes zum Ausdruck kam. Im großen Saal, der bis auf den letzten Platz besetzt war, begrüßte Oberflugmeister Hartje von der Wiesbadener Fliegerortsgruppe nach dem festlichen Einmarsch der Flieger die Gäste mit einer zündenden Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Flugsportes und auf die Verpflichtung jedes Deutschen zur Fliegerei hinwies. „Luftfahrt ist not!", wenn das deutsche Volk ein Volk von Fliegern werden soll, wie Reichsluftfahrtminister Göring ankündigte. Sein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil galt dem Führer und der deutschen Fliegerei. Als Flugerlebnis eines jungen Paares, das von Wiesbaden aus einen Flug um die Welt unternimmt und in fremden Ländern reizvolle Eindrücke durch szenische und tänzerische Gestaltung vermittelt erhielt, startete hierauf auf dem Podium ein interessantes Programm bester Vorttags- und Varietékunst unter der Leitung von Balletimeister Alf Bern vom Schumann-Theater in Frankfurt a. M. Wir lernten dabei neben dem Schumann-Theater-Ballett mit entzückenden Tanzbildern u. a. die Van de Velde-Truppe (1 Herr und 2 Damen) in staunenswerten Leistungen der Parterre-Akrobatik und Equilibristik kennen. Ferner den hervorragenden Musikclown und Tanzparodisten Bob Gilette, der Lachströme entfesselte, das elegante Tänzerpaar Matthäi sowie die witzigen Ansager Adolf Hille und Margot Salden, die mit Flugzeugführer Garrid interessante und unterhaltsame Zwiegespräche führten. Ein weiterer Teil des anregenden und von Beifallsstürmen ständig unterbrochenen Programms bestritt das Kurorchester unter Leitung von Kapellmeister Riesch. Nach Beendigung der Darbietungen im großen Saal fand das Fest mit Tanz und Unterhaltung sowie den Überraschungen einer reichbeschickten Tombola seine Fortsetzung in den übrigen Räumen des Kurhauses.

Sommer im April.

Gemäßigte Höchsttemperaturen in Wiesbaden.

Die jetzt vorliegenden Monatsergebnisse zeigen, daß der diesjährige April in ganz Südwestdeutschland neben einem erheblichen Ausfall an Niederschlägen Temperaturverhältnisse brachte, die dem Hochsommer angemessen sind, um die Mitte des Frühjahrs aber völlig beispiellos dastehen dürften. Wohl können wir im April etwa alle 5 Jahre mit einem Sommertag rechnen, in der Regel bleibt es aber dann nur bei einem einzigen Tag und bei Erreichung der unteren Temperaturgrenze von 25 Grad Celsius. Diesmal wurden in Wiesbaden in den beiden Perioden größter Wärme um die Mitte und am Ende des Monats drei solcher Tage mit Höchsttemperaturen von 27,7 Grad am 16., 28,5 Grad am 17. und 25,8 Grad am 30. April notiert. Seit Beginn regelmäßiger Beobachtungen in Wiesbaden im Jahre 1869 zeigte das Thermometer nur einmal einen annähernd hohen Stand von 27,2 Grad am 25. April 1926, während bis dahin das absolute Maximum 25,3 Grad am 16. April 1904 betrug. Dabei sind die Temperaturextreme in Wiesbaden, wie stets in sommerlichen Wärmeperioden, als mäßig zu bezeichnen, denn viele andere Orte der weiteren Umgebung hatten vier Sommertage mit noch höheren Thermometerständen aufzuweisen. So wurden zum Beispiel als höchste Monatstemperatur am 17. April in Bad Ems 28,9 Grad, in Frankfurt a. M. 29,4 Grad und in Karlsruhe 30 Grad gemessen. Auch die Temperaturmaxima der übrigen sehr warmen Tage lagen durchschnittlich in Frankfurt a. M. und Bad Ems 1 Grad, in Karlsruhe 1½ Grad höher als in Wiesbaden. Wie außergewöhnlich diese Höchsttemperaturen waren, geht weiterhin daraus hervor, daß Frankfurt in seiner

110jährigen ununterbrochenen Beobachtungsreihe noch keine gleich hohe Apriltemperatur aufgezeichnet hat.

Wenn nun auch die diesjährigen Apriltemperaturen außergewöhnlich hoch waren und für die Dauer eines Menschenlebens vielleicht ein einmaliges Ereignis bleiben, eine besondere Ursache dafür brauchen wir nicht anzunehmen. Wenn im Frühjahr bei hohem Luftdruck im Osten und tiefem Druck im Westen heiteres sonniges Wetter herrscht und der Wind aus Südost oder Süd weht, dann ist stets eine ungewöhnliche Wärme die Folge. In der Regel ist die Erwärmung aber nur von kurzer Dauer, denn die westlichen Tiefdruckgebiete wandern gewöhnlich rasch ostwärts und verursachen auf ihrer Rückseite Kaltlufteinbrüche, deren Häufigkeit gerade für den Aprilmonat charakteristisch ist. Diesmal fehlten typische Kaltlufteinbrüche vollkommen; der tiefe Luftdruck, welcher fast den ganzen Monat westlich von uns lag, verstärkte sich gegen die Mitte des Monats so sehr, daß die dadurch bewirkte tagelange Zufuhr tropischer Luftmassen in zufälligem Zusammentreffen mit heiterem Himmel schließlich zu einer Ausfallserscheinung im Temperaturgang führen mußte.

Das Verkommen der ungewöhnlich hohen Apriltemperaturen gestattet es nicht, irgendwelche sicheren Aussagen über dem weiteren Witterungsverlauf in diesem Jahre zu machen. Immerhin ist der Vergleich interessant, daß nach den wärmsten Aprilmonaten durchschnittlich der Mai normal, der Juni etwas zu kühl, Juli und August aber wieder verhältnismäßig warm waren, während auf einen sehr kalten April gewöhnlich hohe Temperaturen im Mai und Juni, relativ niedrige Temperaturen aber im Juli und August folgten.

Deutscher Caritas-Volkstag

vom 5. bis 11. Mai.

Vom 5. bis 11. Mai wird die Caritas in ganz Deutschland (mit Ausnahme von Bayern, wo eine Sonderregelung getroffen wurde) eine Haussammlung und zumeist auch eine Straßensammlung abhalten. Die letztere ist bereits Samstag und Sonntag in Wiesbaden abgehalten worden. Sie soll der im Deutschen Caritasverband zusammengeschlossenen kirchlichen Liebestätigkeit der deutschen Katholiken die Mittel bereitstellen, die ihr Dienst an den bedürftigen und notleidenden Volksgenossen mit den dazu geschaffenen zahlreichen Einrichtungen erfordert.

Die Reichsregierung hat in Erkenntnis des Wertes christlicher Liebestätigkeit und in Berücksichtigung der Leistungen dieser Organisation ihre Genehmigung zu der Sammlung gegeben. Ebenso entschieden sich die Landesregierungen. Der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PO. der NSDAP., Pg. Hilgenfeldt, hat den Amtswaltern der NSV. von dieser Genehmigung Kenntnis gegeben.

Der Deutsche Caritasverband ist Mitglied der erst kürzlich zustandegekommenen Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege Deutschlands, deren Aufgabe es ist, die Erfahrungen der ganzen freien Wohlfahrtspflege zusammenzufassen und ihre einheitliche und planwirtschaftliche Gestaltung im nationalsozialistischen Staat sicherzustellen. Caritas ist Nächstenliebe aus religiösem Antrieb, die in der Not der Zeit zur planvollen Tat wird. Sie erstreckt sich auf alle Menschen, die in irgendeine religiöse, sittliche, geistige, wirtschaftliche oder gesundheitliche Not geraten sind.

Aus dem Bereich caritativer Arbeit seien nur ein paar Zahlen genannt: Über 1600 Anstalten dienen der Gesundheitsfürsorge, umgerechnet die über 6000 Pflegestationen, die in anderer Weise diese Aufgabe erfüllen. Fast ebenso zahlreich sind die Heime für Mütter und heranwachsende Jugend, die im vergangenen Jahre über 150 000 junge Menschen aufnahmen.

So ist die Arbeit der Caritas auch zugleich Arbeit für das Volk und seine Zukunft. Wenn sie in diesen Tagen durch ihre Sammler und Sammlerinnen um eine Spende bittet, wird sich kein Volksgenosse ihrer Bitte verschließen:

„Tut Gutes allen!"

— **Die Richtzahl der Großhandelspreise** stellt sich für den 2. Mai auf 95,9, sie hat sich gegenüber der Vorwoche (95,6) um 0,3 v. H. erhöht. Diese Steigerung ist hauptsächlich auf ein Anziehen der im April saisonmäßig zurückgegangenen Preise für Schlachtvieh zurückzuführen. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,0 (plus 1,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,3 (minus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,8 (plus 0,1 v. H.).

— **Die Dienststunden des Arbeitsamts Wiesbaden** sind ab Montag, 7. Mai, wie folgt festgesetzt: Montags bis Freitags von 7—15½, Samstags von 7 bis 12½ Uhr. Die Vermittlungsstellen sind für Arbeitnehmer geöffnet von 8 bis 12, für Arbeitgeber von 8 bis 15½ Uhr. Die Kassenstunden im Hause Bertramstraße 3 sind: Montags und Freitags von 8.30 bis 13, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 8.30 bis 15 Uhr, ab 22. Mai 1934 nur noch Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 8.30 bis 15 Uhr.

— **Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden (Rhein- und Taunusklub).** Einen bedeutungsvollen Wendepunkt in der Geschichte des Rhein- und Taunusklubs bildete die diesjährige am 3. Mai im Hotel „Einhorn" abgehaltene gut besuchte Jahreshauptversammlung, welcher auch Vertreter der Ortsgruppen Bad Schwalbach und Schlangenbad beiwohnten. Nach Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch den 1. Vorsitzenden erfolgte die Verlesung des eingehenden Jahresberichts, aus welchem hervorzuheben ist, daß die Zahl der Mitglieder etwa die gleiche des Vorjahres geblieben ist; ferner, daß dank der Opferwilligkeit des Herrn Geheimrat von Opel der Wiederaufbau der Wirtschaftsgebäude auf dem Kellerskopf mit einem Kostenaufwand von rund 35 000 RM. ermöglicht, und im vergangenen Jahre beendet werden konnte. Der vom Kassenwart vorgetragene Kassenbericht ließ erkennen, daß der Verein gut gewirtschaftet hat. Dem Kassenwart wurde Entlastung erteilt. Sodann gab der Vorsitzende bekannt, daß zwecks Eingliederung in den neu gebildeten, das ganze Taunusgebiet umfassenden, Taunusbund der Rhein- und Taunusklub Wiesbaden nunmehr aufgehört habe zu bestehen und der Vorstand mithin sein Amt niederlege. Der Klub hat 52 Jahre hindurch unter Leitung seiner verdienstvollen Vorsitzenden — während dieser ganzen Zeit bereits Gemeinnutz vor Eigennutz setzend — segensreiche Arbeit innerhalb der ihm zugewiesenen Aufgaben geleistet. Nach kurzer Pause wurde die Eingliederung in den Taunusbund vollzogen. Auf Vorschlag eines Mitgliedes wurde der bisherige 1. Vorsitzende, Herr Fr. Freund, einstimmig zum Führer des Vereins gewählt. Für das ihm durch seine Erwählung bewiesene Vertrauen dankend, nahm er die Wahl an. Zunächst gab er die Erklärung ab, daß der aus dem Rhein- und Taunusklub hervorgehende neue Verein unter der Bezeichnung: „Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden, E. V." als Ortsgruppe dem Teilgebiet Westtaunus-Rhein des Gesamttaunusbundes eingegliedert sei. Er sei als Gebietsführer dieses Gebietes vom Führer des Gesamttaunusbundes, Oberbürgermeister Dr. Krebs, Frankfurt a. M., ernannt worden. Weiterhin berief Herr Freund den Führerrat. Es folgte die Verlesung der neuen Satzungen, welche widerspruchslos angenommen wurden. Auch der vorgelegte Haushaltsvoranschlag für das neue Vereinsjahr fand die Zustimmung der Versammlung.

40 000 alte und hilflose Volksgenossen

wurden in den Altersheimen der Caritas im vergangenen Jahre betreut, Menschen, die niemand mehr haben, der ihnen nahesteht. Sie strecken die Hände aus und bitten um eine Gabe für die Caritas.

tuet Gutes allen

Caritas-Sammlung vom 5.–11. Mai 1934

— **Mit der Reichsbahn ins wildromantische Nahetal.** In Amsterdam, in New York, in Paris, in Birmingham kennt man seit vielen Jahren den Namen Idar und Oberstein besser als vielerorts in Deutschland. Der Name Idar war manchmal in Sportberichten zu lesen, allenfalls wußte man, daß dort eine blühende Achatindustrie war. Sonst wußte man nicht viel mehr. Daß dort eine der reichsten Städte Deutschlands vor dem Kriege war, die über 20 Millionäre beherbergte, daß man dort wegen Perlen und Edelsteinen wahre Abenteuerromane erleben konnte, war nur den Eingeweihten bekannt. Daß dort auf den Banken Schecks liefen, die mit Hunderttausenden und Millionen rechneten, wie sonst wohl mit Hunderten gerechnet wird, das war ebenso unbekannt. Es war nicht ganz ohne wirtschaftliche Ursache, daß man darüber in Unkenntnis blieb. Idar-Oberstein, der einzige Ort Deutschlands, der ganz der Edelsteinindustrie verpflichtet war, war nur auf Export und den Verkehr mit dem Ausland angewiesen. Idar-Obersteiner reisten nach Brasilien oder Indien, wie man sonst in Deutschland von einem Ort zum anderen reist. Sie suchten, kauften und verkauften Edelsteine, sie wahrten in jahrhundertelanger Familientradition die Sondergeheimnisse des Edelsteinschliffes. Widrige Umstände, Weltkrise, Konkurrenz und der schädigende Einfluß nichtdeutscher Flüchtlinge, legte schwer die Hand auf die beiden Städte. Es ist ein anerkennenswertes Verdienst der Reichsbahn, daß sie in ihrem Bestreben, die Heimat bekannt zu machen, auch Idar-Oberstein besuchte. Nicht bloß, weil dort das Nahetal besonders romantisch ist, nicht bloß, weil Oberstein eine einzigartige Sehenswürdigkeit in seiner Felsenkirche hat, die, ganz in den Felsen gehauen, ein aus Bergkristall geschnittenes Kruzifix eines Auslandsdeutschen enthält, das von der Verbundenheit mit der Heimat und dem Kunstsinn der Bevölkerung Zeugnis ablegt, sondern wegen seines verborgenen Glanzes, der die große Offenbarung dieser Sonderfahrt war. Tausendfach in allen Launen und Künsten der Natur liegen dort roh und bearbeitet die Edelsteine der Welt. Die Gewerbehalle von Idar ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, die wirklich für jeden eine Reise nach Idar-Oberstein lohnt. Es war ein Hochgenuß für die 560 Teilnehmer der Sonderfahrt, als man ihnen diese Schätze zeigte. Nach einer vorbildlichen Aufnahme und Begrüßung durch Oberbürgermeister Berger, durch die rühmenswerte Aufmerksamkeit des Verkehrsvereins und in einer, bis ins einzelne klappenden Organisation wurde aufs beste für alle Teilnehmer gesorgt. Schrittweise wurde der Werdegang der Edelsteingewinnung und „bearbeitung in den Schleifereien gezeigt, bis man als Höhepunkt all der Eindrücke den gesammelten Kunstfleiß und den unausdrückbaren Wert dieser Kunst in der Gewerbehalle fand. Rasch hatten sich Bevölkerung und Besucher zu einem herzlichen Verhältnis zusammengefunden und als der Zug abends um 8 Uhr die gastliche Doppelstadt verließ, wollte das Abschiednehmen und Abschiedwinken kein Ende nehmen. Man wurde sehr reich an Kenntnis und Genuß durch diese Fahrt, die wie immer Oberinspektor Beck mit beflissener Sorge für alle leitete.

— **Kyffhäuserbund meldet erneut 12 000 Freiplätze für die Hitlerspende.** In einem Schreiben an den Kyffhäuserbund bringt die Oberste SA.-Führung, Abt. Fürsorge, im Namen des Führers und des Stabschefs für die außerordentlich große Anzahl von Freiplätzen, die durch diese Organisataon dem Führer anläßlich seines Geburtstages für seine SA. gespendet wurden, ihren Dank zum Ausdruck. Nach Mitteilung der Obersten SA.-Führung sind innerhalb zweier Monate für dieses Jahr vom Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" schon ungefähr 12 000 Freiplätze gemeldet worden, nachdem im Vorjahr bereits 25 000 Freiplätze zur Verfügung gestellt worden sind. Der Bundesführer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, hat das anerkennende Schreiben der Obersten SA.-Führung den Gliederungen des Kyffhäuserbundes zur Kenntnis gegeben mit dem Wunsche, daß die Erwartung der Obersten SA.-Führung auf weitere Meldungen zahlreicher Freiplätze sich dank weiterer tatkräftiger Mitarbeit aller Kameraden erfüllen mag.

— **Gefährdetenfürsorge.** Der Evangelische Verein Innere Mission in Nassau hat seit kurzem ein neues beitsgebiet übernommen. Mit staatlicher Unterstützung die Gefährdetenfürsorge, die bisher von der zeifürsorgestelle beim Polizeipräsidium Wiesbaden durch Polizeischwester ausgeübt wurde, als Spezialgebiet Evangelischen Verein für Innere Mission ausge Schwester Elisabeth Müller, seit 12 Jahren Poliz sorgerin in Wiesbaden, wurde vom Landesverein über men mit der Hauptaufgabe, alle irgendwie hilfsbedür oder sittlich gefährdeten Frauen, Jugendliche und K die bei der Polizei bekannt werden, zu erfassen, um in bindung mit den zuständigen Stellen Hilfsmaßnahmen zuleiten, insbesondere mit Pfarramt, Kreiswohlf diensten und Elternhaus. Die Betreuung soll auch für ländlichen Bezirke stattfinden. Die Innere Mission hat dieser Arbeit ein ihr ureignes Arbeitsgebiet zurückerh

— **Änderung der Gebühren für Fernsprech-Nebenstellenanlagen.** Am 10. Mai werden für Fernsprech-Neben anlagen der Reichspost neue Gebühren in Kraft treten. die Einrichtung neuer Nebenanschlüsse zu erleichtern, künftig auf die Zahlung von einmaligen Apparatbeit ganz verzichtet. Für die Einrichtung von Nebenstellen nur noch die Kosten für die Leitungen beim Fern teilnehmer, für die Anbringung der Apparate und den bau der Vermittlungseinrichtung zu erstatten. Für die handenen Nebenstellenanlagen treten keine Änderungen Über die Gebühren und Bedingungen aller Arten Nebenstelleneinrichtungen geben die Vermittlungs Auskunft. Die privaten Firmen, die Nebenstellenan einrichten und die in der überwiegenden Mehrzahl Reichsfachverband der elektrotechnischen Industrie, E. oder dem Reichsverband des Deutschen Elektro-Installa Gewerbes, E. V., angehören, werden für neue Ne anlagen und für neue Nebenstellenanlagen mit anschlußbetrieb, mit Ausnahme von Großanlagen, gleichen Gebühren und Bedingungen festsetzen wie Reichspost. Künftig werden also für die meisten ne lichen Nebenstellenanlagen einheitliche Gebühren und lassungsbedingungen gelten.

— **Kein Geld in gewöhnliche Briefe einlegen!** einzig richtige Art, Geld mit der Post zu verschicken, mit Postanweisung, Zahlkarte oder Geldbrief. Wer größeren Zahlungsverkehr unterhält, dem kann die richtung eines Postscheckkontos empfohlen werden. Es dann nur nötig, eine kostenlose Überweisung oder Scheck auszuschreiben und den gelben Scheckbrief mit 5 frankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen. Vor Versendung von Geld in gewöhnlichen Briefen wird gend gewarnt. Für in Verlust geratene Einschreibe werden höchstens 40 RM. Ersatz geleistet, für beraubte schreibbriefe besteht dagegen keinerlei Haftung. Bei V oder Beraubung gewöhnlicher Briefe haben Absender Empfänger immer den Schaden zu tragen, weil die nicht haftet.

— **Eröffnung und Verkündung eines Testaments.** der das Testament eines anderen in seinem Besitz ha verpflichtet, dasselbe an das Nachlaßgericht abzuliefern bald er Kenntnis von dem Tode des Erblassers erhält. zögert er die Ablieferung, so kann das Gericht dies Ordnungsstrafe erzwingen. Es ist auch berechtigt, von Person den Offenbarungseid leisten zu lassen, wenn es mutet, daß der Betreffende das Testament eines Verst nen besitzt. Eröffnung und Verkündung ist für jeden l Willen vorgeschrieben. Befindet er sich beim Amtsgeric erfolgt die Verkündung durch dieses. Testamente, welch nicht in amtlicher Verwahrung befinden, werden durc Nachlaßgericht eröffnet und verkündet, in dessen Bezir Erblasser seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hatte. Zu dem öffnungstage werden die Erben und Beteiligten einge Bei verschlossenen Verfügungen wird vor den Leuten gestellt, daß der Verschluß noch unversehrt ist. Wenn sonen nicht anwesend sein können, erhalten sie Abschrift Verhandlung. Bei einem gemeinschaftlichem Testament sen Verfügungen des überlebenden Ehegatten nicht m kündet werden, es sei denn, daß sich diese nicht ausein halten lassen.

— **Kunstgewerbliches.** Die neugeweihte Standarte Nassauischen Buchbinder-Innung ist im Schaufenster der F. Schwertfeger, Kirchgasse 76, ausgestellt. Die Stan ist von der Fa. Oswald Beurich, Kunst- und Fahnenstic Friedrichstraße 42, ausgeführt.

— **Justizpersonalien.** In die Liste der Rechtsanw wurden eingetragen die Gerichtsassessoren Karl Hecking dem Amts- und Landgericht Limburg und Fritz van Heyde bei dem Amtsgericht Rüdesheim und Landg Wiesbaden. — Zu Gerichtsassessoren wurden ernannt Gerichtsreferendare Dr. Martin Schüßler-Wiesbaden Eugen Henrici im Bezirk des Oberlandesgerichts Fran am Main.

— **Die silberne Hochzeit** begehen am 8. Mai die leute Wilhelm Raabe und Frau, geb. Emmerich, stadter Höhe 19.

— **Eine Pfingst-Singefreizeit** vom 21.—26. Mai auf der Jugendburg Westerburg, beginnend am Pf montag, abschließend mit dem Kirchengesangstag in W burg a. d. Lahn, evangelischerseits veranstaltet. Kantoren, Kirchenvorstände, Gemeinden werden zur nahme aufgefordert. Im neuen Deutschland und in neuen Kirche soll das Kampflied der christlichen Kirche des deutschen Volkes, des deutschen Volkstums und haften evangelischen Glaubens wieder stärker Eingang den und gepflegt werden.

— **Der Sängertag 1934** des Gaues XI (Nassau) am 10. Juni 1934 in Limburg a. d. Lahn statt.

* **Preußisches Staatstheater.** Im Rahmen der Ma spiele gelangt am Dienstag zum ersten Male die be Oper „Der Pfeifertag" von Max von Schillings Aufführung. Die Partien sind wie folgt besetzt: Sch mann: Viktor Hospach, Herzland: Ilse Habicht, Rum Friedrich Ginrod, Velten: Bodo Greverus, Alheit: Maria Müller, Jockel: Max Oßwald, Jörg: Gu Lermann, Jost: Erika Lugenbühl. Musikalische Lei Ernst Zulauf, Inszenierung: Hanns Friederici, Bühnen Lothar Schenck-von Trapp.

— **Wiesbadener Künstler.** Generalmusikdirektor Elmendorff wurde im Anschluß an seine großen Er an der Mailänder Scala eingeladen, in diesem Früh Sinfonie-Konzerte in Triest, Venedig, Bologna, Turin anderen italienischen Großstädten zu dirigieren. Außer erhielt er die Einladung zur Leitung von 2 Festaufführ gen der „Walküre" in Barcelona. Herr Elmendorff le aber alle diese ehrenvollen Angebote zu Gunsten Wiesbadener und Bayreuther Tätigkeit ab.

Denke an die Mutter, die Hüter des deutschen Volkes!

Wiesbaden-Biebrich.

Im vollbesetzten Saal der „Bellevue" hielt der Motorsturm 5/M 148 am Samstag seinen ersten Kameradschaftsabend ab. Die Begrüßungsansprache hielt Sturmführer Neumann, der darauf hinwies, daß dieser Abend das Gefühl der Zusammengehörigkeit vertiefen solle. Den musikalischen Teil hatte die Standartenkapelle M 148 Wiesbaden übernommen. Das Männerquartett Wiesbaden-Biebrich 205 trug einige Chorgesänge vor, welche den Beifall aller Hörer fanden. Unter den Solovorträgen konnten die Herren: Otto Faber (Baß), Fritz Kilian (Tenor) und Willi Stiehl (Bariton) für ihre Gesangsvorträge reichen Applaus ernten. Kamerad Ing. Engelke begrüßte den in der Zwischenzeit erschienenen Standartenadjudant Schodhöfer und Staffelführer Knapp und wies in kurzer Ansprache darauf hin, daß unser Führer es verstanden habe, den Kameradschaftsgeist im Volk wieder aufleben zu lassen. Fräulein Liane Mayer zeigte einen Spitzentanz, sowie mit ihren Schülerinnen den Fridericus-Rex-Marsch. Die Theateraufführung „Leutnant Friedrich", die von einigen Kameraden des Sturms aufgeführt wurde, war sehr humoristisch und löste manche Lachsalve aus. Die Ansage hatte Herr Ludwig Kepper übernommen.

Der Kameradschaftsbund der ehemaligen Hohenzollern-Füsiliere Nr. 40, Ortsgruppe Biebrich, veranstaltete am Samstag in der Turnhalle eine Heldengedenkfeier mit Lichtbildervortrag „Verdun im Kriege und im Frieden". Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Vereinsführer, Herrn Fritz, sprach der ehemalige Regimentskommandant der 40er Fusiliere und jetzige Ehrenvorsitzende, Exzellenz Reinicke, einleitende Worte. Der Lichtbildervortrag selbst, ausgeführt von Kamerad May, Frankfurt a. M., war besonders für die Teilnehmer an den Kämpfen in diesem Gebiet von großem Interesse. Die Hügel und Schluchten der von tausenden Granateinschlägen zerfetzten und aufgewühlten Kampfgegend vor Verdun wurden hier in über 200 Lichtbildern gezeigt. Außer den in der Kriegszeit selbst aufgenommenen Bildern, welche das Kampfgelände in seinen verschiedenen Stadien zeigten, sah man auch Nachkriegsaufnahmen dieser Gegend, darunter auch die riesigen Soldatenfriedhöfe. Der Vortrag wurde unterstützt durch ergreifende Gesangsvorträge des Biebricher Privat-Quartetts.

Der Pfarrer der kath. Pfarrei St.-Kilian, Waldstraße, Herr Karl Weider konnte im April auf seine 25jährige seelsorgerische Tätigkeit in der Pfarrei St.-Kilian zurückblicken. Die Gemeinde hat es sich nicht nehmen lassen, dieses Jubiläum festlich zu begehen. In der alten Kapelle an der Friedenstraße fand eine schöne Feier statt, die durch Vorträge des Kirchenchores und Aufführungen des Marienvereins, der Hildegardisschar und der St.-Martinsschar verschönt wurde.

Am 6. Mai begingen die Eheleute Ernst Feistkorn und Frau Juliane, geb. May, Distrikt Weinfeld, das Fest der silbernen Hochzeit.

Die Biebricher Kleppergarde hielt nach einem jahrigen Bestehen ihre erste Jahreshauptversammlung im „Schützenhof" ab. Der von dem ersten Vorsitzenden, Herr Wilhelm Herber, erstattete Jahresbericht, betonte vor allem die gute Entwicklung der Garde und hier erfolgreiches Auftreten im Berichtsjahr. Bei der Gründungsversammlung waren 18 Interessenten erschienen, heute zählt die Garde 41 aktive Gardisten. Als besondere Aufgabe betrachtete es die Garde, die Veranstaltungen der Karnevalsgesellschaft Tippegucker zu unterstützen. Ihre eigenen karnevalistischen Veranstaltungen waren vom besten Erfolge begleitet, so daß man in das neue Jahr mit guten Hoffnungen treten kann. Nach dem dem Kassierer Entlastung erteilt, ernannte Ältersmann August Schroth, Herrn Wilhelm Herber zum 1. Vorsitzenden. Dieser berief dann zu seinen Mitarbeitern als Stellvertreter Wilhelm Heimer, Schriftführer Heinrich Horn, Kassierer Franz Ruß, Inventarverwalter Robert Hand sowie die Beisitzer.

Wiesbaden-Schierstein.

Die Kreisgartenbaugruppe Wiesbaden hielt am Samstag im „Deutschen Hof" eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Hund, begrüßte unter anderem Herrn Gartenbaudirektor Kerz, sowie den Bezirksbauernführer Faust und sprach ausführlich über die in letzter Zeit getroffenen Maßnahmen. Anschließend sprach Gartenbaudirektor Kerz, welcher darauf hinwies, daß am 17. Mai vorigen Jahres der Gartenbau der Landwirtschaft angegliedert wurde. Durch eine ganze Anzahl Handelsabkommen mit Holland, Polen und Dänemark sind dem Gartenbau Erleichterungen und Vorteile verschafft worden. Zur Tätigkeit dieser Handelsabkommen muß die Regierung jedoch die nötigen statistischen Unterlagen zur Hand haben. Die zur Zeit im Umlauf befindlichen Anfragen verdienen deshalb gewissenhafte Ausfüllung. Zum Schluß seiner Ausführungen bezeichnete Gartenbaudirektor Kerz die Tätigkeit der Gärtnersfrauen unter Hinweis auf den Muttertag am 13. Mai und forderte anschließend die Gärtnerssöhne auf, unbedingt die Fachschule zu besuchen und damit unter allen Umständen ihre fachmännische Ausbildung sicher zu stellen. Die Versammlung hätte einen besseren Besuch verdient, umsomehr als auf dem anschließenden Ball echt rheinische Fröhlichkeit herrschte, die durch eine fleißige Kapelle des Arbeitsdienstlagers unterstützt wurde.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am Samstag starb nach längerem schwerem Leiden der Lehrer Daniel Jäger von hier. Er kam im Herbst 1899 vom Lehrerseminar Dillenburg an die hiesige Volksschule, an deren Aufstieg er tätigen Anteil nahm. Als guter Deutscher traf ihn im Jahre 1923 auch das schwere Geschick, ausgewiesen zu werden. Nach seiner Rückkehr mußte er sich infolge eines schweren Augenleidens pensionieren lassen.

Ein 4jähriges Mädchen von hier fiel dieser Tage so unglücklich von der Treppe, daß es sich schwere innere Kopfverletzungen zuzog. Die Verletzungen waren so schwere, daß es in ein Krankenhaus überführt werden mußte, wo es verstarb.

Am Samstagabend hielt der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein Bierstadt im Gasthaus „Zum Hirschstock" eine Mitgliederversammlung ab, an der sich auch die Bauernschaft beteiligte. Als Rednerin war Fräulein Tolles, Biebrich, gewonnen, welche ausführlich über Küchenzucht sprach.

Musik- und Vortragsabende.

* „**Hakenkreuz über Österreich.**" (Morgen-Aufführung im Walhalla-Theater.) Durch den Kampfbund der Deutschen Kreuzer im Reich, Ortsgruppe Wiesbaden, gelangte Sonntagvormittag im Walhalla-Theater ein packender Film über gewaltigen Anschwellen der nationalsozialistischen Bewegung im Bruderland an der Donau, „Hakenkreuz über Österreich", vor vollbesetztem Hause zur Aufführung. Im Namen des Veranstalters betonte einleitend Pg. Günther Grothus die mannigfachen Schwierigkeiten, welche die Herstellung des Films zufolge feindlicher Einstellung der Dollfuß-Regierung zu überwinden hatte, nur unter Gefahr konnten viele Aufnahmen getätigt werden und schließlich auch der Transport dieses nur einzig vorhandenen Bildstreifens über die Grenze erfolgen. Aufopfernde Mühe indes schuf ein außerordentlich interessantes, mit Szenen von schicksalhafter Gewalt mächtig packendes Kulturdokument. Da sind zunächst Bilder des reizvollen Donaulandes, der schönen Hauptstadt Wien, der Wachau, des Kärtner Landes, des von schneeglitzernden Bergriesen überragten Tirol. Einen ersten großen Erfolg erleben wir mit dem Wahlsieg der deutschen Freiheitsbewegung im Frühjahr 1932. Es folgen Gauparteitage mit imposanten Aufmärschen, mit begeisterter Anteilnahme von Hunderttausenden bei den Reden der Führer, Landesinspekteur Habicht, Gauleiter Frauenfeld u. a. Doch schon beginnt marxistische Gegenwehr, es kommt zum blutigen Tag von Simmering, deutsche Kämpfer fallen von Mörderhand. In feierlichem Trauerzug nehmen die Märtyrer einer großen Idee ihren letzten Weg, doch unaufhaltsam wächst die Bewegung, neue Fahnen werden geweiht; auch Uniform- und Parteiverbot kann seghaften Vormarsch nicht aufhalten. Reichsdeutsche Führer, Stabschef Röhm, Gauleiter Frauenfeld, die Minister Frank und Kerrl besuchen Wien, Abordnungen der Österreicher nehmen in Berlin an der Maifeier 1933 teil und werden von dem Kanzler begrüßt. Die SA. bewährt sich wie im Kampf auch im friedlichen sportlichen Wettstreit, eine großartige Kundgebung wird das Fest der deutschen Turner in Wien. Wohl schmachten heute viele Führer und Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung Österreichs in Konzentrationslagern und Kerkern der Reaktion, auch das Donauland weist eine lange Reihe von Blutzeugen des Freiheitskampfes auf, der Film aber vermittelt starken Glauben an den Endsieg, daß bald auch über einem freien Österreich als heiliges Symbol die Hakenkreuzfahne weht. Die zahlreichen Zuschauer folgten der Aufführung, der Kapellmeister Deiters auf der großen Kinoorgel stimmungentsprechende Untermalung gab, mit sichtlicher Ergriffenheit, das Erscheinen der Führer auf der Leinwand wurde mit spontanem Jubel begrüßt. So vermittelte der Film eindrucksvolles Erlebnis, daß man eine Wiederholung der Aufführung wünschen möchte. ln.

Bekanntmachungen.

Tretet ein in den Reichsluftschutzbund!

Das Versailler Diktat hat unser Volk wehr- und schutzlos gemacht, schutzlos auch gegen den verderblichsten aller Angriffe, den Luftangriff. Keine Abwehrmöglichkeit ist uns gegeben. Denkt an die Tage, an denen unsere Vaterstadt von feindlichen Fliegern heimgesucht wurde; als eine einzige Bombe in einem Häuserviertel 13 Menschen im Schlafe hinraffte! Die Behörde kann nicht alles tun, um uns vor dem Verderben zu schützen, sondern jeder einzelne hat selbst dabei mitzuhelfen. Darum, wer es wohl meint mit seiner Familie, seiner Stadt, seinem Volk: Hinein in den Reichsluftschutzbund! Ich erwarte im besonderen von der gesamten Parteigenossenschaft, die in vorderster Linie im Kampf für unser Vaterland zu stehen hat, den sofortigen geschlossenen Beitritt, sofern dieser nicht bereits erfolgte! Jeder hat für Leben und Gesundheit seiner Volksgenossen einzustehen.

Der geringe Jahresbeitrag von 1 RM. sollte ein Ansporn sein, dem Reichsluftschutzbunde beizutreten und dadurch der Sicherheit unseres Volkes zu dienen, ein Opfer, verschwindend klein im Vergleich zu der Arbeit, die geleistet wird.

Der Kreisleiter: gez. Piskarski.
Luftschutzbauberatungsstelle.

Sämtliche Gewerbetreibende, welche im Interesse des zivilen Luftschutzes Speicher mit einem Flammenschutzmittel imprägnieren, werden hiermit aufgefordert, der Luftschutzbauberatungsstelle, Schulberg 10, bis spätestens 11. Mai 1934 folgende Angaben zu machen:

1. Angabe der imprägnierten Dachböden (Hausbesitzer bezw. Verwalter, Straße Hausnummer). Es ist stets anzugeben, ob der Auftrag mit oder ohne Reichszuschuß ausgeführt wurde.
2. Die Bezeichnung und Art des Imprägniermittels (Fabrikat). Wird mit dem Mittel gespritzt oder gestrichen?
3. Eine Beglaubigung, daß das Imprägnierungsmittel vom Staatlichen Prüfungsamt zugelassen ist.
4. Unabhängig von den drei vorstehenden Punkten haben die Hausbesitzer, bezw. Verwalter, bei denen Dachböden usw. imprägniert sind, die Namen der ausführenden Geschäftsleute nach Vor- und Zunamen, Wohnort, Straße und Hausnummer anzugeben.

Die Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur die Dachböden usw., die von der Luftschutzbauberatungsstelle des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Wiesbaden, bei der Besichtigung nach der Brandprobe abgenommen worden sind, im Sinne der Vorschriften der Bauberatungsstelle als ordnungsgemäß ausgeführt anzusehen sind.

Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Wiesbaden,
Luftschutzbauberatungsstelle.

Wer folgt nach?

Von der NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Wiesbaden, wird uns geschrieben:

Der Vorstand der Allgemeinen Betriebskrankenkasse des Bezirksverbandes Nassau (Landeshaus) hat der NS.-Volkswohlfahrt als Spende für das Hilfswerk „Mutter und Kind" den Betrag von **500 RM.** gestiftet.

Mit Dank bringt die NS.-Volkswohlfahrt dies zur Kenntnis und bittet um der großen Sache willen um Nacheiferung.

Dank der Mutter, der Schützerin der deutschen Familie

Ministerpräsident Göring, die Minister Frank und Kerrl besuchen Wien, Abordnungen der Österreicher nehmen in Berlin an der Maifeier 1933 teil und werden von dem Kanzler begrüßt. Die SA. bewährt sich wie im Kampf auch im friedlichen sportlichen Wettstreit, eine großartige Kundgebung wird das Fest der deutschen Turner in Wien. Wohl schmachten heute viele Führer und Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung Österreichs in Konzentrationslagern und Kerkern der Reaktion, auch das Donauland weist eine lange Reihe von Blutzeugen des Freiheitskampfes auf, der Film aber vermittelt starken Glauben an den Endsieg, daß bald auch über einem freien Österreich als heiliges Symbol die Hakenkreuzfahne weht. Die zahlreichen Zuschauer folgten der Aufführung, der Kapellmeister Deiters auf der großen Kinoorgel stimmungentsprechende Untermalung gab, mit sichtlicher Ergriffenheit, das Erscheinen der Führer auf der Leinwand wurde mit spontanem Jubel begrüßt. So vermittelte der Film eindrucksvolles Erlebnis, daß man eine Wiederholung der Aufführung wünschen möchte. ln.

Übernahme für Landbutter.

Richtlinien des Reichskommissars für die Milchwirtschaft.

Vom Milchwirtschaftsverband Hessen wird uns geschrieben: Mit der gesetzlichen Neuregelung des Verkehrs mit Käse und Butter ist auch die Frage der Landbutter akut geworden. Nicht selten geben bei Überfüllung der Märkte gegen Marktende die Preise für Landbutter auf die Hälfte der normalen Preise nach und stempeln so die Preise zu einem Zufallsergebnis der jeweiligen Marktlage. Derartige Erscheinungen bleiben auf den allgemeinen Buttermarkt nicht ohne Auswirkung, und die Milcherzeuger in ihrer Gesamtheit sind die Leidtragenden. Die Beschneidung einer solch an und für sich recht fragwürdigen Freiheit der Bauern liegt demgemäß im allgemeinen Interesse.

Der Reichskommissar für die Milchwirtschaft hat im Rahmen der durch die Gesetze und die Verordnung gegebenen Möglichkeiten nachstehende Richtlinien aufgestellt:

1. In Gebieten, welche molkereimäßig noch nicht oder nur ungenügend erschlossen sind, wird man dem Bauern selbstverständlich auch bis zur Wandlung dieser Verhältnisse die hofeigene Verwertung seiner Milch zu Milcherzeugnissen auch zum Absatz weiter gestatten.

2. Das gleiche gilt in molkereimäßig erschlossenen Gebieten, sofern infolge irgendwelcher Umstände die Zuweisung der Milch zu einer Molkerei für einen Betrieb mit besonderen Schwierigkeiten verbunden wäre, oder wo z. B. in ausgesprochenen Zuchtbetrieben die ganze Magermilch auf dem Hofe verbleiben muß.

3. In allen andern Fällen wird die hofeigene Herstellung von Milcherzeugnissen zum Zwecke des Absatzes unterbunden werden müssen, um jeden marktstörenden Einfluß dieser Erzeugnisse zu vermeiden und zugleich die bestehenden Molkereien im Interesse der gesamten Erzeugerschaft zweckmäßig auszunutzen. Diese Maßnahmen erscheinen vor allem dort angezeigt, wo der betreffende Bauer seither bereits die ganze oder einen Teil seiner Milch regelmäßig oder auch nur zeitweilig an eine Molkerei abgeliefert hat. Die vielfach seitherige Gepflogenheit, sich des Molkereibetriebs nur zur konjunkturellen Ausnutzung der jeweiligen Marktverhältnisse zu bedienen, kommt in Zukunft schon dadurch in Wegfall, daß die Butterpreise, wie es bereits heute der Fall ist, sich unbedingt stetig entwickeln, und daß die Landbutter ihrer nicht so guten Qualität und Haltbarkeit wegen im Preise niedriger ausfällt. Diese Maßnahmen tragen ferner dazu bei, Mißgünstigkeit und Unzufriedenheit in den Kreisen der Erzeuger auszuschalten und sie zu einer völkischen und berufsständischen Einheit zu verbinden.

4. Es bleibt auch in Zukunft jedem Bauern unbenommen, sich eine Einrichtung zur hofeigenen Verwertung seiner Milch anzuschaffen; er muß sich lediglich über die Ausnutzbarkeit dieser Einrichtung je nach Lage der gegebenen Verhältnisse von vornherein im klaren sein. Auch bei nicht hofeigener Herstellung von Milcherzeugnissen kann die Entrahmung überall dort am Platze sein, wo sich nach Lage des Falles, insbesondere bei schwierigen Wegeverhältnissen und dergl., die Rahmlieferung mehr empfiehlt als die Beförderung der ganzen Milch. Bei Unklarheiten und Zweifelsfällen wolle sofort Rückfrage beim zuständigen Milchversorgungsverband gehalten werden.

Die Zeit ist also gekommen, daß die Frage der Landbutter einer Lösung entgegengeführt wird. Mit dem alten Zopf, Eigenbrödelei und einer konservativen Einstellung, die mit der heutigen technischen Entwicklung der Milchwirtschaft sowie mit den Interessen des Volksganzen nicht mehr in Einklang zu bringen ist, muß gebrochen werden. Der Milchwirtschaftsverband Hessen ist deshalb an die Kreisämter (Landratsämter, Bezirksämter) mit dem Ersuchen herangetreten, sämtliche Gemeindebehörden anzuweisen, Anträge auf Ausstellung von Übernahmescheinen in allen Fällen zu verweigern, in denen die Möglichkeit der Milchablieferung an eine betriebswirtschaftlich normale Molkerei oder Sammelstelle gegeben ist. Um eine Überschwemmung solcher Molkereien mit Milch zu verhindern, hat die Regelung im Einvernehmen mit dem zuständigen Milchversorgungsverband zu geschehen.

m. **Limburg a. d. L.**, 6. Mai. Der Ehrenbürger der Stadt Limburg, der frühere Stadtverordnete und 1. Beigeordnete Joseph Heppel, feierte seinen 85. Geburtstag.

Continental
Fahrrad-Reifen
immer und überall bewährt!
1914

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Weiterhin überwiegend heiter, sehr warm und trocken, jedoch Neigung zu örtlichen Gewittern; schwache südöstliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden
(Station beim Städt. Versuchsgarten, Institut Schützenhofstraße.)

6. Mai 1934	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	753.2	752.2	751.2	752.2
Lufttemperatur (Celsius)	14.4	21.8	19.0	18.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	76	53	69	66
Windrichtung	WSW 1	OSO 2	NO 2	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	klar	½ bedeckt	wolkig	—

Höchste Temperatur: 22.5 Niedrigste Temperatur: 12.2
Sonnenscheindauer vorm. 6 Std. 30 Min. nachm. 4 Std. 25 Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kurz: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für außenpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Hempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage April 1934: 17739, Sonntags allein: 18383
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Habß.

Übersät mit Blüten

Kommen, schauen — und begeistert sein!

Die volle Schönheit des Sommers liegt in den farbenfrohen Mustern unserer Sommerstoffe. Modische Mattkrepp-Gewebe, blütenübersäte Wollmousseline, luftige Celleniks — eine herrliche Auswahl liegt für Sie bereit. Kommen Sie wählen — Sie werden begeistert sein!

Cellenik-Druck ca. 70 cm breit . . . . . Mtr. **78** ₰	**Bauernleinen** Reines Leinen, großes Farbsortiment, farbig, Mtr. 1.95, weiß **1⁶⁵**
Cellenik Frisé Kunstseide, moderne Farben, ca. 70 cm breit . . . . . Mtr. **95** ₰	**Pepita-Georgettes** Kunstseide, gewebt, ca. 95 cm breit . . . . . Mtr. **2⁶⁵**
Leinen-Imitation Kunstseide, hübsche Blumenmuster, ca. 70 cm breit . Mtr. **1²⁵**	**Maroc-Druck** Kunstseide, große Auswahl i. mod. Blumenmustern, ca. 95 cm brt. Mtr. **2⁷⁵**
Grobleinen-Imitation modern bedruckt, besonders geeignet als Jacke zum Leinenkleid, ca. 78 cm breit . . Mtr. **1²⁵**	**Mattkrepp-Druck** für Nachmittags- und Abendkleider, ca. 95 cm breit . Mtr. **3⁵⁰**
Woll-Mousseline beliebte kleine Tupfen und Karos, ca. 78 cm breit . . Mtr. **1⁴⁵**	**Sandkrepp** Kunstseide, einfarbig in vielen, modernen Farben vorrätig, ca. 95 cm breit . . . . . Mtr. **3⁵⁰**

Seit 1883 in Wiesbaden

BLUMENTHAL

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Feller
Alice Feller
geb. Weber

Dillenburg — Hanau — SA.-Sportschule I — Wiesbaden, Wörthstr. 9, I

8. Mai 1934.

Wo? Bubikopf-

Schneiden, Waschen, Ondulieren, Wasserwellen, Dauerwe[llen]

Salon DETTE, Michelsberg 6

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung

Mittwoch, den 9. Mai 1934, 9½ Uhr beginnend durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags, fortsetzend in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Str. 23

folgendes **guterhaltene Mobiliar**, als:

Eichen-Eßzimmer: Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 10 Stühle und Spiegel
Eichen-Büfetts, Ausziehtische, Lederstühle
Nußb.-Schlafzim.: 2 Betten mit Haarmatratzen, Spiegelschrank, Waschtoilette, 2 Nachttische und 2 Stühle
2 eg. Eichen-Betten, Nußb.- und Tannen-Betten, Messing-Doppelbett mit Haarmatratze, dreit. Spiegelschrank, Kleider- u. Wäscheschränke, Waschkommoden, Nachttische, Kommoden, Konsolschrank mit Spiegelaufsatz, Chaiselongue, Diwan, Sofa, Biedermeier-Polstergarnitur (Sofa u. 6 Stühle), Polstersessel, Eich.-Herr.-Schreibtisch mit Aufsatz, D.-Dipl.-Schreibtische, runde, ov., viereck. So[fa-], Nipp-, Näh- und and. Tische, Stühle, Schaukelsessel, Etageren, Flurgarderobe, Kleinmöbel aller Art, Trumeau- und and. Spiegel, Wanduhren, Geige, Gemälde u. and. Bilder, Glas, Porzellan, Aufstell- und Gebrauchsgegenstände, Zinnsachen, elektr. Lampen, Federbetten, Weißzeug, 2 G[as-]Wandbadeöfen (Vaillants „Geyser"), elf. Wäschemangel, Küchen-Einrichtung, Küchengeschirr und sonst. Hausgeräte, 1 Anzahl Korbsessel (imit. [Ba]digrohr), div. Kaffeeporzellan usw.
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung Dienstag von 9—12 und 3—6 U[hr].

Wilhelm Helfrich

beeidigter öffentlich angestellter Auktionator
beeidigter Taxator

Wiesbaden, Schwalbacher Straße 23, Tel. 22[...]
Aeltestes Unternehmen am hiesigen Platze.

Statt besonderer Anzeige.

✝

Heute entschlief sanft nach langem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Gertrud Rüttger

geb. Hilf

im 39. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:

Max Rüttger und Kinder:
Karl-Heinz, Maria-Rita und Peter-Paul
Karl Hilf und Frau, Elisabeth, geb. Ulrich
Elsbeth Hilf
Alfons Hilf, Kaplan.

Wiesbaden (Klopstockstraße 21), 5. Mai 1934.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. — Die feierlichen Exequien werden gehalten Dienstag, den 8. Mai, 9 Uhr in der St.-Bonifatius-Pfarrkirche, Mittwoch, den 9. Mai, 7.15 Uhr in der Dreifaltigkeits-Pfarrkirche. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Radio Apparate
Alle Reparaturen fachgemäß in eigner Werkstatt.
A. L. ERNST
Taunusstraße 13 u. Rheinstraße 41

Alle Reparaturen an Koffer u. Lederwaren
Poths Kirchgasse 19, im Hof
Mäßige Preise.

Hutblumen B. v. Santen, Mauergasse 12

Appell
an die Kauflust sind Anzeigen im **Wiesbadener Tagblatt**

Bohnenstangen (Erdstämmchen) für 8 Pf. bei Nossel, Dotzh. Str. 172.

Arbeit gibt Brot!

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem Kranksein ist mein lieber Vater, der

Dekan i. R.

Eugen Heyn

heimgegangen.

In tiefem Schmerz:
Maria Heyn.

Die Beerdigung findet in der alten Heimat statt.

Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bittet man dankend Abstand zu nehmen.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Tod meiner lieben Mutter sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Hortense Lipski
geb. Schiek.

Bräutigam's Knoblauchsaft

ärztl. empfohl. bei: Arterienverkalk., hoh. Blutdruck, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkat., Lungenleiden, Darm- u. Magenstörung., Würmern, blutreinigend und appetitanregend.
1/1 Flasche Rm. 2.70, 1/2 Flasche Rm. 1.45
Knoblauchöl i. Kaps. Rm. 1.55 p. Schachtel.
Zu haben in den Apotheken u. Drogerien.
A. Bräutigam & Co., Hamburg 8 Probefl. Mk. 1.-

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit — L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Unser lieber Herr

Carl Anton Diemer

Verlagsbuchhändler

wurde heute vormittag im 58. Lebensjahr nach längerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mainz (Rheinallee 1), den 5. Mai 1934.

Die Einäscherung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den plötzlichen Tod unseres lieben Gatten und Vaters getroffen hat, sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frau Emma Schneider, geb. Fetter
Familie Nic. Benzmüller.

Wiesbaden, den 7. Mai 1934.

Wanzen!

Motten vernichtet sofort
ohne jeglichen Sachschaden
Blausäure Zyklon
staatl. konzessioniert

A. Lehmann

Hellmundstraße 27 — Tel. 22282

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden und Herrn Dekan Schmidt für die trostreichen Worte beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Emma Kuhn

geb. Schlott

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Adolf Kuhn
Familie Albert Schlott.

Wiesbaden, den 7. Mai 1934.

Aus den Gerichtssälen.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

In einer Baumschule in Niedernhausen erschien am .. April d. J. auf einem Motorrad der Gärtner Karl M. aus Köln und wählte unter den Pflanzenbeständen des Besitzers Rosen, Johannisbeersträucher und sonstige Sträucher im Werte von 600 RM. aus. M. zahlte mit einem Wechsel und nahm die Ware mit. In Troisdorf verkaufte er dieselbe sofort, löste aber den vorgezeigten Wechsel nicht ein. Wegen Betrug im Rückfall erkannte das Gericht gegen den Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr.

Wegen Hausstreitigkeiten kam es in einem Hause der Rathausstraße in Biebrich am 10. Februar d. J. zu heftigen Auseinandersetzungen, so daß die Bewohner die Polizei herbeiriefen. Hierbei wurde festgestellt, daß der Hauptbeteiligte, der Schlosser Wilhelm L. einen Totschläger besaß, der beschlagnahmt wurde. Wegen unbefugten Waffentragens verurteilte das Gericht den L. zu einer Geldstrafe von 30 RM. Die Waffe wurde eingezogen.

Einem früheren Zimmerherrn wollte Fräulein Elisabeth Sch. von hier bei der Gründung einer Existenz behilflich sein. Auf sein Bitten lieh sie ihm, der inzwischen die norwegische Staatsangehörigkeit erworben hatte, 900 RM. Das Geld sandte sie per Einschreibebrief. Dieser wurde auf seiner Fahrt nach Norwegen angehalten und sein Inhalt nachgeprüft. Hierdurch kam diese unerlaubte Devisenausfuhr zur Kenntnis der Behörden. Fräulein Sch., die selbst nichts zu verdenken hat, Kleinrentnerin ist, hat nicht nur die 900 RM. verloren, sondern muß für ihre Gutmütigkeit nunmehr auch noch die Strafe von 250 RM. auf sich nehmen, die das Gericht ihr wegen Vergehens gegen das Devisengesetz zudiktierte. Außerdem wurden 200 RM., die beschlagnahmt waren, als dem Staate verfallen erklärt.

Gebrüder Saß wieder vor Gericht.

.. Paar Handschuhe und ein Paraffinabdruck als Indizien.

Kopenhagen, 6. Mai. Der Prozeß gegen die berüchtigten Einbrecher Gebrüder Saß erregt in Kopenhagen das Interesse der breitesten Öffentlichkeit. Vor allem ist man gespannt darauf, ob es dem Gericht gelingen wird, die beiden Einbrecher, die sich bewährter Methode aufs Leugnen verlegen, zu überführen. Das Verhör der Besitzerin eines Handschuhgeschäftes in Kopenhagen ergab, daß Erich Saß im Laufe des Dezember mindestens 25 Paar Handschuhe gekauft hat, und zwar auffallenderweise meist dünne Sommerhandschuhe. Die Zeugin hatte schon damals den Verdacht, daß diese Handschuhe vielleicht bei Einbrüchen benutzt werden sollten, um keine verdächtigen Fingerabdrücke zu hinterlassen. Der große Coup, den Franz und Erich Saß planten, war ein Einbruch in die städtische Sparkasse. Sie hatten sich genau über die Lage des Tresors informiert und einen Paraffinabdruck vom Tresorschlüssel gemacht. Wie sie in den Besitz des Tresorschlüssels gekommen sind, bedarf noch der Klärung. Große Heiterkeit erregte die Aussage eines alten Schlossermeisters, der die Schlüssel für die Sparkasse hergestellt hatte, als er sich in Worten höchster Anerkennung über die „saubere Arbeit" der Gebrüder Saß erging. Er erklärte, der Paraffinabdruck sei ein Meisterwerk und verrate ungeahnte Routine. Dieses öffentliche Lob veranlaßte die beiden Angeklagten zu einem verständnisinnigen Schmunzeln. Im übrigen verhielten sie sich wieder vollkommen passiv, stritten alles ab und behaupteten sogar, garnicht in Kopenhagen Bescheid zu wissen und auch keine Handschuhe gekauft zu haben. Die Indizien sind aber trotzdem stark genug, um dem Brüderpaar einen längeren Aufenthalt im Gefängnis von Kopenhagen zu sichern. Der Staatsanwalt ist bemüht, den Gebrüdern Saß noch mehrere Einbrüche nachzuweisen, wenn ihm auch die Arbeit durch das unverschämte Leugnen der Angeklagten sehr erschwert wird.

* **Der Sicherungsverwahr ausgesprochen.** Auf der Wanderschaft kam im Mai d. J. der Melker Ernst W., ohne festen Wohnsitz, nach dem er kurz zuvor das Gefängnis verlassen, mittellos nach Nastätten. Er erbat sich dort von einem Melker ein Rad für eine kurze Fahrt. Von dieser Tour aber kam er nicht mehr zurück. In Holzhausen v. d. Höhe verkaufte er das Rad, um sich Geld zu verschaffen. Eine Spezialität von Weil, wie seine Vorstrafen beweisen. Er wurde verhaftet und verbüßt eben eine dreieinhalbjährige Zuchthausstrafe. Heute stand er vor dem Schöffengericht. Er gibt zu, daß er bereits beim Entleihen den Vorsatz gehabt habe, das Rad zu verkaufen. Das Gericht erkannte heute, unter Einbeziehung der vorgenannten Strafe, auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren. Da die Voraussetzungen für Sicherungsverwahr gegeben sind, wurde dem Antrag der Staatsanwaltschaft entsprechend auch auf letztere Strafe erkannt.

* **Acht Jahre Zuchthaus, Entmannung und dauernde Sicherungsverwahrung.** Die Erste Große Strafkammer verurteilte gestern den 38jährigen Arbeiter Peter Jennerich aus Dexheim wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Außerdem erkannte das Gericht auf Entmannung und dauernde Sicherungsverwahrung. Jennerich hatte sich an einem 11jährigen Kind unter den schwersten Drohungen in der Burgruine der Landkrone in der scheußlichsten Weise vergangen. Nur durch die Aufmerksamkeit eines Passanten wurde das bedauernswerte Kind vor Schlimmeren bewahrt. Der in Haft genommene Unhold hatte erst kurz vorher eine zweijährige Zuchthausstrafe wegen Notzuchtsversuche und schwerer Körperverletzung verbüßt.

Sprachecke.

Die Schönheit unserer Sprache. Wir Deutschen leiden an der Krankheit der Selbstverkleinerung, auch in dem Urteil über unserer Muttersprache. Daß diese an Schönheit weit hinter den romanischen Sprachen stehe, kann man auf Schritt und Tritt versichern hören. Aber vielleicht läßt sich in Dingen des Geschmacks nichts beweisen? Nun, das Altgriechische ist wohl unbestritten eine der schönsten und klangvollsten Sprachen. Das beruht ganz besonders auf seinen volltönenden Doppellauten: aiei de malakoisi kai haimylioisie logoisi... Aber diese Dollellaute hat ja das Deutsche in gleicher Fülle, und Ausdrücke wie deutsch, heilig, Läuterung, Freud und Leid können sich wohl mit den schönsten griechischen Wörtern messen. Ja, sogar unsere Zusammensetzungen sind oft von herrlichster Klangwirkung, wie z. B. Abendsonnenschein, Morgenröte, Opferfreudigkeit, Friedefürst. Sage auch niemand, die Wirkung beruhe hier auf dem Inhalt der Worte, nicht auf der Lautform! Meint jemand, Praxiteles hätte seinen Hermes aus schlechtem, grobkörnigem Marmor schaffen können? Nein, erst Form und Inhalt, Laut und Sinn zusammen ergeben das, was wir schön nennen. Sind aber nicht die vielen tonlosen e in den Endungen der Schönheit abträglich? Ein heutiger Sprachgelehrter nennt diese „den grauen Grund, von dem sich der bunte Reigen abhebt, den leise durchklingenden Grundton, um den sich die Melodie schlingt, um keinen Deut häßlicher als das im Französischen jetzt so vordringliche ä und nicht noch durch jenes ständige Näseln entstellt. Und was das Wesentliche ist: nun fällt in den übrigen Silben Akzent und Sinn zusammen, die Stammsilbe hat den vollen Vokal zugleich mit dem Sinn, zahllose Abstufungen des Akzents setzen die Silben und Laute in logisches Verhältnis. Die Spitze des Gedankens ertönt in stärkstem Klange, und es gibt nur bedeutenden, keinen leeren Wohllaut, wie auch im schönsten italienischen Sonett, das grammatische Endungen statt Gedanken im Reime zusammenklingen läßt." Um das nachzuprüfen, lese man sich einmal schönste deutsche Verse langsam und mit Beachtung der Form selber vor, die Worte gleichsam auf der Zunge kostend: Über allen Wipfeln — Lieblich in der Bräute Locken — Reine Jungfrau, ewig schöne — Frühling läßt sein blaues Band usw. usw. Wer das tut und dann noch von der harten oder häßlichen deutschen Sprache reden kann, der ist nicht zu überzeugen, weil es ihm am guten Willen oder am — Verständnis fehlt. (Mitgeteilt vom Deutschen Sprachverein, Zweigverein Wiesbaden.)

Marktberichte.

Frankfurter Buttergroßhandelspreise.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Infolge des zur Zeit stärkeren Frischmilchverbrauchs haben die Anlieferungen in deutscher Butter eine Verknappung erfahren, auch in ausländischer Butter waren die Zufuhren klein. Daher konnten die Läger leicht geräumt werden, zumal die Nachfrage des Konsums sich in der laufenden Woche erheblich gebessert hat. Die Preise blieben unverändert. (Großhandels-Einstandspreise per 50 Kilogramm in RM.): Deutsche und holländische Markenbutter 127, feine deutsche Molkereibutter je nach Qual. 123—125.

Vom heimischen Obst- und Gemüsegroßmarkt.

Auf dem Obstmarkt hat das Apfelgeschäft wieder etwas angezogen, so daß die restlichen Bestände ziemlich geräumt wurden. Für bessere Äpfel wurden je nach Qualität 15—22 Pfennig erzielt. Ziemlich behauptet sind die Preise für amerikanische Äpfel, der Absatz ist befriedigend. Das Apfelsinengeschäft nimmt weiterhin ab. Die Preise erfahren keine Steigerung mehr. — Am Gemüsemarkt stehen Spargel und Salat im Vordergrund. Erste Qualität Spargel bringt 28—35 Pfennig, Kopfsalat 8—20 Pfennig je Stück, holländische Ware, die Steige mit 30 Stück, wird mit 3—5 RM. gehandelt. Das Spinatgeschäft hat nachgelassen. Die hiesigen Gärtner erzielen für ihre Erzeugnisse immerhin noch den Preis von 4—4.50 RM. je Zentner. Rhabarber hat nur geringes Geschäft und wird in diesem Jahr auffallend wenig gefragt. Er wird mit 3.25—4 RM. je Zentner bezahlt. Das Geschäft in den übrigen Gemüsearten ist stetig, so daß mit dem Verkauf der noch vorhandenen Vorräte, die im allgemeinen nicht allzugroß sind, gerechnet werden kann. Zwiebeln sind knapp geworden.

Für Mutter und Kind und die ganze Familie täglich ein Frühstück aus den blutbildenden, nahrhaften Hohenlohe Hafer-Flocken von feinem, nußartigem Geschmack

Nur echt mit dem Bilde der Schnitterin

Vill. Autobus-Gesellschaftsreisen!

..mmelfahrt, 10. Mai, Große Tagesfahrt Pfalz, Pfälz. Wald u. d. Pfälz. Weinparadies, 9.50 RM.
Pfingst-Sonderfahrten:
..Tage durch den Schwarzwald, Abfahrt 20. 5. Alle Kosten 22.50 RM.
..Tage Südschwarzwald und Feldberggebiet. Abfahrt 19. 5. Alle Kosten 58 RM.
..Tage Rheinland, Westerwald, Nassauische Seenplatte. Abfahrt 20. 5. Alle Kosten 14.50 RM.
..Tage Rheinland, Westerwald, Siebengebirge, Abfahrt 19. 5. Alle Kosten 23.50 RM.
..Mai erste Fahrt Oberbayern, Königsschlösser, Oberammergau, Passionsspiele. Alle Kosten, normal Hotels, 2. Kl., Passionsspiel 88 RM.

Arbeitsgemeinschaft für Autobusfahrten
Wiesbaden, Wilhelmstraße, am Theater und Wilhelmstraße 60.
Telephon 28001, 28088 und 21184.

Versteigerungs-Anzeige.

Am Dienstag, 8. Mai 1934, ..mittags 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Taunusstraße 31

Laden

..ntlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung, bestimmt:

1 antiker Schrank, 1 eichener Bücherschrank, 1 Mahagoni-Schreibsekretär, 1 Rokoko-Schrank, 1 Eich.-Truhe, 2 antike Truhen, 1 Winkelbücherregal mit einer größeren Anzahl wertvoller wissenschaftlicher Bücher.

Bechtold, Gerichtsvollzieher.
Wiesbaden, Schiersteiner Straße 9, 3.

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollw. Ersatz f. Galvanos
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Versteigerungs-Anzeige.

Dienstag, 8. Mai 1934, werden öffentl. meistb. gegen Barzahlung versteigert:

1. **10 Uhr Nettelbeckstraße 24:**
1 Klavier, 1 Herren-, 2 Eß-, 1 Schlafzim., 1 Standuhr, drei Büfetts, 1 Vitrine, 2 Schreibtische, 2 Sofas, 2 Teppiche, ein Rollpult, 2 Chaiselongues, ein Bücher- u. 1 Kartothekschrank, 1 Frisiertoilette, 1 Nähmaschine, 2 Registrierkassen, 1 Schreibmaschine (Stoewer), 1 Schnellwaage, Vervielfält.-Apparat, 1 Mangel mit Motor u. a. m.
2. **Anschl. Pfandverkauf:** 1 Herr.-, 1 Wohnzim., versch. Einz.-Möb., Betten, Tisch- u. Bettwäsche, Herr.- u. Dam.-Kleider, Gläser u. Porzellan, Küchen- u. Hausgerät, Vorhänge u. a. m.

Versteigerung zu 2. bestimmt, zu 1. teilweise.

Fortsetzung um 16 Uhr (4 Uhr nachmittags).

Richter, Obergerichtsvollzieher.
Adolfsallee 22. Telephon 22015.

Weißnäherin empfiehlt sich im Neuanf. u. Flick. Steingasse 15, Hth. 2. St.

Stroh- und Seidenhüte werd. umgearb. 1.50 Mk. Form n. Ansicht. Blücherstraße 6, Mittelb. 1. St.

Holzversteigerung.

Freitag, den 11. Mai 1934, werden im Stadtwalde Wiesb.-Dotzheim u. Wiesb.-Biebrich, Distrikte Weißer Berg, Welcher Haag, Brücker, Rumpelskeller und Hasenspitz versteigert:
50 Eichenstämme 2. bis 5. Kl. = 42,70 Fmtr.
84 Buchenstämme 3. bis 4. Kl. = 64,11 Fmtr.
31 Kiefernstämme 1b bis 4b Kl. = 26,05 Fmtr.
51 Rmtr. Eichenbrennscheit und -knüppel.
Zusammenkunft 9½ Uhr im Welburger Tal (Wäscherei Blümacher). F402
Wiesbaden, den 2. Mai 1934.
Städt. Verwaltung für Landwirtschaft u. Forsten.

Oelfarbe streichfertig . . . . Pfund **0.40**
Fußbodenlack 8 verschiedene Farben, 1 kg **1.35**
Drogerie Schneider Römerberg 2-4.

Du mußt wissen daß jetzt die Motten kommen u. die besten Mottenmittel in R. Brosinsky's Bahnhof-Drogerie Bahnhofstraße 10, F. 24944 erhältlich sind. Artikel für den Hausputz

Herren-Sohlen . . . Mk. 1.90
Damen-Sohlen . . . Mk. 1.40
Gutes Kernleder — Sauberste Arbeit — Ausführung B
Schuhmacherei Röder Frankenstraße 4.

Gartenschirme Gartenmöbel — Liegestühle im Spezial-Haus **Heerlein, Goldgasse**

Emil Hees
Das Haus der gepflegten Weine!

	Preise o. Gl. Ltr.-Fl.
32er Bechtheimer Brühleck	-.85
33er Kreuznach. Kronenbg.	-.95
31er Erbach. Honigbg. ½ Fl.	1.20
Wachstum Bibo	
29er Hallg. Neufeld ½ Fl.	1.40
Orig.-Abf. Ver. Weingutsbes.	
Mosel:	Ltr.-Fl.
32er Mehdorf. Königsberg	1.15
32er Pommerner Rosenbg.	1.25
32er Alfer Herrenberg	1.35
31er Ingelheimer (Rot)	-.95

3% Rabatt — Große Burgstr. 16, Fernruf 59331

Schmerzen, brennen u. stechen Ihre Füße an dieser Stelle?

Haben Sie schmerzhafte Schwielen an der Fußsohle? Meine gesetzlich geschützten **Spreizfußeinlagen** haben ein neuartiges samtweiches, bis zu den Zehen reichendes **Spreizfußpolster** und entlasten dadurch die ganze Auftrittsfläche der Füße in jedem Abwicklungsmoment des Gehens. Preis das Paar RM. 3.50, 6.00, 7.50 oder nach Gipsabdruck bis RM. 12.00.

Für Füße Fuchs,
Wiesbaden, Taunusstr. 29, Tel. 22369.
Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Als berechnender Mann lassen Sie sich nicht durch den Preis betören — tragfähig muß Ihr neuer Schuh sein, Qualität durch und durch und rassig in der Form ... So erwartet man es natürlich vom

Schuh-Kuhn
Fachgeschäft:
Wiesbaden, Bleichstraße 11, Wellritzstraße 24, Horst-Wessel-Straße 26.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Solide Frauen f. Trinkhallen gesucht. **Hoch,** Dotzheimer Straße 109, 1

Hauspersonal

Ldw. Witwer sucht **Haushälterin.** Ang. u. H. 641 an Tagbl.-Verl.

Jung. Mädchen welch. zu Hause schlafen kann, a. Zweitmädchen gesucht. **A. Rückes,** Emser Str. 50.

Junges ehrliches Mädchen kann Kochen u. Hausarb. erlern. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Verl. Jt

Monatsfrau od. -mädchen, im Haushalt erfahren, gesucht. Ang. u. J. 641 an Tagbl.-Verl.

Ordentl. fleiß. Mädchen über Mittag ges. **Weber,** Adolfstr. 3, Lad.

Ordentliches Mädchen, d. sch. in St. war, in jüd. Haush. d. über Mittag gesucht Adelheidstraße 10, 2. St.

Frau od. Mädchen f. einige Stunden täglich ges. Dotzheimer Str. 13, 1

Tüchtiges Alleinmädchen z. 15. Mai gesucht Bahnhofstr. 5.

Männliche Personen

Vertretungen

Herr ges. z. Verk. uns. **Zigarren** an Wirte u. Private. **H. Jürgensen & Co. Hamburg 22.**

Gewerbliches Personal

Fleiß. sauberer **Hausbursche** 16-17 Jahre, der radfahren kann u. stadtkundig ist, sofort gesucht. **Carl Harth** Marktstraße 11.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Schwester, i. v. Wirkungskreis, in Haus- u. Handarb. erf. Es wird nur auf gute Beh. geacht. Ang. S. 641 T.-B.

Fleißiges ehrl. Mädchen, i. Kochen u. allen Hausarbeit. erf., sucht Stellung in ruh. Haushalt. Ang. u. O. 643 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmänn. Personal

Jg. Kaufm. m. Führerschein sucht Stellung, gleich welch. Art, auch nach auswärts. Ang. u. U. 642 an T.-Bl.

Auslieferungslager mit Inkasso selbst.

Vertrauensposten

sof. z. vergeb. Hohe Verdienstsp. u. ev. 150.— Zusch. Monopolartikel, äuß. reell. Persönl. Bewerb. m. Barkaptl.-Ausweis am **Dienstag, 9 Uhr Hotel „Einhorn", Fa. Engel-Dresden.**

Vermietungen

2 Zimmer

Stiftstr. 24, Hth., 2-3.-Wohn. zu v.

Abgeschl. sonnige 2-Zim.-Wohn. mit Bad, Zentr.-Heiz., eventl. mit Garage zu verm. Fasaneriestr. 1.

3 Zimmer

3-Zim.-Wohn. m. Mans., Fr.-Miete 560 Mk., Jahnstr. 36, 2, zu vermieten.

4 Zimmer

Sonn. 4-Z.-W. neu herger., sofort od. später beziehb. zu v. 9 bis 3 Uhr. **Menzel,** Luxemburgplatz 4, 2. St.

Auswärtige Wohnungen

2—3-Z.-Wohn., 1. St. mtl. 26 M., oder **1—2-Z.-W.,** 1. St., mtl. 20 M., zu vermieten **Bleidenstadt,** Bahnhofstraße 4.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Bertramstr. 15, 1 St. rechts, **gut** möbl. Zim. b. fr.

Bismarckr. 22, 3 r. möbl. Zim. zu v.

Dotzh. Str. 18, 1, möbl. Zim. sof.

Drudenstr. 4, 3 möbl. Mansarde an Frl. zu verm.

Helenenstraße 2, 1 r. möbl. Zim.

Kl. Wilhelmstr. 7, 1 St., möbl. Z., sonn., ruh. zu v.

Sauberes möbl. Zimmer i. besserem Hause z. 1. 6. 34 zu vm. Karlstr. 41, 2 l.

Wilhelmstr. 3/5, I. g. möbl. Z., fl. W. Ztrhzg. Klavier.

Sch. möbl. Mansarde a. Berufst. zu v. Hellmundstraße 20, 2.

Sep. möbl. Zim., Kochofen, z. vm. Kl. Weberg. 8, 2

Möbl. Mans. z. v. Moritzstr. 30, V. 3

Möbl. Mans. mit Kochgel. zu verm. Oranienstraße 6, 2 lks.

Möbl. Zim. 3.50 Schachtstr. 12, 1.

Sonn. gut m. Z. 1-2 Betten, Tel. Webergasse 21, 2

Schön möbl. Zimmer mit fl. Wasser u. Bad, 4 M. wöch. zu verm. Zu erfr. i. Tagbl.-Bl. Ju

Leere Zimmer und Mansarden

Stiftstr. 24, Vdh. 1 Mans. zu vm.

Leere Mans. zu verm. Röderstraße 10, 2.

Taunusstraße. Leere Zim. für Arzt, 1. Et., zu verm. Ang. unt. **D. 641 an T.-Bl.**

Garagen, Stall., Keller

Scheuer zu verm. Näh. Schulberg 4, 1.

Mietgesuche

Ruh. Ehepaar sucht sof. 1 Zim. und Küche oder 1 leeres Zimmer. Ang. u. L. 643 an Tagbl.-Verl.

Jg. Ehepaar sucht sonn. mod. **3—4-Zim.-Wohnung.** Eilangebote unt. T. 643 an T.-Bl.

Sozial-Rentnerin s. z. 1. Juli **sonnige 1-2-Zim.-Wohn.** mit Abschluß, Gas, el. Licht, in niederem Stockwerk ges. Gut, Hinterh. n. ausgeschl. Gef. Ang. mit Preis erb. u. S. 643 T.-B.

Aelt. alleinsteh. Dame (Witwe) sucht in gutem Hause od. Villa **2- bis 3-Zim.-Wohn. mit Küche,** mögl. Gegend Ringkirche, Adolfsallee. Ang. m. Preisang. u. C. 5047 an **Annoncen-Frenz, Mainz.**

Aelt. Ehepaar sucht **5—6-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Balkon in gutem Hause. Angeb. u. A. 461 an T.-Bl.

Leere Mans. m. Kochgelegenh. gesucht. Ang. u. K. 643 an T.-Bl.

Bess. Ehepaar sucht **möbl. Zimmer** m. fließ. Wasser. Preisangeb. unt. A. 463 an T.-Bl.

Wochenendhaus oder kl. Garten, mögl. m. Gartenhäusch., zu miet. gesucht. Ang. m. Preis u. Angabe der Lage erb. u. F. 643 an T.-Bl.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Suche tätige Beteiligung mit kl. Kapital an reell. Unternehmen. Ang. u. U. 643 an T.-Bl.

3- bis 5000 M. als Beteiligung oder Betriebskredit, m. Tätigkeit, durch jüng. Kaufmann zu vergeben. Ang. u. J. 643 T.-Bl.

Kapitalien-Gesuche

200 Mk. Darleh. geg. Sicherh. ges. Ang. D. 643 T.-B.

G. m. b. H.-Mantel gesucht. Angebote unter **K. 641** an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Laden-Einrichtung wegzugsh. billig abzugeben. Anzusehen zw. 2 u. 5 Uhr Sonnenberger Str. 52, G.

Mannheimer Zwergspitz 2 J., rein weiß, erstkl. Stammb., zu verk. **Brand,** Kellerstraße 6.

Guter Anzug für kl. Figur zu verkauf. Näh. im Tagbl.-Bl. Js

Fast neues mod. Eß- und Schlafzim.

weiß. Kinderbett m. Matr. u. Verschied. bill. zu vk. Besichtig. Lagerhaus **B. Jacoby,** Gersdorffstr. B. Dienst. zw. 2 u. 4

Fast neu. Miele-Staubsauger mit all. Zub. zu verk. Pr. 40 M. Anzus. Adolfstr. 8, Stb.

6/25 Dixi. Lieferw. geeig., 150 Mk. Tel. 26727.

4/20 PS-Opel-Kabriolett (steuerfrei), in gut. Zustand, zu verkaufen. Preis 800 Mk. Anzusehen bei **Heidhaus,** Adolfsallee 36.

Guterhaltener Kinderwagen billig zu verk. **Müller,** Roonstraße 4.

Starker Waldwagen mit Kasten zu verk. Blücherstraße 5, Vdh. P.

Gasbackofenherd 2 el. Lüster bay. 1 Meißn., Apollbüste mit Säule (far. Marmor), preisw. vk. Bei. 10—11 u. 3—4 Steubenstr. 11a, Hausmeister.

Händler-Verkäufe

2 egale weiße **mod. Metall-Bettstellen** Schoner, 3t. Matratz., mod. Eich.-Auszugtisch, 6 egale Stühle, 4 Nußb.-Stühle, einf. Waschkom. mit hoh. Rücken u. Spiegel, 2tür. Kleiderschränke, Tische, wß. Nachttische, Matratzen u. dgl. sehr bill. Helenenstr. 31, Ecke Wellritzstr.

Roßhaar vk. bill. Schwalbacher Str. 73, 1.

Mod. Büfetts u. Speisezimmer, Ausziehtisch, Lederstühle. Bill. Bezugsquelle **Möbel-Etage,** Schwalb. Str. 73, üb. Michelsberg.

Herde, Gasherde Badeöfen, neu u. gebraucht. **Heuß,** Bertramstr. 25.

Herde, Öfen, Gasherde Mauritiusstr. 6 **A. Jungmann.**

Film-Palast

Versäumen Sie die letzten Vorführungen des spannenden Ufa-Tonfilms

GOLD

mit **Hans Albers, Brigitte Helm, Lien Deyers, Michael Bohnen**

nicht!

So 3 Uhr 5 Uhr 7 Uhr 8.50 Uhr

Wo 4 Uhr 6.15 Uhr 8.30 Uhr

Unsere Eintrittspreise beginnen mit 50 ₰

Schönes **Schlafzimmer** Nußb. 1bettig, 180 Mk., **Küche,** pitchlasiert, 80, **Küche,** weiß, komb., 65, **Küche,** pitchlackiert, 48, Spiegelschrk. 30 u. 55 Mk., Waschkomm. u. andere Komm., Nachttische, Kleiderschränke v. 8 Mk. an, Sofas, Chaiselongues, kl. und gr. Eisschränke, verk. billigst **Frau Klapper, Büdingenstr. 4,** an der oberen Webergasse.

Öfen, Herde, Gasherde Jakob Post Hochstättenstr. 2.

Wer **Möbel** kauft, schafft **Arbeit** und hilft am **Aufbau** Sie erhalten bei mir **solide Gebrauchs-Möbel** aus gutem Holz und von sorgfältig. Verarbeitung zu Preisen, die für alle erschwinglich sind.

Möbel für höhere Ansprüche in vornehmer Formgebung u. aus feinen Edelhölzern wie Nuß, Mahagoni, Ahorn usw.

Einzelmöbel, Betten und Küchen die gr. Spezialabteilung mit preisw. Angeboten in allen Preislagen.

Ausstellung 4 Etagen Annahmestelle für Bedarfsdeckungs-Scheine.

MÖBEL BAUER Wiesbaden Wellritzstraße 51.

Schreiner-Werkzeug. Hobelbänke, Schraubzwingen, Zinkzulagen, Furnierböcke, Zeugrahmen, Leim usw. billig Helenenstraße 6.

Kaufgesuche

Motorrad bis 350 ccm. geg. Kasse zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. A. 462 an Tagbl.-Verl.

Brillanten Gold und Silber, Ferngläser, Rollfilmphoto, Radio-Apparate kauft stets **Ludwig,** Mauritiusstr. 6.

Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer Kirchgasse 50, 2.**

Herren-Anzüge Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft **D. Sipper** Riehlstraße 11, P.

Kaufe und zahle hohe Preise für sämtl. getrag. Herren-Kleider, Schuhe, Ferngläser und Pfandscheine. **Meich,** Wagemannstr. 2

Zu allerhöchst. Preisen **kauft** Herren-Kleider Damen-Kleider Pelze — Wäsche Schuhe **Großhut** Wagemannstraße 27 Karte genügt!

Kaufe Möbel hohe Bezahlung. Schwalb. Str. 73. Tel. 23129.

Kraft, gute Möbel werden geg. bar gekauft. Ang. u. E. 643 an T.-Bl.

Gebr., guterhalt. Küche zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. G. 643 an T.-Bl.

Gebrauchter Kleiderschrank zu kauf. gesucht. Preisang. unter M. 643 an T.-B.

Damen-Rad zu kauf. gesucht. Ang. u. H. 643 an Tagbl.-Verl.

Küchenherd u. kl. Kochherdch. zu kauf. gesucht. Ang. u. W. 643 an Tagbl.-Verl.

Guterh. emaill. Badewanne zu kauf. gesucht. Ang. u. B. 643 an Tagbl.-Verl.

Guterh. elektr. **Kreiselpumpe** zu kauf. gesucht. Tel.-Anruf 23335

Unterricht

Lehrer(in) gesucht für **holländischen Unterricht. Rosenthal,** Schlichterstr. 10.

Gussy Aloff *Gesangskurse v. 4 M. an monatl. Näh. 12—3 Uhr Große Burgstr. 3 auß. Mittwochs.*

Verloren Gefunden

Halb-Cape, schwarz, m. zwei Quasten, verlor. Geg. Belohn. abzugeben Leberberg 11a.

Rotbr. lgh. Dackel Rüde, entlaufen. Gegen Belohn. abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt. **Schmidt,** Philippsbergstraße 29, 1.

Heiraten

Ich suche ein Heim bin 50 J., m. gutmütig. Charakter, bez. kl. Rente, s. m. Fräul. od. Witwe in gleichen Verhältn. bek. z. werd. zw. Heirat. Wäre auch geneigt in ein kl. Geschäft einzuheiraten. Ersparnisse vorhand. Angeb. u. **N. 633** Tagblatt-Verlag.

Verdienst

2—10 Mk. tägl. erzielt jeder ohne Kapital, im Winter wie im Sommer, durch Speisepilzzucht im Freien, oder Räumen, Kellern, Kisten usw. **Pilze kauft** F22 **J. Burkhardt, Mannheim,** Draisstraße 41. Reelle Auskunft kostenl.

Rest- und Einzelpaare Zwanglose Besichtigung unserer Verkaufsräume, Parterre u. 1. Stock **Neugasse 22.**

Preußisches Staatstheater

Dienstag, den 8. Mai 1934.

Großes Haus.

Maifestspiele 1934.

Stammreihe G. 30. Vorstellung.

Zum ersten Male:

Der Pfeifertag

Heitere Oper in 3 Akten von Max von Schillings.

Friederici, Zulauf, Schenck-von Trapp.

Habicht, Lermann, Lugenbühl, Müller, Ginrod, Greverus, Hofpach, Oswald.

Anfang 19½ Uhr. Ende etwa 22¼ Uhr. Preise A von 1.50 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe II. 29. Vorstellung.

Erster Klasse

Lottchens Geburtstag

Gelähmte Schwingen

Drei Einakter v. Ludwig Thoma.

Sellnick, Schleim.

Gerhäuser, Heidenreich, Kreyssel, Kuhn, Breitkopf, Blaeß, Falkner, Reichmann, Riedy, Schwab.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr. Preise III von 0.90 RM. an.

WALHALLA THEATER 4-6-8[30] **Heute!**

Ein lachender Film:

„Das lustige Kleeblatt"

½ Stunde Varieté:

Krock, Garga und Trickson

Die Filmaufnahmen vom 1. Mai Wiesbaden und Berlin.

Eine „Kleine Anzeige" im **Wiesbadener Tagblatt** schafft Arbeit und Verdienst

Gut bürgerlicher Mittagstisch verabreicht **Oberbayerische Bierschenk**[e] **Albrechtstraße 21.**

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 8. Mai 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städt. Kurorchester. Leit.: Konzertmeister Rudolf Sch...

1. Ouvertüre zur Operette „Lysistrata" von Lin...
2. Duett und Finale aus „Martha" von v. Flo...
3. Zigeunerständchen von W. Rehl.
4. Potpourri aus der Operette „Der fidele Bau..." von L. Fall.
5. Unterm Regenbogen, Walzer von E. Waldte...
6. Zur Fahne, Marsch von F. Sabathil.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 8. Mai 1934.

14.30 Uhr:

Gesellschaftsspaziergang nach der Fischzucht.

Konzerte.

16 Uhr:

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Ouvertüre „Tankred" von Rossini.
2. Russischer Tanz 8 (erstmalig) von Buller (lebt in Berlin).
3. Szenen aus „Tannhäuser" von Wagner.
4. Zweiter Satz aus „Rheinische Suite": Auf ... Festplatz (erstmalig) von Thomas (fr... Wiesbaden).
5. An der schönen blauen Donau von Joh. Str...
6. Serenade B-dur für kleines Orchester ... Beilschmidt (lebt in Leipzig).
7. Ungarischer Marsch von Berlioz.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

„Im Wald und auf der Heide"

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Introduktion marziale: Weidmanns Heil ... Reckling.
2. Ouvertüre „Wildschütz" von Lortzing.
3. Aus Böhmens Hain u. Flur, sinfonische Dich... von Smetana. Einlage: Die Post im Walde, f. Hornquartett ... mit Solotrompete: Kammermusiker Max ...
4. Jagd-Ouvertüre (La chasse d'Henri IV.) v. M...
5. Zufnacht, sinf. Gedicht (erstmalig in diesem K... zert) von Riemenschneider.
6. Seliges Waldesgeheimnis, op. 15, Nr. 2 v. K...
7. Finale.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Der Rundfunk.

Dienstag, den 8. Mai 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Stuttgart: Choral, Zeit, Wetter. 6.05 St...gart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. ... Zeit, Frühmeldungen. 7.05 Wetter. ... Stuttgart: Frühkonzert. 8.15 Wasserst...meldungen, Wetter. 8.20 Stuttgart: Gymn...

10.00 Nachrichten. 10.10 Von München: Schul... (Sondersendung.) Fremdsprachen: Eng... Unterstufe. 10.45 Praktische Ratschläge ... Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. ... Programmansage, Wirtschaftsmeldungen. ...ter. 11.50 Sozialdienst.

12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachri... 13.10 Nachrichten. 13.20 Stuttgart: Mitt... konzert II. Moderne Operette. 13.50 ... Nachrichten. 14.00 Stuttgart: Mitt... konzert III. Bauernmusik. 14.40 Stunde ... Frau. Hausfrauen sehen sich die erste ... Rhein-mainische Braune Messe an. ... Wetter. 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldun... 15.50 Wirtschaftsbericht.

16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.30 ... Madonna vom Breidenbacher Hof. ... 17.45 Kleine Stücke für Cello und Kla... 18.00 Junge Mädchen im kaufmännischen ... ruf. Zwiegespräch. 18.15 Aus Wirtschaft ... Arbeit. 18.25 Italienischer Sprachunter... 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen. ... grammänderungen. Zeit. 18.50 Das ... spricht.

19.00 Unterhaltungskonzert. 20.00 Zeit. Nachri...

20.10 Von Hamburg: Alexander von Humboldt. ... 75jährigen Todestage des großen deut... Naturforschers. Ein Hörspiel. 21.00 ... riationen über ein eigenes Thema für Kla... 21.15 Instrumental-Kabarett.

22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Stuttgart: Du ... wissen . . . 22.25 Nachrichten. 22.40 Ka... lautern: „Der Blütengarten der Vorderp... Plauderei. 23.00 Eine Stunde Musik am ... pfälzischen Hofe Karl Theodors. (Die berü... Mannheimer Schule.) 24.00 Stutt... Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

5.50 Nachrichten. 6.00 Tagesspruch. 6.05 Gymn... 6.20 Von Berlin: Frühkonzert. 7.00 Na... richten. 8.45 Leibesübung für die Frau.

10.00 Nachrichten. 10.10 Aus deutscher Gesch... Ferdinand von Schill, Hörspiel. 10.50 F... licher Kindergarten. 11.30 Kleine Stücke ... Violine und Klavier.

12.10 Mittagskonzert. 12.55 Zeitzeichen. ... Nachrichten. 14.00 Querschnitt durch die ... André Chénier", von Giordano. 15.15 ... mannsfrauen. Eine Hörfolge. 15.40 Erzi... fragen. — Musik im Leben des Dorfes.

16.00 Von Leipzig: Nachmittagskonzert. ... Jugendsportstunde. 17.20 Eine Reise ... 150 Jahren von Berlin nach Danzig. ... Chodowieckis Tagebuch. 17.40 Lieder von ... Wolf. 18.20 Zeitfunk. 18.35 Polit... Zeitungsschau. 18.55 Das Gedicht.

19.00 Jeden Tag vergnügt sein . . . 20.00 ... spruch. Nachrichten.

20.15 Georg Kulenkampff spielt. 21.00 Tages... der Liebe. Ein Lustspiel.

22.00 Nachrichten, Sport. Von Leipzig: Hörbe... von den Schiffsschnitzern in Mengensg... 23.00 Elfe Blatt spielt.

Handball im Gau Südwest.

Südwest — Darmstadt 16:8 (10:4).

Die Gauauswahlmannschaft von Südwest setzte ihre Probespiele für den Kampfspielpokal in Darmstadt mit einem Treffen gegen eine gut zusammengestellte Stadtelf fort, gegen die sie sich besser schlug als kürzlich in Schwanheim gegen die Vertretung des Bezirks Rhein-Main. Ganz befriedigen konnte aber die Leistung immer noch nicht. Es werden weitere, schwerere Prüfungen notwendig sein, um ein richtiges Bild von dem Können der Gaumannschaft zu erhalten.

Gruppe Main/Hessen:

SV. 1898 Darmstadt — Tgl. Offenbach 20:7.

Die Offenbacher, die mit viel Ersatz nach Darmstadt gefahren waren, vermochten dort nichts auszurichten, zumal sie auch noch in der ersten Viertelstunde durch Verletzung einen Verteidiger verloren, wodurch ihr Mannschaftsgefüge sehr locker wurde.

Um den Aufstieg:

Tv. 1846 Biebrich — FSV. 1905 Mainz 7:4 (5:1).
Wormatia Worms — SV. 1919 Biebrich 12:5 (6:3).

Im Aufstiegskampf des Bezirks Rheinhessen eroberte sich Tv. 1846 Biebrich die Führung gegen die Mainzer, trotzdem deren Hintermannschaft rücksichtslos hart dazwischenfuhr. Spielverlust bedeutete für die Gäste Ausscheiden aus dem engeren Wettbewerb. Nun sind sie doch ins Hintertreffen geraten. Die Einheimischen waren besonders in der ersten Hälfte klar im Vorteil. Erst nach drei Treffern des Halblinken Zammert, einem des Rechtsaußen Sell und einem des Halbrechten Rath, also bei 5:0, kamen die Rot-Weißen aus der Mitte einmal zum Zug. Anfangs der zweiten Halbzeit gelang es ihnen vom rechten Flügel aus, auf 5:2 zu verbessern. Ein Strafwurfwechsel — für Biebrich schoß Zammert, für Mainz der Halbrechte — hielte die Partie auf 6:3. Dann erzielte Rath das 7. Tor für Biebrich, und schließlich konnte für Mainz der Halbrechte in einem unbewachten Augenblick ein viertesmal einsenden.

In Worms wurde der SV. 1919 Biebrich endgültig aus dem Rennen geworfen. Seine Mannschaftsaufstellung litt sehr darunter, daß der planmäßige Mittelläufer nicht mitkommen konnte. Der für ihn eingesprungene linke Läufer fand sich auf dem ungewohnten Posten nicht zurecht, wodurch auch die Verteidigung in Mitleidenschaft gezogen wurde. Dazu hatten die Wormser auf halbrechts einen gefährlichen Linkshänder im Sturm, gegen dessen verblüffende Schüsse — er erzielte fast alle Tore — kein Kraut gewachsen war. Schon nach zehn Minuten war Weidmann viermal geschlagen. Nun kam Weiß von halbrechts zum ersten und nach dem fünften Verlusttor zum 2. und 3. Gegentreffer. Gleich nach der Pause sandte er zum viertenmal ein. Aber dann zog der Gegner auf 9:4 davon, bis endlich auch die Biebricher durch den Halblinken Schmidt noch einmal zu Wort kamen. Der SV. 1919 hat damit bereits die Vorrunde beendet. Es ergibt sich folgendes Bild:

1. Tv. 1846 Biebrich	2	2	—	—	15:10	4:0
2. Hassia Bingen	3	2	—	1	24:16	4:2
3. Wormatia Worms	2	1	—	1	16:16	2:2
4. FSV. 1905 Mainz	3	1	—	2	16:17	2:4
5. SV. 1919 Biebrich	4	1	—	3	19:31	2:6

Im Kreis Wiesbaden

schloß die Klasse II (2. Mannschaften) die Verbandspiele ab. Eintracht schlug Sportverein 15:7 (6:5), und Tv. 1848 Biebrich behielt über Post-SV. mit 19:3 die Oberhand. Die Schlußtabelle:

1. Tgd. Rüdesheim	10	8	1	1	30:21	17:3
2. Eintracht	10	7	1	2	70:42	15:5
3. NSK.	10	5	2	3	42:34	12:8
4. Tv. 1846 Biebrich	10	4	1	5	68:60	9:11
5. Sportverein	10	3	1	6	52:35	7:13
6. Post	10	—	—	10	29:91	0:20

Freundschaftstreffen:

NSK. Wiesbaden — SV. Wiesbaden 9:6 (5:5).

Für eine einwandfreie Kraftprobe waren die Voraussetzungen leider nicht gegeben. Sportverein mußte mit Ersatz für Hauser, Bader und P. Streib, also in allen Reihen, antreten. Außerdem waren mehrere Spieler durch die vorausgegangene ausgedehnte und anstrengende Nachtübung des Sportsturms am Vormittag keineswegs schon wieder im Vollbesitz ihrer Kräfte. Und schließlich waren die dichten schwarzen Staubwolken, die von dem Reichsbahnplatz aufwirbelten, auch nicht dazu angetan, übermüdete junge Menschen zu erfrischen. Trefferwechsel Krieger—Gäng führte über 1:0, 1:2 bald zu 2:2. Strafwürfe Gängs brachten dann den SWW. 4:2 in Front. Nach zwei Erfolgen E. Hartmanns gegen einen von Kern stand der Kampf beim Wechsel jedoch wieder unentschieden. Inzwischen war Kern infolge einer Knieverletzung ausgeschieden, so daß die Gelben fortan nur noch zehn Mann im Felde hatten. Das erleichterte den Blauen im zweiten Kampfabschnitt die Arbeit. Während Herrchen und Hartmann (3) noch viermal zum Zuge kamen, glückte Sportverein lediglich beim Stande 8:5 durch Collenbusch noch ein Treffer, so daß der NSK. mit anerkennenswertem Eifer über den geschwächten Gegner einen klaren Sieg davontrug.

Die Junioren des NSK. gewannen gegen Reichsbahn-TSV. 6:4. Die neugebildete Knabenelf des TSV. Eintracht unterlag bei ihrem ersten Versuch der erfahrenen Mannschaft des Post-SV. 1:13.

Aus der Nachbarschaft: Im Rahmen des großen Reichsbahn-Werbesportfestes in Frankfurt a. M. verlor der Veranstalter, Reichsbahn Frankfurt, gegen VfR. Schwanheim 4:13. Der neue main-hessische Ligaverein, TSG. 1846 Darmstadt, bewies dem Tv. Offenbach mit 12:5 seine Überlegenheit. Kickers Offenbach — Tv. Griesheim 6:4, DJK. Mühlheim — DJK. Groß-Steinheim 7:5, TSVgg. Klein-Auheim — Tv. Bieber 2:8, DJK. Offenbach — DJK. Unterliederbach 2:9, Tgd. Niederroden — Ballsport Dietesheim 4:7, Tgd. Dietesheim — Vorwärts Mühlheim 8:6, Tgd. Braunheim — DJK. Bornheim 9:8, Tv. Zeilsheim — Tv. Oberrad 10:0, Vorwärts Bockenheim — JGSV. Frankfurt 8:6.

✣

Die Deutschen Meisterschaftsspiele werden erst am zweiten Maisonntag fortgesetzt.

Starkes Schweizer Hockey.

Deutschland schlägt die Schweiz 6:3.

Stuttgart stand am Sonntag ganz im Zeichen des Hockey-Länderkampfes gegen die Schweiz. In der Adolf-Hitler-Kampfbahn hatten sich ungefähr 6000 Zuschauer eingefunden. Das Spiel selbst brachte eine große Überraschung. Die Schweizer Mannschaft, die man allgemein als nicht besonders stark eingeschätzt hatte, gab nämlich für Deutschland einen äußerst gefährlichen Gegner ab. Das bewiesen nicht nur die drei Tore, die unser ausgezeichneter Torhüter Pfaffenholz durchlassen mußte, das bewies vor allem der Spielverlauf, den lange Zeit die Schweizer diktierten. Die Mannschaft war unheimlich schnell, zeigte ein ausgezeichnetes Zusammenspiel und kargte auch nicht mit kräftigen Schüssen. Pfaffenholz mußte mehr als einmal alle seine Kunst aufwenden, um sein Tor reinhalten zu können. Besonders stark spielte die Schweizer Verteidigung. Auch der Tormann Tüscher erledigte seine Aufgabe gut. In der Läuferreihe waren die beiden Außenläufer ohne Tadel. Dr. Fehr I in der Mitte brauchte einige Zeit, um warm zu werden. Im Sturm gefiel das Innentrio, das vor dem Tore nur zu wenig energisch arbeitete. Die deutsche Mannschaft enttäuschte in gewisser Beziehung, wenn sie auch immer noch stark genug war, um gegen die Schweiz einen knappen Sieg herauszuholen. Die Verteidigung spielte schwach, die Läuferreihe höchstens Durchschnitt. Der beste Mannschaftsteil war der Sturm, in dem Müller, Kurt Weiß, Scherbarth und Mehlitz sich nichts nachgaben. Es fehlte in der Elf der Zusammenhang der vorderen mit den hinteren Reihen. Bei Halbzeit stand die Partie erst 3:2 für Deutschland.

Stuttgarter Rahmenkämpfe: Stuttgarter Kickers — Red Sox Zürich 5:0; Stuttgarter SC. — HG. Nürnberg 1:2; Baden/Württemberg — Bayern (Nachwuchs) 2:6; Schloßschule Salem — Polizei Stuttgart 11:0; Mainzer HC. — Red Sox Zürich 5:1; Heilbronn 96 — Schloßschule Salem 1:0.

Olympia-Trainingsgemeinschaft Wiesbaden.

Regen und Dienst des Sportsturmes hatten die Beteiligung am Donnerstagabend auf dem Exerzierplatz etwas beeinträchtigt. Immerhin waren etwa zwei Dutzend Unentwegte erschienen, die in freiem Betrieb in mehreren Kameradschaften übten. Besonders rege waren die Kurz- und Mittelstrecker. Am Hochsprung fiel Ebeling (Post-SV.) durch gute Anlagen auf. Erstmals wurden Versuche im Hammerwurf unternommen. Die besten Leistungen vollbrachten Kopp (SWW.) mit 31,44 Mtr. und Schlag (Post-SV.) mit 29,15 Mtr. — Die nächsten Übungen: Am Sonntagvormittag um 10 Uhr ist die Trainingsgemeinschaft auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße bei Sportverein zu Gast, am Mittwochabend um 6 Uhr auf „Kleinfeldchen" bei „Eintracht". — Für Pfingsten ist ein

Mannschaftskampf Dortmund gegen Wiesbaden

vorgesehen. Dortmund wird dabei vertreten sein durch den VfL. Stahlwerk, der aus der Leichtathletikabteilung der bekannten Dortmunder „Eintracht" hervorgegangen ist; die Wiesbadener Farben vertritt die Trainingsgemeinschaft. Es kommen etwa 20 Wettbewerbe in allen Arten von Läufen, Staffeln, Sprüngen, Stößen und Würfen zum Austrag. Auf jeder Seite werden in jeder Übung drei Wettkämpfer eingesetzt.

Marienberger Dreiecksrennen.

Zwei Todesstürze.

Dem auf der 17,3 Kilometer langen bekannten sächsischen Rennstrecke bei Marienberg ausgetragenen Rennen wohnten etwa 120 000 Zuschauer bei. Im Gegensatz zum Eilenriede-Rennen war dieses Rennen für die deutschen Firmen mit ihren Neukonstruktionen erfolgreicher. Drei Chemnitzer Lizenzfahrer auf DKW. machten in der 250er-Klasse das Rennen unter sich aus. Winkler konnte schließlich seinen Sieg im Eilenriede-Rennen auch hier wiederholen, ebenso wie der Frankfurter Kortom-Fahrer Josef Klein in der 350er-Klasse. In der ½-Liter-Klasse schied der Favorit Toni Bauhofer schon nach der ersten Runde aus. Sein Stall-Kamerad Rosemeyer und Rütchen (Erlekenz) lieferten sich dann hier ein hartes und erbittertes Rennen, das der Westdeutsche erst in der letzten Runde für sich entscheiden konnte und mit einer Zeit von 1:37:59,1 Std. und einem Stundenmittel von 128 km den bisher von Bauhofer gehaltenen Streckenrekord von 127,10 Stdkm. geringfügig verbesserte. Auch in den anderen Klassen wurden die bestehenden Streckenrekorde verbessert.

Leider ereigneten sich bei dem so harmonisch verlaufenen Rennen zwei Todesstürze. Der Kasseler DKW.-Fahrer Bertram Rübsamen und der Heilbronner Fritz Zeune auf NSU. kamen in einem schnellen Rennen so stark zu Fall, daß sie ihren schweren Verletzungen erlegen sind.

Erfolgreicher Abschluß in Rom.

Oberleutnant Hasse auf „Olaf" gewinnt den Kapitolpreis.

Am vorletzten Tag des großen römischen Reitturniers ging noch einmal die deutsche Flagge am Siegesmast hoch. Oberleutnant Hasse auf dem bewährten „Olaf" gewann gegen 53 Mitbewerber den Kapitolpreis, ein mit sechs Hindernissen — darunter zwei Hoch-Weit-Sprüngen — ausgestattetes Jagdrennen. Er kam als einziger Reiter fehlerlos über den Parcours. Rittmeister von Salviati machte nur vier Fehler und holte den zweiten Platz, so daß also ein deutscher Dopperfolg zu verzeichnen war. Den 3. und 4. Platz belegte der Franzose Lt. Meaupeu auf „Castagnetta" und „Proveaux" mit je 4¼ Fehlern.

Einen weiteren deutschen Reittsieg gab es auch am Sonntag in Rom. Rittmeister von Salviati brachte auf „Großfürst" den Kurs im Königspreis ohne Fehler in 2:29,4 Min. hinter sich und blieb damit Sieger.

Wiesbadener Radsport.

Paluda siegt im zweiten Lauf um die Klubmeisterschaft des RK. 1907/09 Wiesbaden.

Bei herrlichstem Wetter starteten am Sonntagvormittag die Straßenfahrer des Radsportklubs 1907/09 Wiesbaden zum zweiten Lauf um die Klubmeisterschaft. Die Strecke führte über 60 Kilometer von Wiesbaden (Aarstraße) über Hahn, Wingsbach, Strinz-Margarethä, Michelbacher Hütte, Hohenstein, Schwalbach, nach Wiesbaden zum Ziel in der Fasanerieстraße, welches wieder eine stattliche Zuschauerzahl angelockt hatte. Das Rennen verlief einwandfrei, Unfälle kamen keine vor. Am Start waren alle bekannten Fahrer des Radsportklubs 1907/09 Wiesbaden vertreten, welche zur Zeit durchweg alle gut in Form sind und bei dem in nächster Zeit stattfindenden Straßenrennen „Rund um den Neroberg", das als reichsoffenes Rennen für den DRW. ausgefahren wird, ein wichtiges Wort mitsprechen werden. Der junge Paluda, der in diesem Jahre schon öfters von sich hören ließ, erwies sich als bester Mann und fuhr die beste Zeit des Tages. Das Rennen wurde als Vorgabefahren gestartet; Paluda fuhr als Malmann. Die Ergebnisse lauten: 1. Harry Scholl, Zeit 1:40,19 Std., Vorgabe 10 Minuten; 2. Paul Lehmler 1:40,33, Vorgabe 6 Min.; 3. Reifenberger 1:40,36, Vorgabe 6 Min.; 4. A. Traudes 1:41,52, Vorgabe 10 Min.; 5. Seifert 1:42,07, Vorgabe 2 Min.; 6. Eisenbach 1:43,07, Vorgabe 3 Min.; 7. Ernst Lehmler 1:43,33, Vorgabe 2 Min.; 8. W. Traudes 1:44,52, Vorgabe 3 Min.; 9. Paluda 1:45,05, fuhr als Malmann ohne Vorgabe die beste Zeit des Tages; 10. Kaplan 1:47,16, Vorgabe 7 Min.

Schachweltmeisterschaft.

13. Partie nach fünf Stunden abgebrochen.

Der Wettkampfabschnitt München wurde am Sonntag unter starkem Publikumsandrang mit der 13. Partie eröffnet. Der Weltmeister, die schwarzen Steine führend, behandelte eine königsindische Verteidigung wiederum recht bizarr. Bogoljubow geriet bei der sorgfältigen Behandlung seiner Partie bald in Zeitnot, traf aber im Augenblick, als Dr. Aljechin auf Verwicklungen abzielte, doch die besten Züge, so daß nach fünfstündiger Sitzung das äußerst interessante Ringen in etwa gleicher Stellung abgebrochen werden mußte.

In Kürze.

Perry englischer Meister.

Bei den englischen Tennismeisterschaften auf Hartplätzen in Bournemouth fielen am Samstag die ersten Entscheidungen. Das mit großer Spannung erwartete Finale im Herreneinzel zwischen dem australischen Weltmeister Jack Crawford und dem englischen Spitzenspieler Fred Perry endete mit einem 8:6, 7:5, 6:1-Sieg des Engländers, der damit seinem großen Rivalen eine neue Niederlage beibringen konnte. — Die Damenmeisterschaft fiel an Dorothy Round, die mit 6:2, 2:6, 8:6 über Peggy Scriven erfolgreich war.

✣

G. v. Cramm verlor beim Prager Tennisturnier das Endspiel des Herreneinzels gegen den Deutschböhmen Roderich Menzel glatt mit 6:1, 1:6, 3:6, 2:6. Das Dameneinzel gewann Frl. Ryan gegen Frl. Merhaut 6:3, 6:3.

Zwei französische Ringer-Niederlagen gab es in Köln und Koblenz. In Köln gewann Deutschlands Vertretung in einem Länderkampf überlegen 16:2, in Koblenz siegte eine Bezirksstaffel 4:3.

Weltmeister im Tontaubenschießen wurde in Budapest der Deutsche Kurt Schöbel-Leipzig, der 187 von den vorgeschriebenen 200 Tauben „zur Strecke brachte". Zweiter wurde der bisherige Titelhalter Lamnitzer-Ungarn vor Petrow und Bake (Deutschland).

Das internationale Laufen und Gehen „Quer durch Berlin" gewann der Berliner Kohn bei den Läufern, und Schwab bei den Gehern vor erstklassigen Konkurrenten aus Finnland, Schweden, Dänemark und Lettland.

Neuen deutschen Rekord schwamm bei der Olympiaprüfung in Ohligs die Krefelderin M. Genenger über 200-Mtr.-Brust. Sie legte die Strecke in 3:04,1 Min. zurück, während der alte Rekord auf 3:04,1 Min. stand.

Den Rugby-Länderkampf Tschechoslowakei gegen Deutschland gewannen in Prag die Deutschen mit 17:9 Punkten.

Verstärkter echter Schwarzwälder
Fichtennadel-Franzbranntwein
vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.
Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überangestrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf. 1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.
Drogerie „Hygiea" Tauber
Leke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telephon 22121.

Kleppermäntel sind leicht wie ein Badeanzug, zusammengerollt nicht größer als ein solcher, absolut wind- und wasserdicht, aber gut ventiliert (Deutsches Reichspatent), fleidsamer, bequemer Schnitt, reißfest, kein Wasser aufsaugend, sofort wieder trocken, nicht schmutzend, mit einem nassen Schwamm leicht zu reinigen, nicht brechend und nicht klebend, nicht raschelnd, langjährig haltbar, nicht teuer. Er ist aus festem Wollstoff, mit feinstem Kautschuk imprägniert, weich u. biegsam wie Glacéleder und hat sich in Stadt u. Wald, auf See und im Auto bewährt. 100000 zufriedene Besitzer. Bei Nichtgefallen nehmen wir jeden Mantel innerhalb 14 Tagen unter Rückzahlung des Kaufpreises zurück. Sie riskieren also keinen Pfennig. Verlangen Sie ausdrücklich den Spezialprospekt Nr. b1 über den Kleppermantel oder noch besser, besuchen Sie uns. Das verpflichtet Sie zu nichts.
Webergasse 11 Kleppер-Alleinverkauf **Schaefer** Wilhelmstr. 50 für Boote und Mäntel

Eisschränke
Eiskisten ab Mk. 20.-
Große Auswahl — Niedrige Preise
L. D. JUNG Kirchgasse 47 1166 Telephon 27213

Makulatur
zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Industrie und Handel.

Konjunkturberichte aus der deutschen Wirtschaft

Allgemeine Belebung des Inlandsgeschäftes.

Während in den Vormonaten eine mehr oder weniger saisonbedingte Frühjahrsbelebung der einzelnen Wirtschaftszweige zu verzeichnen war, hat der April, wie auf Grund von Berichten der Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Wirtschaftsverbände festgestellt wird, eine generelle Belebung im ganzen Inlandsgeschäft gebracht. Die Regierungsmaßnahmen und -aufträge wirken sich weiter günstig aus. Das Auslandsgeschäft allerdings hat noch keinen Umschwung aufzuweisen. Der Kohlenbergbau hat trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit den Stand des Vormonats gut gehalten. Nur im Braunkohlenbergbau machte sich ein Rückschlag bemerkbar. In der Großeisenindustrie ist eine weitere Belebung und Festigung der Beschäftigungslage festzustellen. Die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes hat zugenommen. Ein sehr günstiges Bild zeigt die Automobilindustrie. Auf dem Metallmarkt herrscht lebhafte Nachfrage bei festen Preisen, insbesondere nach Altmetallen. Günstige Entwicklung in der Auftragserteilung und Beschäftigung meldet die elektrotechnische Industrie. Normal entwickelte sich die Textilindustrie. Der Holzmarkt war belebt, insbesondere hat Ostpreußen über eine lebhafte Geschäftslage berichtet. Der Getreidemarkt ist unverändert, ebenso die Nahrungsmittelindustrie. Der Verkehr auf den Wasserwegen litt teilweise unter dem schlechten Wasserstand, unter der trockenen Witterung und der damit verbundenen Einschränkung der Abladetiefe für die Bergfahrt. Der Hamburger Hafenverkehr hat eine nicht unerhebliche Belebung erfahren. Die Börse bewegte sich in ruhigen Bahnen trotz allgemeiner Geschäftsschrumpfung. Der Rentenmarkt war auffällig still. Am Geldmarkt ist nach dem Vierteljahrstermin eine weitgehende Erleichterung eingetreten.

Die Wirtschaftslage des Viehhandels.

Vom Reichsverband des Nationalen Viehhandels Deutschlands E. V. wird uns geschrieben: Im April war das Angebot an den Schlachtviehmärkten, insbesondere an den Schweinemärkten, sehr stark. Zum Osterfest konnten sich infolge befriedigendem Fleischabsatzes eine Belebung der Märkte bemerkbar machen, die zu teilweise höheren Preisnotierungen in allen Viehgattungen führte. Nach dem Fest, insbesondere beim Einsetzen der wärmeren Witterung, waren die Auftriebe im Verhältnis zur Nachfrage zu groß. Auf den Rindermärkten konnten sich die Preise im allgemeinen behaupten. Die Kälbermärkte waren nicht einheitlich, teilweise entstanden erhebliche Verluste, während Ende des Monats bei geringem Angebot sich wieder eine Festigung der Preise bemerkbar machte. Auf den Schafmärkten machte sich Mitte des Monats ebenfalls ein zu starkes Angebot bemerkbar, das sich nur zu nachgebenden Preisen unterbringen ließ. Die Schweinemärkte wiesen im Berichtsmonat teilweise Rekordauftriebe auf, jedoch bestand für Fettschweine eine etwas bessere Nachfrage. Die anhaltend warme Witterung war auch für die Entwicklung der Schweinemärkte nicht günstig. Erst gegen Ende des Monats machte sich wieder eine festere Tendenz für Schweine bemerkbar, die insbesondere auch von der steigenden Nachfrage nach Fettschweinen beeinflußt war. Die Nutz- und Zuchtviehmärkte waren hinsichtlich der Nachfrage nach guten Milchkühen zufriedenstellend.

Weitere Teilbelebung auf dem Röhrenmarkt.

Nach dem Marktbericht des Röhrenverbandes hat im April der lebhaftere Geschäftsgang im ganzen angehalten, sich auf einigen Sondergebieten sogar weiter gebessert. Die Lage des Auslandsgeschäftes ist ziemlich unverändert.

Die Lage der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoffindustrie.

Die lebhafte Nachfrage im Inlande nach einzelnen Erzeugungssorten der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie hat im April angehalten, während der Export immer neuen Schwierigkeiten begegnete. Für einige Gruppen ist eine fühlbare Verknappung der Rohstoffe zu verzeichnen.

Hauptsaison der Schuhindustrie.

Die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten ist regelmäßig die Hauptsaison der Schuhindustrie und damit auch des Ledergeschäftes. Auch diesmal setzte die Nachfrage nach Leder unmittelbar nach Ostern rege ein; sie verstärkte sich noch, als das Einkaufsverbot für ausländische Häute und Felle ein vermehrtes Deckungsbestreben der Schuhindustrie auslöste. Infolge der regen Einkaufstätigkeit der Schuhindustrie fiel es weniger ins Gewicht, das der Leder-Einzelhandel nur schwach am Geschäft beteiligt war. Der Bedarf an Reparaturleder, das seinen Weg über den Einzelhandel zum Schuhmacherhandwerk nimmt, ist gegenwärtig gering. Dieser Teil des Ledergeschäftes wird sich erst beleben, wenn das viele neuen Gebrauchsschuhwerk der Ausbesserung bedarf. In der Lederwarenindustrie kann die Beschäftigung als gut angesprochen werden, während in der Lederhandschuhindustrie das Fehlen amerikanischer Aufträge die Produktion unter dem Durchschnitt hält.

April-Konkursstatistik für Hessen-Nassau.

Im April hat die Zahl der Insolvenzen gegenüber dem Vormonat eine leichte Steigerung erfahren. Insgesamt sind 13 Firmen und Einzelpersonen in Zahlungsschwierigkeiten geraten gegenüber 9 im März und 8 im Februar. Das Konkursverfahren wurde in 10 Fällen eröffnet, gegenüber 8 im März und 8 im Februar. In 3 Fällen mußte das Vergleichsverfahren eingeleitet werden; im Monat März in 1 Falle und im Februar 0. Wegen Mangel an Masse mußte noch in 5 Fällen das Konkursverfahren eingestellt werden (März 3 und Februar 1).

Die in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firmen und Einzelpersonen verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Erwerbsgruppen:

	1934 April Konk.	1934 April Vergl.	1934 März Konk.	1934 März Vergl.	1933 April Konk.	1933 April Verg.
Landwirtsch. u. verw. Berufe (bar. Schuldenverm.-Verf.)	—	—	—	—	—	—
Gütererzeugung	1	—	—	—	6	4
Handel aller Art	6	2	5	1	11	2
Handwerk und Gewerbe	1	1	1	—	—	—
Geldinstitute	—	—	—	—	—	—
Nachlässe	—	—	1	—	1	—
Sonst. u. Branche unbekannt	2	—	1	—	—	—
	10	3	8	1	18	6

* **Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert, Mainz-Amöneburg.** Der Aufsichtsrat beschloß in seiner Bilanzsitzung, der Generalversammlung am 2. 6. folgendes vorzuschlagen: Der Reingewinn aus 1933 von RM. 433 592 (einschließlich RM. 292 265 Gewinnvortrag aus 1932) wird auf neue Rechnung vorgetragen. Fernet wird das Grundkapital im Verhältnis 3:2 herabgesetzt und die restlichen Geschäftsanteile der Dr.-Kurt-Albert-G. m. b. H. Chemische Fabriken teils gegen bar, teils gegen Hingabe von jungen Aktien zum Nennbetrage von RM. 1,3 Mill. erworben, um den das herabgesetzte Grundkapital wieder erhöht wird.

* **Chr. Adt. Kupferberg u. Co., Mainz.** Auf der Tagesordnung der Generalversammlung der Chr. Adt. Kupferberg und Co., Mainz, Kommanditgesellschaft auf Aktien, steht u. a. Beschlußfassung über die Herabsetzung des Stammkapitals durch Zusammenlegung im Verhältnis von 5:2 auf 940 000 RM. zur Ausgleichung des Verlustsaldos, zur Wertberichtigung und zur Bildung von Rücklagen unter einheitlicher Schaffung von Stammaktien zu 100 RM.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 7. Mai. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

	5. Mai 1934 Geld	5. Mai 1934 Brief	7. Mai 1934 Geld	7. Mai 1934 Brief
Aegypten 1 ägypt. £	13.125	13.155	13.125	13.155
Argentinien 1 Pap.-Peso	0.563	0.567	0.563	0.567
Belgien 100 Belga	58.39	58.51	58.38	58.50
Brasilien 1 Milr.	0.211	0.213	0.211	0.213
Bulgarien 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 Canad. Dollar	2.497	2.503	2.497	2.503
Dänemark 100 Kronen	56.89	57.01	56.89	57.01
Danzig 100 Gulden	81.64	81.80	81.64	81.80
England 1 £ Sterling	12.745	12.775	12.745	12.775
Estland 100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland 100 finn. M.	5.634	5.646	5.634	5.646
Frankreich 100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland 100 Drachmen	2.473	2.477	2.473	2.477
Holland 100 Gulden	169.53	169.87	169.53	169.87
Island 100 isländ. Kr.	57.64	57.76	57.64	57.76
Italien 100 Lire	21.30	21.34	21.30	21.34
Japan 1 Yen	0.756	0.758	0.755	0.757
Jugoslawien 100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland 100 Latts	78.92	79.08	78.42	78.58
Litauen 100 Litas	41.96	42.04	41.96	42.04
Norwegen 100 Kronen	64.04	64.16	64.04	64.16
Oesterreich 100 Schilling	47.20	47.30	47.20	47.30
Polen 100 Zloty	47.275	47.375	47.25	47.35
Portugal 100 Escudo	11.61	11.63	11.61	11.63
Rumänien 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kronen	65.73	65.87	65.73	65.87
Schweiz 100 Fr.	81.00	81.16	81.04	81.20
Spanien 100 Pes.	34.25	34.31	34.22	34.28
Tschechoslowakei 100 Kronen	10.42	10.44	10.42	10.44
Türkei 1 türk. £	2.018	2.022	2.018	2.022
Ungarn 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Gold.-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.493	2.499	2.494	2.498

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 7. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Befestigt. Zum Wochenbeginn lag die Börse freundlich. Sowohl Aktien wie Renten zeigten Erholungen, wozu börsentechnisch nach den starken Rückgängen der letzten Zeit die Voraussetzungen vorhanden waren, zumal auch die Transferverhandlungen wesentlich zuversichtlicher beurteilt werden. Daneben lagen günstige Nachrichten über die Montan- und Eisenindustrie vor. Auch die letzte Rede Dr. Schachts in Berlin regte an. Chemische Werte waren durchweg befestigt. Am Elektromarkt waren ebenfalls Kurserholungen festzustellen. Der Montanmarkt lag fest. Am Rentenmarkt unterlagen Neubesitz immer noch Schwankungen. Altbesitz lagen knapp gehalten. Späte Reichsschuldbuchforderungen und Reichsmarkobligationen waren ruhig und unverändert. Im Verlauf blieb die Stimmung freundlich. Die Mehrzahl der Kurse war durchschnittlich ¼ bis ½ % höher. Die Umsätze waren aber recht klein. Neubesitzanleihe schwankten weiter recht stark. Die variablen Rentenwerte blieben unverändert. Die meisten Pfandbriefe lagen etwas freundlicher. Die Umsätze blieben aber klein, und die Kurse zeigten nur minimale Veränderungen. Goldpfandbriefe lagen gut behauptet. Stadtanleihen hatten keine wesentlichen Veränderungen. Staatsanleihen waren ruhig. Fremde Werte lagen vollkommen geschäftslos. Tagesgeld notierte 3½ %.

Berlin, 7. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Allgemein befestigt. Mit Beginn der neuen Woche hat die Realisationsneigung von Publikum und Kulisse so gut wie ausgehört. Auf Grund zuverlässiger Berichte über die Transferbesprechungen setzte die Börse bei Rückkäufen in der Kulisse allgemein befestigt ein. Im Vordergrund stand der Montanaktienmarkt, wo eine Großbank für ihre Kunden als Käufer erschien. Die ersten Kurse waren fast durchweg um 1 % befestigt, wobei das Geschäft an einzelnen Marktgebieten etwas lebhafter war. Auch aus Publikumskreisen waren Kauforders eingetroffen, sodaß die Erholung nach den ersten Kursen weitere Fortschritte machte. Am Montanmarkt konnten sich die in der letzten Woche unbeobachtet gebliebenen Berichte aus der Schwerindustrie auswirken. Braunkohlenwerte lagen überliegend befestigt, während Kaliaktien vernachlässigt waren. Maschinenwerte waren 1 bis 2 % erholt. Am Schiffahrtsmarkt waren plus-plus-Zeichen zu bemerken. Banken waren bis 1 % befestigt. Auch der Rentenmarkt zeigte auf der ganzen Linie ein freundliches Aussehen Obligationen gewannen ¼ bis ½ %. Auslandsrenten lagen still und eher abbröckelnd. Am Aktienmarkt machte die Befestigung Fortschritte. Blankotagesgeld für erste Adresse entspannte sich auf 4 bis 4¼ %.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Samstag 5. 5. 34	Montag 7. 5. 34
A. D. Creditanstalt	44.50	44.50
Bankf. Braunindust.	97.—	98.—
Comm.- u. Priv.-B.	40.—	40.25
Dedi-Bank	51.50	51.25
D. Eff.- u. W.-Bank	75.—	74.50
Dresdner Bank	58.—	58.—
Frankfurter Bank	—.—	—.—
„ Hyp.-Bank	69.25	69.50
Pfälz. Hyp.-Bank	69.—	69.—
Reichsbank	147.—	148.—
Rhein. Hyp.-Bank	108.50	109.50
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	19.75	21.—
Nordlloyd	23.—	25.50
Industrie		
Akkumulatoren	168.50	168.—
Adt, Gebr.	40.—	40.—
Aku	58.50	59.—
AEG. Stammaktien	22.75	24.—
Aschaffenb. A.-Br.	77.50	—.—
„ Buntpapier	39.50	39.—
„ Zellstoff	39.50	40.—
Bad. Masch. Durl.	122.—	122.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	41.—	41.—
Beck & Henkel	10.75	10.50
Bemberg	63.—	65.75
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	76.—	76.—
Brown, Boveri & Co	—.—	14.25
Buderus	71.88	72.—
Cement Heidelberg	101.50	103.—
„ Karlstadt	115.50	115.50
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	—.—	162.—
130 001 ab	—.—	142.62
Chem. Albert	52.63	49.75
Chade	—.—	—.—
Daimler-Benz	43.13	44.13
Deutsch. Erdöl	109.75	—.—
Dtsch. Gold u. Silber	182.—	182.50
Deutsch. Linoleum	54.75	55.50
Dürrwerke	—.—	27.—
Dyckerhoff & Widm.	86.50	—.—
Eichbaum-Werger	72.—	72.75
Elekt. Licht u. Kraft	101.50	102.63

	Samstag 5. 5. 34	Montag 7. 5. 34
Elektr. Liefer. Ges.	96.—	95.75
Enzinger Union	75.—	75.—
Esslingen	234.—	236.—
Eßlinger Maschinen	38.—	34.—
Faber & Schleicher	52.50	52.50
I. G. Farbenindust.	127.—	129.25
do. Bonds	118.—	118.50
Feinmechan. Jetter	38.37	38.50
Feist Sekt	8.—	7.50
Felten & Guilleaume	54.—	54.—
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Gebling & Co.	11.50	—.—
Gelsenkirchen	59.—	60.75
Gesfürel	95.50	96.75
Goldschmidt, Th.	58.—	59.50
Grün & Bilfinger	21.—	—.—
Hanfwerke Füssen	38.75	38.—
Harpener	88.50	88.25
Henn. Kempf, Stern	104.—	104.—
Hess. Hercules	70.—	70.—
Hindr. Auffermann	61.—	61.—
Hochtief	106.—	106.—
Holzmann, Phil.	60.50	61.75
Ilse Bergbau	136.50	—.—
Ing. Erlangen	27.—	27.—
Junghans, Gebr.	37.50	37.50
Kali Aschersleben	104.25	103.75
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	50.—	50.—
Klöcknerwerke	60.—	62.25
Knorr Heilbronn	195.—	—.—
Konserven Braun	36.—	36.—
Kramß & Co., Lok.	70.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	117.50
Laurahütte	19.—	19.—
Lechwerke	88.—	88.—
Mainkraftwerke	—.—	—.—
Mainzer Aktien-Br.	60.—	61.—
Mannesmann	62.—	63.88
Mansfelder Bergbau	66.37	68.75
Metallgesellschaft	79.50	80.—
Miag Mühlenb.	65.63	—.—
Mosmo	68.13	—.—
Montecatini	42.50	—.—
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	84.50	84.50
Nordwestd. Kraftw.	—.—	—.—
Oberbedarf	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	99.—	99.—
Phönix-Bergbau	—.—	49.—

	Samstag 5. 5. 34	Montag 7. 5. 34
Rein, Gebb. & Sch.	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	218.—	217.—
Rh. elekt. Mannheim	92.50	91.—
Rhein. Metallwaren	121.25	120.—
Rhein. Stahlwerke	89.75	90.50
Riebeck Montan	88.—	87.50
Roder, Gebr.	73.—	73.—
Rockforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	52.—	54.—
Saladefurth	—.—	136.50
Schnellpress. Frank.	7.—	7.—
Schofferhof-Bindg.	165.—	165.—
Schramm Lack	33.—	33.—
Schriftgiß & Stempel	—.—	—.—
Schuckert & Co.	86.75	87.—
Seil-Industrie Wolff	33.—	32.50
Siemens Glas	—.—	—.—
Siemens & Halske	132.—	133.—
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	170.50	170.50
Tellus-Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	75.50	75.50
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	90.—	90.—
Ver. Stahlwerke	—.—	40.75
Ver. Uttramarin	112.—	112.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	107.50	105.50
Zellstoff Memel	29.75	30.—
„ Waldhof	46.88	47.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	—.—
„ „ Ver.	233.50	233.—
Mannheimer Vers.	22.—	22.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	94.75	94.75
6% Reichsanl. v. 29	99.90	99.90
5½% Younganleihe	90.50	90.50
Reichs-Auslos.-Sch.	94.75	94.88
do. Abös.-Schuld	15.—	16.10
4% Schutzgeb.-Anl.	—.—	8.80
4% Oesterr. Goldr.	24.—	24.25
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. von 29	31.50	31.50
5% Rum. von 03	4.25	4.25
4% Rum. von 13	7.—	7.—
4% „ „	3.55	3.60
4% Bagdad I	6.63	6.63
4% Bagdad II	6.60	6.63

	Samstag 5. 5. 34	Montag 7. 5. 34
4% Zölltürken v. 11	6.75	6.30
4½% Ung. St.-R. 14	7.25	7.40
4% Ung. Goldrente	7.25	7.25
4% Ung. St. v. 10	7.20	7.20
6% N. Ldsb. G. Pl. 1	92.50	92.25
6% „ „ „ 2	92.50	—.—
6% „ „ „ 3	92.50	—.—
6% „ „ „ 8-10	91.—	91.—
6% „ „ „ 11	91.—	91.—
6% „ „ „ 6-7	91.—	91.—
6% „ „ „ 12	91.—	91.—
6% „ „ „ 4-5	90.50	90.50
5½% „ „ „ 11	89.63	89.75
6% „ „ Kom. 1	85.—	85.50
6% „ „ „ 5	85.—	85.50
6% „ „ „ 6-8	85.—	—.—
6% „ „ „ 2	85.—	—.—
6% „ „ „ 9	85.—	—.—
6% „ „ „ 3	85.—	—.—
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	94.25	94.25
6% „ „ „ 10	94.—	94.—
6% „ „ „ 21	94.—	—.—
6% „ Kom. 20	90.75	91.—
6% „ „ „ 8	91.—	91.—
6% Wesch. St. v. 28	—.—	82.50
D. Kom. Sam. Anl.	93.37	93.45
do. Abl.-Schuld	15.—	15.25

Berliner Börse

Banken	Samstag 5. 5. 34	Montag 7. 5. 34
Bank elektr. Werte	63.25	65.—
Bank f. Brauindust.	—.—	97.25
Berliner Hdls.-Ges.	85.—	85.—
Com.- u. Priv.-Bank	40.—	40.25
Dedi-Bank	51.75	51.25
Dresdner Bank	58.—	58.—
Reichsbank	147.03	148.75
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	62.25	64.25
A. Lloyd, u. Kriftw.	99.62	100.25
D. Reichsbahn Vz.	112.13	112.25
Hapag	20.—	21.50
Hbg.-Südam.-Dpf.	19.13	—.—
Nordlloyd	22.13	26.25
Industrie		
Akkumulatoren	169.50	168.—
Aku	58.63	59.25
AEG. Stammaktien	22.50	23.75

	Samstag 5. 5. 34	Montag 7. 5. 34
Aschaffenbg. Zellst.	39.75	40.—
Augsburg-Nbg.-M.	56.75	58.—
Bayer. Motoren-W.	125.—	126.75
Benz	63.—	67.—
J. Berger, Tiefbau	112.37	113.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	92.50	95.75
Bekula	127.75	129.50
Berliner Maschinen	75.—	75.50
Braunk. u. Briketts	176.75	175.50
Bremer Wollkäm.	162.—	—.—
Buderus	71.88	72.—
Chart. Wasserw.	81.25	82.13
Chemn. Heyden	75.13	76.—
Chade	158.—	156.—
Cont.-Gummi	140.50	144.75
„ Lind. Zürich	—.—	—.—
Daimler-Benz	42.88	44.37
Dt. Atl.-Telegr.	116.50	115.25
Dt. Cont. Gas	119.—	121.13
Deutsche Erdöl	109.75	111.13
Deutsche Kabel	64.25	64.50
Dt. Linoleum	57.75	56.—
Dt. Tel. u. Kabel	69.—	69.—
Dt. Eisenhandel	54.—	54.75
Dortm. Union.-Br.	175.50	—.—
Dynamit Nobel	68.—	68.50
Eintracht Braunk.	168.50	169.—
Eisenb. Verk. M.	90.—	88.75
Elektr. Lief.-Ges.	95.—	96.25
El. Werke Schlesien	91.—	96.—
Elekt. Licht u. Kraft	101.—	101.50
Engelhardt, Br.	79.—	78.50
I. G. Farbenindustr.	127.25	129.13
Feldmühle	98.—	101.75
Felten & Guilleaume	53.50	54.50
Gelsenkirchen	59.37	61.37
Gesfürel	95.75	97.—
Goldschmidt, Th.	58.50	59.25
Hamburg. Elektr.	114.—	114.13
Harburg. Gummi	24.50	—.—
Harpener	88.—	87.75
Hoesch	70.—	72.50
Holzmann, Phil.	61.—	62.25
Hotelbetr.-Ges.	—.—	42.25
Ilse-Bergbau	135.—	—.—
Ilse Genussch.	110.—	110.—
Junghans, Gebr.	36.25	38.—
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	103.—	104.75
Klöcknerwerke	59.75	62.25
Lahmeyer & Co.	115.	117.88

	Samstag 5. 5. 34	Montag 7. 5. 34
Laurahütte	19.50	19.37
Leopoldgrube	26.13	26.25
Linke-Hofmann-Lok.	85.50	86.—
Mannesmann	62.37	64.25
Mansfeld. Bergbau	67.—	68.75
Masch.-Bau-Unt.	42.—	44.75
Maximilianshütte	141.50	142.50
Metallgesellschaft	—.—	80.—
Montecatini	42.75	42.50
Niederlaus. Kohle	168.25	169.—
Oberschles. Koks	90.50	91.25
Orenstein & Koppel	61.—	61.50
Phönix-Bergbau	46.75	49.—
Polyphon	16.25	17.25
Rh. Braunk. u. Brik.	218.63	219.—
„ Elektr. Mannh.	90.50	—.—
„ Stahlwerke	89.25	91.—
„ -Westf. Elektr.	94.—	95.50
Rütgerswerke	52.75	54.50
Sachsenwerk	50.25	—.—
Saladefurth	137.13	140.—
Schles. Zink	31.—	31.50
Schles. Elekt. u. Gas	121.—	121.50
Schubert & Salzer	150.—	153.50
Schuckert & Co.	88.—	87.—
Schultheiß-Patzenh.	97.50	102.75
Siemens & Halske	132.25	132.50
Stöhr, Kammgarn	106.50	109.—
Stollberger Zink	42.50	42.50
Süddeutsch. Zucker	170.—	—.—
Thüringer Gas	114.25	113.50
Ver. Stahlwerke	39.37	41.37
Vogel Tel.-Draht	72.75	72.50
Wasserversorg. Gelsenkirch.	117.25	—.—
Westdtsch. Kaufhof	16.37	17.50
Westeregeln Alk.	107.—	106.—
Zellstoff Waldhof	46.75	47.50
Kolonial		
Otavi Minen	13.37	13.50
Renten		
6% Krupp-Obligat.	90.50	90.88
7% Ver. Stahlw.-O.	67.—	69.25
Steuergutscheine		
1934	103.40	103.50
1935	101.63	101.63
1936	98.50	98.50
1937	93.88	93.88
1938	92.25	92.37
Verrechnungs-Kurs	97.90	97.90

Hof zugrunde gewirtschaftet, ganz und gar. Und ich muß nun als Pfänge zahlen."

„Viel?"

Eine ganze Weile lang gibt er keine Antwort. Dann sagt er: „Nahezu soviel als mein Hof wert ist."

„Um Gotteswillen!"

„Es wird mir gerade das bißchen bleiben, das man braucht, um eine Kammer und drei Mahlzeiten am Tage zu haben."

„Und läßt sich nichts ändern? Kann der Notar nichts machen?"

„Nichts. Gebürgt ist gebürgt. Zahlt der Schuldner nicht, muß ich zahlen."

„Wie ein Blitz ist das gekommen."

„Du wirst gut tun, dich um eine neue Stelle umzusehen. Tu's beizeiten. Ich will jedem, der um Nachfrage kommt, das allerbeste von dir sagen!"

„Und du, Bauer? Bleibst hier beim künftigen Besitzer oder wo anders im Dorf, allein in einer armen Kammer, wo niemand für dich sorgt?"

„Die hier auf den Hof ziehen, werden mir eine Kammer belassen und mir das Essen hinstellen."

„Ist das ein Leben? Das laß' ich nicht zu!" Ihre Stimme klingt heiß von Eifer.

„Was willst du dagegen tun?" Er zuckt die Achseln.

Die Vio schluckt. „Ich hab' Ersparnes. Viel ist es nicht, aber gar wenig auch nicht. Die Erbschaft, die mir vorm Jahr zugefallen ist, und ersparten Lohn auch. Ich könnte dir eine gute Kammer mieten, beim Brodelbauer, das sind Leute, die ein Herz haben. Sie nehmen mich wohl sicher in den Dienst, denn die Frau kränkelt immer mehr, und gerade unlängst haben sie mich fragen lassen, ob ich ihnen eine Stütze weiß. Dort kann ich dann leicht für dich sorgen, wenn du im selben Haus bist, Bauer."

Ihm zuckte es im Gesicht. „Bist gut wie eine eigene Mutter. Aber was würden die Leute sagen, wenn du mit mir daherziehst? Gleich würden sie uns beide im Verdacht haben."

„Wäre mir ganz gleich, was sie reden. Hauptsache ist, daß es dir dabei gut geht."

„Wenn ich dir aber solchen Verdacht nicht aufhalsen wollte, Vio?"

Sie gibt keine Antwort. Er hört, daß ihr Atem unregelmäßiger geht als zuvor.

„Komm her, Vio."

Sie steht auf, geht um den Tisch, steht bei ihm. Er hebt die Hand. „Ich hab' gewußt, daß du weinst." Er zerdrückt die Tränen, die er ihr vom Gesicht herabgetastet hat, langsam zwischen seinen Fingern.

„Warum willst du so viel Gutes für mich tun, Vio? So viel Mitleid darf kein Mensch vom anderen annehmen."

Nichts als ihr unruhiger Atem gibt Antwort.

„Ich weiß, warum du's tust, Vio." Er tastet nach ihren Händen. „Du mußt nicht weinen. Wir halten zusammen, das verspreche ich dir! Aber eine Bedingung ist dabei: Mein Weib mußt du werden."

Ihr Glücksant zittert ihm warm übers Gesicht.

„Wo ist dein Mund? Gib mir deinen Mund, Vio!"

Vio schmiegt ihm das schöne, strahlende Gesicht entgegen, schließt ihre Arme fest und weich um seinen Nacken, wie sie sich's schon tausendmal geträumt hat, atmet tief, wie einer, der nach langem Durst aus der Quelle trank.

Er ist aufgestanden, preßt ihr Herz an sich. „Du", lächelt er. „Wir müssen nicht weg von hier. Prüfen hab' ich dich wollen, weil ich schon soviel Schiffbruch litt bei den sechsen vor dir. Dem Verwandten hab' ich bloß für eine kleine Schuld gebürgt; die Summe schlägt nicht einmal einem einzigen Ziegel des Hofes eine Wunde. Bist bös, du, weil ich dich prüfte?"

Die Vio küßt ihm als Antwort ernst und selig übers ganze Gesicht.

Aneinander vorbei.

Von Hans Seiffert.

Die beiden Freunde saßen beieinander und blickten gedankenvoll dem Zigarettenrauch nach, der in feinen blauen Fäden emporstieg. Endlich begann der eine, indem er den Freund mit forschendem Blick ansah:

„Du scheinst verstimmt heute?"

„Ich? Nicht daß ich wüßte."

„Doch. Irgend etwas bedrückt dich. Entschuldige meine Zudringlichkeit; aber du siehst beinahe melancholisch aus. Oder sollte es wirklich nur der Frühling sein? Der macht ja [illegible], besonders wenn man, wie wir, über die erste Jugend hinaus ist."

„. . . wenn man, wie wir, über die erste Jugend hinaus ist!" wiederholte der andere mit einem leisen bitteren Unterton. „Du sagst damit dasselbe, was mir schon heute vormittag jemand sehr nachdrücklich zu verstehen gegeben hat . . ."

Er brach ab, doch der Freund ermutigte:

„Erzähle nur weiter, da du es ja ohnehin nicht ganz verbergen konntest."

„Na schön. Meinetwegen lach mich dann aus. Also — ich stieg heute vormittag gegen elf in die Straßenbahn und mußte, da die Plattform bereits überfüllt war, mich in das Innere des vollbesetzten Wagens stellen. Als ich nun da stehe und mich mit der freien Hand an der Lederschlaufe festhalte, um nicht bei jeder Kurve umgeworfen zu werden, sehe ich zwei Schritte entfernt ein junges Mädchen sitzen. Nicht mehr gar so lückenhaft, sie mochte drei-, vierundzwanzig sein; aber ein ganz entzückendes Geschöpf, sage ich dir!"

„Wenn du sehen könntest, wie begeistert deine Augen jetzt leuchten!" warf der Freund lächelnd ein.

„Und mit Recht, mein Lieber! Dieses Mädel verdiente wirklich jede Huldigung. Aber spar deine Glossen; ich werde dich nicht mit einer Schilderung langweilen, die dir ja doch nur ein unzulängliches Bild geben könnte. Glaube mir: ich war hingerissen und wäre zu jeder Dummheit fähig gewesen. Und während ich in mir das Feuer des schönsten Jünglingsalters fühle, während ich überlege, wie ich mit ihr irgend ein Gespräch anknüpfen kann und sie dabei immerfort anstarre, erröte sie plötzlich, steht auf und sagt: „Darf ich Ihnen meinen Sitzplatz anbieten?"

„Armer Junge, das war hart!"

„Hart? Aus Jünglingsträumen gerissen und höflich an die grauen Schläfen und die zweiundfünfzig Jahre erinnert werden, darauf hingewiesen werden, daß man gar nicht mehr mitzählt, sondern nur ein ruhebedürftiger älterer Herr ist, dem junge Mädchen Ehrerbietung und den Sitzplatz schuldig sind — das ist nicht hart, das ist grausam. So grausam, wie nur Jugend sein kann."

„Sicher hat sie es gar nicht so böse gemeint."

„Um so schlimmer."

„Und — was hast du dann getan?"

„Ich habe höflich dankend abgelehnt und bin an der nächsten Haltestelle ausgestiegen."

*

Die beiden Freundinnen gingen durch den dunkelnden Spätnachmittag nach Hause. Am Himmel standen Lichtreklamen und erste Sterne. Die eine schob ihren Arm fester unter den der Freundin und fragte:

„Was hast du nur heute?"

„Ich? Nichts. Was sollte ich denn haben?"

„Das weiß ich eben nicht. Hat der Chef dich geärgert?"

„Nein. Der nicht . . ."

„Also jemand anders. Mir kannst du's doch erzählen."

„Ach, weißt du, die Männer sind ja so dumm. So furchtbar dumm. Heute vormittag saß ich in der Straßenbahn, da stieg am Yorkplatz ein Herr zu und stellte sich in den Gang, weil der Perron schon vollbesetzt war. Sehr gut sah er aus . . ."

„Jung, sportlich?"

„Nein, das gerade nicht. Das heißt, schlank war er, sogar sehr gute Figur; aber nicht mehr ganz jung. Ach nein, er hatte sogar schon graue Schläfen. Aber gerade das gefiel mir eigentlich an ihm; er hatte so etwas Vornehmes, weißt du. Und ich muß auch Eindruck auf ihn gemacht haben, denn er sah mich ununterbrochen an. Ich wartete immer, daß er etwas sagen sollte, mein Herz klopfte schon; aber er sagte gar nichts und starrte bloß immer zu mir herüber. Und da kriegte ich doch solche Angst er könnte aussteigen und alles wäre vorbei, daß ich mir vorgenommen habe: Wenn er bis zur Kreuzung Schillerstraße nichts gesagt hat, werde ich ihn ansprechen!"

„Aber Inge! Und — hast du es getan?"

„Ja. Ich bin aufgestanden und habe ihm meinen Sitzplatz angeboten. Wie sollte ich denn sonst ein Gespräch beginnen? Mir fiel wirklich nichts anderes ein!"

„Na, und er?"

„Das ist es ja eben! Er hat dankend abgelehnt, ganz ernsthaft, mit einem so merkwürdigen Blick, und ist an der nächsten Haltestelle bei der Reichsbank ausgestiegen. Ich glaube, der hat überhaupt nicht gemerkt, daß ich . . .! Zu dumm sind doch die Männer, nicht?"

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 123. Montag, 7. Mai 1934.

Vorwärts – Attacke! Hurra!!

Ein Schill-Roman von Hans Lehr.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

42.
Gefecht bei Damgarten.

Schill marschiert auf Stralsund. Der Feind darf vorläufig nicht ahnen, daß er die alte Festung zu nehmen beabsichtigt. Schill sendet daher starke Patrouillen aus, die nach Lüneburg, Hamburg und Lübeck streifen und Unterkünfte für das Korps bestellen. Darauf, daß Schwätzer und Verräter die Kunde weiter tragen, ist sicherer Verlaß. Indes General Gratien die neuen Spuren verfolgt, marschiert Schill hinter dem aufgezogenen Vorhang statt nach links nach rechts und besetzt Rostock.

Stralsund hat eine französische, unter dem Befehl des Generals Candras stehende Besatzung. Der Platz hat nicht mehr die Bedeutung, die er im verflossenen Krieg noch hatte. Die Wälle sind zum großen Teil abgetragen, die Wassergräben abgeleitet und die Außenwerke geschleift worden. In den Magazinen lagern umfangreiche Kriegsvorräte, die die Einnahme der Stadt über ihre Bedeutung als Stützpunkt hinaus wichtig erscheinen lassen.

Der feindliche General ist umsichtig und tatkräftig. Er erwartet den Angriff nicht in der Stadt, sondern sucht Schill den Übergang über die Recknitz streitig zu machen. Die sumpfigen Ufer bei Damgarten bieten ihm ausgezeichnete Verteidigungsmöglichkeiten. Von Ribnitz aus führt nur ein Damm durch die Moore; nachdem die Brücke abgebrochen ist, ist er leicht zu verteidigen.

Schill erkennt die Stärke des Feindes und seiner Stellung. Das wird einen heißen Kampf geben; allein hinter dem Damm stehen zwei Bataillone Infanterie und zahlreiche Geschütze.

Vor Schills geistigem Auge steigt der Kampf auf, den er einst bei der Verteidigung des Damms zu bestehen hatte, der zum Amt bei Naugard führt. Frontal wird er zunächst nicht angreifen. In Kenntnis des Geländes hat er von Rostock aus auf Wagen Boote mitführen lassen; sie kommen ihm jetzt zu statten. Oberhalb des Gefechtsgeländes läßt er die Infanterie übersetzen. Sie greift den Feind in der Flanke an und bringt ihn in Verwirrung. Im gegebenen Augenblick läßt Schill die reitenden Jäger absitzen, den Damm stürmen, trotz heftigem Feuer die Brücke herstellen und damit den Weg für den Rest der Infanterie frei machen.

„Vorwärts — Attacke! Hurra!!" kommandiert er und sprengt der Reiterei voraus in die Recknitz. Die ausgezeichnete Ausbildung seiner Leute bewährt sich. Schwimmend erreichen sämtliche Reiter und Pferde das andere Ufer; dort formieren sie sich im schnellsten Zeitmaß und versetzen in wilder Attacke dem Feind den Vernichtungsschlag.

General Candras rettet sich durch schleunige Flucht, ein Major, dreiunddreißig Offiziere und sechshundert Unteroffiziere und Mannschaften werden gefangen genommen; die feindlichen Fahnen, das Gepäck und die gesamte Artillerie werden erbeutet. Der Weg nach Stralsund ist frei.

43.
Besetzung Stralsunds.

Von fünfundvierzig Husaren und reitenden Jägern begleitet, sprengt Schill dem Korps voraus; durch das Triebseer Tor reitet er in Stralsund ein. Erst unterwegs bemerkt er, daß er eine Nackenwunde davon getragen hat.

Auf dem Neuen Markt stößt die Kolonne auf Kapitän Noel, den Kommandanten der französischen Festungsartillerie. Sprachlos starrt der französische Offizier Schill an; alles andere hätte er erwartet als Schill selbst in Stralsund.

„Was ist mit meinem General? Wo sind unsere Truppen?" fragt er außer Fassung.

„Gefallen, gefangen, versprengt!" antwortet Schill. „Wie stark ist die zurückgebliebene Besatzung?"

Der Kapitän zögert; schließlich gibt er doch Auskunft.

„Hundertundfünfzig Artilleristen sind unter meinem Befehl als Besatzung zurückgeblieben; sie befinden sich in der Kaserne an der Haakenstraße gegenüber dem Zeughaus."

„Es hat keinen Zweck, daß das Blut dieser Leute fließt, Kapitän. Sie sehen das ein? Ich entlasse Sie auf Ehrenwort, wenn Sie mir versprechen, die Leute der Vernunft entsprechend zur Niederlegung der Waffen zu veranlassen."

„Sie haben mein Ehrenwort, mon Colonel!"

„Gut, veranlassen Sie das Notwendige!"

Schills Kavallerie trifft ein. Unter Rittmeister von Brünnows Führung wollen die Reiter die französischen Artilleristen entwaffnen und in der Kaserne Unterkunft beziehen; in Siegesstimmung reiten sie singend durch die Haakenstraße. Fast haben sie die Kaserne erreicht, da donnern plötzlich Kanonenschüsse; Gewehrfeuer prasselt; Verwundete schreien auf.

Die Franzosen haben die Abmachung ohne Aufkündigung gebrochen. Der Verrat und die schweren Verluste infolge des Feuerüberfalls erbittern Schill und die Kavalleristen aufs Äußerste. Schill sprengt an die Spitze, und wieder ertönt das Kommando, das mit seiner Persönlichkeit aufs engste verbunden ist:

„Vorwärts! Attacke! Hurra!!"

Schwer sind die Opfer, die gebracht werden müssen, bis die Kaserne erreicht ist. Bis zum letzten Mann leistet die Besatzung entschlossene Gegenwehr; sie fällt unter den Hieben der grenzenlos erbitterten Husaren und Ulanen.

44.
Auswirkungen der Schicksalsschläge.

Stralsund, der günstig gelegene Platz mit seinen riesigen Kriegsvorräten ist erobert. Allein der Artilleriepark besteht aus mehreren hundert Geschützen;

dreitausend Zentner Pulver ruhen in den Vorratsräumen.

Die Nackenwunde, die Schill bei Damgarten erhalten hat, hat sich entzündet und erweist sich als sehr lästig. Er läßt sie vom Regimentsarzt Wittig behandeln.

Von früh bis spät ist Schill auf den Beinen. Er reitet die Befestigungen ab, gibt Anweisungen über den Ausbau der Werke, organisiert und entwirft Pläne für die Zukunft. Er ist in gehobener Stimmung, denn nun, nachdem das Korps mit allen Kriegsnotwendigkeiten reichlich versehen ist, einen Stützpunkt gewonnen hat und in kurzem wohl auch die Verbindung mit den Engländern hergestellt sein wird, glaubt er vertrauensvoll in die Zukunft blicken zu können.

Um so mehr ist er betroffen, als ein Teil der Offiziere eine Besprechung der Lage verlangt. Leutnant Leo von Lützow, der Bruder des bei Dodendorf schwer verwundet zurückgebliebenen Majors Adolf von Lützow, macht sich zum Sprecher.

„Major, du weißt, wie sehr wir alle an dir hängen und daß wir deiner Führung bisher blindlings gefolgt sind. Jetzt ist die Lage jedoch so, daß ich einiges sagen muß, für mich und einige Freunde."

Verwundert blickt Schill ihn an.

„Schieß los!"

„Major, Kameraden! Wir haben einen großartigen Erfolg errungen. Stralsund gehört uns. Der Kommandeur will die Stadt behaupten und zum Standplatz eines künftigen Kleinkrieges ausbauen. Das ist ein kühner Plan; er entspricht der Persönlichkeit des Kommandeurs.

Ich bitte zu bedenken: General Gratien wird in wenigen Tagen vor den Toren stehen. Nachdem sich außer den Holländern auch die Dänen unter General Ewald gegen uns gewandt haben, verfügt Gratien über mindestens sechstausend Mann mit sehr viel Artillerie. Wir selbst zählen nur rund hundert Offiziere und fünfzehnhundert Mann, wovon gut fünfhundert Mann kriegsunerfahrene Rekruten sind. Es ist grausam, aber wahr: Wir haben zehnmal so viel Geschütze wie Artilleristen."

Schill lauscht schweigend. Was Leutnant von Lützow sagt, hat er alles bereits erwogen und entschieden. Auch in diesem Kampf wird nicht das Material entscheiden, sondern der Geist. Er könnte Lützow ins Wort fallen, doch es geht ihm gegen die Natur, in diesem Fall zu befehlen; überzeugen will er, nicht zwingen.

Leutnant von Lützow fährt fort:

„Stralsund ist so gut wie nicht befestigt; in wenigen Tagen können die geschleiften Werke nicht wieder errichtet werden. Wenn Gratien konzentrisch angreift, müssen wir unsere Leute auf den Wällen und an den Toren verzetteln. Das wäre das Ende.

Und nun das Entscheidende: Gratien führt nur den Vortrab der Armee des Marschalls Valmy. Was sollen wir fünfzehnhundert Mann gegen sechsundsechzigtausend ausrichten können? Ich rate dringend zur Würdigung dieser Tatsachen. Wir können uns bei aller Aufopferung und Tapferkeit nicht halten. Wir verfügen über genügend Schiffe und freie Ausfahrt. Schiffen wir uns ein und vereinigen wir uns mit den Engländern. Der Versuch, die Fürsten und das Volk mitzureißen, ist unter dem Eindruck der österreichischen Niederlagen trotz unserer Siege mißlungen. Sparen wir also unsere Kräfte lieber für eine günstigere Zeit auf. Es wäre Selbstmord, den Kampf fortzusetzen."

Nach Lützows Worten bleibt es still. Schill liest in den Gesichtern vieler Offiziere, daß Lützows Worte tiefen Eindruck gemacht haben. Er springt auf.

„Kameraden! Wohl ist der Volksaufstand mißlungen; ich kann jedoch nicht daran glauben, daß er auch auf die Dauer ausbleiben wird. Wir müssen weiter trommeln und weiter kämpfen. Wer soll es tun, wenn nicht wir?! —

Stellen wir uns den Engländern zur Verfügung, dann werden wir der deutsch-englische Legion [illegible] stellt. Ihr alle wißt ganz genau, was das heißt! Man wird das Korps nach Spanien verschiffen. Dort wird es einen Kampf bis aufs Messer im ungewohnten Klima führen müssen. In erster Linie werden wir den Interessen der Engländer und Spanier zu dienen haben. Habt ihr schon davon gehört, daß Spanier und Engländer in Deutschland für Deutschlands Freiheit gekämpft haben? Nein, ihr nicht, und ich auch nicht. Uns, die Blutsfremden, wird man bei jeder Gelegenheit die Kastanien aus dem Feuer holen lassen; wir werden uns verbluten. Wenn wir aber schon sterben, dann in Deutschland, und für seine Einigkeit, Freiheit, Ehre und Größe! Unser Kampf kann nur auf deutschem Boden ausgefochten werden. Nur dann haben wir Aussichten, das Volk doch noch aufzurütteln. Noch ist der Kampf zwischen Erzherzog Karl und Napoleon nicht entschieden.

Für uns kann es also nur die eine Aufgabe geben: Stralsund, koste es, was es wolle, zu behaupten. Das wird uns gelingen, wenn wir alle wie ein Mann an den Sieg glauben und den unbedingten Willen haben, ihn zu erringen. Ich bitte euch dringend, Kameraden, wahret den Geist der Einigkeit; er ist die Seele im Kriege, die Voraussetzung zum Erfolg!"

„Unbedingt ist richtig, was der Major sagt!" ruft Rittmeister von Brünnow; der größte Teil der Offiziere stimmt laut zu.

„Als wir auszogen, Kameraden, wußten wir alle: Es geht ums Ganze", sagt Schill mit beherrschter Wucht. „Ich frage euch: Haben wir Vorbehalte gemacht, oder waren wir entschlossen, aufs Ganze zu gehen?! — Für mich hat sich nichts geändert. Ich werde Stralsund halten, und wenn ich mich allein in die Pulverkammer begebe, warte, bis die Holländer und Dänen eingedrungen sind und sie dann mit mir in die Luft sprenge!"

Totenstille folgt den schicksalsschweren Worten.

Lützow kämpft mit sich; seine Gesichtsmuskeln zucken vor Erregung.

„Ich kann meine Auffassung nicht ändern", sagt er. „Ich bitte um meine Verabschiedung!"

Schill starrt ihn maßlos bestürzt an; Lützow, der alte Waffenkamerad, will ihn verlassen?

Die Offiziere umringen Lützow und blicken ihm fassungslos ins Gesicht.

„Lützow — —?" ruft Schill.

„Bist du des Teufels?" ruft Rittmeister von Brünnow heftig. „Es gibt keinen Schillschen Offizier, der die Fahne verläßt!"

Leo von Lützow schüttelt heftig den Kopf.

„Ich bin kein Feigling. Ich warne jeden, meine Ehre zu verletzen. Hundertmal schon habe ich mein Leben für mein Vaterland eingesetzt; ich bin bereit, es weiterhin zu tun. Ich habe jedoch nicht nur euch, sondern auch dem Vaterland gegenüber Verpflichtungen. Einst wird es seine Söhne rufen; dann will ich ihm dienen. Das kann ich aber nicht, wenn ich jetzt bewußt in den Tod renne. Das ist meine Meinung!"

Noch immer blickt Schill den jungen Kameraden an, als sei diese Auseinandersetzung ein schwerer Traum. Wäre Leo von Lützow ein Schwächling, ohne mit der Wimper zu zucken würde er ihn ziehen lassen, doch Lützow ist trotz seiner Jugend ein Mann von Besonnenheit und Charakter. Lützows Haltung verrät ihm mehr als seine Worte. Der Zweifel hat Eingang in die Herzen gefunden; der Glaube an den Erfolg wankt unter dem Trommelfeuer der ungünstigen Umstände, das das Schicksal hat herabprasseln lassen.

Er blickt in die Gesichter. Männer blicken ihn an, die sich eher vierteilen lassen, als daß sie die Treue aufkündigen. Rücksichtslos tapfere Kameraden, denen sein Glaube eigenes Empfinden ist, spannen die Gesichter zur Entschlossenheit. Die Offiziere, die er selbst ernannt hat, erwidern seinen Blick in der selbstverständlichen Anhänglichkeit, die keine Worte macht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Siebente.

Von Wilhelmine Baltinester.

Das fünfte Jahr haust Siber nun erblindet auf seinem Hofe. Erst war's schwer, so im dreißigsten Lebensjahr von einem Unfall das Augenlicht ausgelöscht zu bekommen, ein Mann in bester federnder Kraft, gewohnt, mit hellwachenden Augen und fest zupackender Hand über den großen Hof zu herrschen. Dann hatte er sich gefügt. Ohne Klage. Nur zwei harte Furchen hat er um den Mund behalten, mitten in seinem jungen Mannsgesicht. Hoch und strotzend ist seine Gestalt noch immer. Mit ungebrochener eiserner Kraft leitet er den Hof von seinem Platze aus oder geht, am Arm von Knecht oder Magd oder nur am dicken Knotenstock, auf die Felder. Tastet den Boden ab, die Höhe des Korns, die Garben, lauscht dem Sensenhieb, dem Lärm der Dreschflegel auf der Tenne. Dies und das stehlen sie ihm unter den Händen weg, aber viel ist es nicht, denn sie fürchten sogar noch das blinde Auge hinterm geschlossenen Lid. Nachbarn versuchen schlau, ihm Rat aufzudrängen. Diesem und jenem könnte es passen, daß Sibers Wirtschaft verlottert und man ein Stück Boden des fetten Hofes zum eigenen dazu erwürbe. Rainer, der alte dürre Geizhals, mit den Zitterhänden, die wie große gelbe Riesenspinnen aussehen, kommt zu ihm und sagt: „Wozu sich so plagen, Nachbar? Wozu das ganze schwere Gewerke da auf dem Hof? Wozu das Gesinde sich prall mästen lassen an Gestohlenem? Denn, daß sie dich bestehlen, ist jedem bekannt? Hättest übergenug mit einem sicheren, behaglichen Platz. Verkauft! Und bedinge dir Wohnung und Essen hier im Hause aus und Teilertrag von Feld und Vieh, von Weinberg und Holzschlag. Wirst wie ein König leben, statt dich zu plagen. Hm? Und wenn du entschlossen bist, dann sag' es mir, ich kauf's! Mich ruf' und keinen anderen! Niemand zahlt dir so gut wie ich!"

Siber, in der Fensternische stehend, tastet in den Winkel hinter sich, kriegt das, was er sucht, zu fassen. Die Stockrücke ist es. Die packt er, hebt den Stock. „Hinaus mit dir! Sonst hau' ich in die Luft, daß ich deinen elenden Hundsfottschädel treff', deinen schlauen! Du Menschenvieh, du!"

Vor der dröhnenden Wucht dieser Stimme, vor der jähen Wachsblässe dieses Gesichtes, vor der großen, hochgereckten Mannesgestalt und dem erhobenen knotigen Stock flüchtet der gelbe Geizhals mit einem Ruck, mit einem Satz zur Tür hinaus und von dort ins Freie.

Siber hat Ruhe sortan. Kein Nachbar, kein Makler wagt sich mit Kaufangebot zu ihm. Leid genug tut es ihnen, denn sie hätten gern Geld aus seinem Unglück geschlagen.

Verwandte, denen er die Führung seines Hofes vertrauen könnte, hat Siber nicht. Tief im Süden sitzt einer, aber der schlägt sich schon seit Jahren mit Gläubigern herum. So sucht Siber mit Oberknecht oder Verwalter auszukommen. Einer nach dem anderen erweist sich als unredlich. Jeder wirtschaftet in die eigene Tasche, bestiehlt das Gesinde, damit es schweigt. Der Notar aus der Stadt rät Siber, eine Wirtschafterin zu nehmen. Eine Weibsperson sei fügsamer, besser geeignet, ihm als Ersatz für seine Augen zu dienen. Mit ihren Augen soll sie wachen, soll ihm berichten, soll bestätigen, ob es wahr ist, wenn die Knechte melden, die Pflugschar stehe nicht draußen im Regen, wo der Rost sie anfallen und zerfressen kann, ob es wahr ist, wenn sie melden, in der Erntezeit hätten soundsoviele Taglöhner mitgeholfen, ob es richtig ist, daß im Weinberg gearbeitet wird.

Sechs Wirtschafterinnen waren da. Jede hatte einen anderen Fehler. Manche hatte sich hinter das Gesinde gesteckt und dem Bauer falsch berichtet. Manche war so gleichgültig oder dumm, daß es ihn verdroß, sich ihrer Augen zu bedienen. Manche freute es, den Herrn gegen die Dienstleute zu hetzen und diese schlechter zu machen, als sie waren. Manche wieder wollte ihre Stellung als Machtstellung ausbauen, auch ihm gegenüber, und sich herrisch aufspielen. Manche trock wie warmes Wachs vor Unterwürfigkeit, daß ihn der Ekel ergriff. Und sie alle haben immer zäh versucht, sich seines Herzens oder seiner Sinne oder beider zu bemächtigen und Frau zu werden auf dem großen reichen Hof.

Die Siebente kommt. Vio heißt sie. Sie ist gut empfohlen. Aber gut empfohlen waren andere auch. Hellen Blick hat sie für das, was auf dem Hofe vorgeht. Gleich zu Anfang treibt er sie — wie alle vor ihr auch — in Fragefallen. Klipp und klar gibt sie Bescheid, würde sich eher die Zunge abbeißen, als zu lügen.

„Na", läßt die mürrische älteste Magd einmal verlauten, „ob die lang dableibt, weiß man nicht. Schön wie die ist, heiratet sie einer weg oder es wird ihr langweilig da bei uns!" Die Magd selbst, eine Matrone, massig wie Stein und giftig wie eine Tollkirsche, möchte schon lange hier herrschen und hat sie dort in den Nachbarhöfen untergebracht hat.

„Hat sie dir denn was vom Weggehen gesagt?" fragt der Bauer.

Die Alte zieht Luft durch die Nase. „So Andeutungen macht sie halt!"

„Da will ich sie denn gleich fragen."

„Frag' sie lieber nicht, Herr! Sie lügt dir bloß was vor wie alle anderen!"

Vio macht die Tür auf. Die letzten Worte muß sie noch gehört haben.

„Hast du der da gesagt, daß du gehen willst, Vio?" fragt der Bauer.

„Nein, nie."

„Doch!" wehrte sich die Alte keifend.

„Nein, sage ich. Und weißt du's besser, dann schwöre hier auf der Stelle bei deiner Gesundheit und bei der deiner Enkelkinder, daß ich's gesagt habe!"

„Du grünes Ding! Du spielst dich gegen eine alte Frau auf! Ich habe hier schon die Suppe gekocht, als du noch auf die Milch deiner Mutter angewiesen warst! Du meinst, weil du ein glattes Gesicht hast und zwei dicke Zöpfe . . ."

„Halt den Mund und gehe in deine Küche!" sagt die starke Stimme des Herrn. Von diesem Tage an bekommt Vio alle Schlüssel.

Ein Jahr geht hin. Vios blanker Blick ist überall. Alle warten schon, daß die Siebente geht. Manchmal legen sie es darauf an. Aber es glückt irgendwie nicht, Vio ein Bein zu stellen. Schließlich kann man ihr nicht einmal richtig feind sein. Unrecht tut sie ja niemand. Aber wenn sie auf's Feld, auf den Holzschlag, auf die Tenne kommt und sich umsieht mit großen wachen Augen, dann wissen sie, die paßt auf und sagt dem Herrn jedes Ding, das er wissen will, so daß es sich glasklar vor seinem blinden Gesicht aufbaut. Und es heißt aufpassen, denn sie wird ihm mit lauterer Wahrheit Gutes und Böses melden. Jedes Stück kennt sie, jeden Rebstock auf dem Weinberg, jeden Milchkübel, jedes Huhn und jedes Kücken, vielleicht hat sie sogar die wilden Tauben gezählt, die im Hof Maiskörner picken, vielleicht auch die Beeren auf den dichten Brombeerstauden, die auf dem Wege zum Holzschlag stehen. Stehlen kann man schwer, seit sie da ist.

Lauer trüber Mittag ist es. Dicker Regen beginnt aus tiefen Wolken zu fließen. Die Knechte, die auf's Feld wollten, ducken sich unterm Vordach des Hauses. Ein Wagen kommt heran. Der Mann, der aussteigt, wirft den Knechten keinen Gruß und kein Wort hin. Er stürmt ins Haus. Die alte Magd weiß, daß er ein Verwandter des Bauern ist. Die beiden haben da drinnen lange zu reden. Dann fährt der Mann wieder fort. Der Bauer macht das Stubenfenster auf und ruft nach einem Knecht. Sie sehen sich erst untereinander an, ehe einer vortritt. Dem sagt der Bauer, er müsse ihn morgen in der Frühe zum Notar fahren.

Die Neugierde sticht sie alle. Ein neuer Mensch auf dem Hof ist allemal ein breiter Gesprächsstoff, denn es geht alles so eintönig hin und her zwischen dem Himmel und der Erde. Sie fragen Vio.

„Was fragt ihr mich? Bin ich der Herr?"

„Bald soviel wie er — und vielleicht bald sogar mehr als er!" seizt ein junger Knecht.

„Es ist besser, man hält seinen Mund und nimmt keinen Käse aus der Vorratskammer, hörst du?"

Jetzt schweigen sie alle.

Eine Woche ist vergangen, seit der Bauer beim Notar war.

Vio räumt den Abendtisch ab, setzt sich auf ihren Platz, dem Bauer gegenüber. Er hat die Stirn in die Hand gestützt. Sie weiß, so hockt er, wenn er sich sorgt. Sie achtet darauf, daß ihre Stricknadeln nicht klappern. Nach einer Weile läßt sie den Blick über ihn hingehen. Immer noch hockt er so, wie er vorhin hockte. Sie setzte zum Sprechen an.

„Tut dir was weh, Bauer?"

„Nein."

„Soll ich wieder aus der Bibel vorlesen?"

„Später."

Er hört, wie sie ihr Strickzeug wieder aus dem Schoß nimmt.

„Es steht schlecht um den Hof", sagt er in die Stille.

„Schlecht? Alles gedeiht doch so gut!"

„Nicht, daß er schlechten Ertrag abwirft. Aber ich hab' vor Jahr und Tag für eine Schuld eines Verwandten, der drüben im Süden wohnt, gutgestanden. Nun hat er seinen